MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1909

62 (6.2.1909) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-314110

General-Anzeiger

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Abonnement: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 25 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . 25 Pfg. Auswärtige Inserate . . 30 „ Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim".

Telefon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1449; Druckerei-Bureau (Annahme v. Druckarbeiten 341; Redaktion . . . . . 377; Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Nr. 62. Samstag, 6. Februar 1909. (Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 20 Seiten.

Wirtschaftlicher Schutz bei Ausübung sozialer Rechte.

Die bevorstehende Beratung des Arbeitskammergesetz-Entwurfes und des Antrages auf Einführung der Grubenkontrolleure gibt dem bekannten Sozialpolitiker Stadtrat Dr. K. Flesch, Frankfurt a. M., Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, Veranlassung, in der Wochenschrift „Allgemeine Zeitung" (München) auf einen Punkt hinzuweisen, der gerade die Voraussetzung aller gesetzlichen sozialen Fürsorge bildet, aber bisher viel zu wenig beachtet worden ist, den wirtschaftlichen Schutz der Lohnarbeit bei Ausübung sozialer Rechte. Dr. Flesch weist in der genannten Wochenschrift u. a. auf folgendes hin:

Zahlreiche wichtige Aeußerungen des öffentlichen Lebens können auf die Mitwirkung der Angestellten nicht verzichten: Gewerbegerichte und Kaufmannsgerichte müssen gleichmäßig mit Arbeitern und Gehilfen besetzt sein; die Vorstände der Ortskrankenkassen, die Schiedsgerichte usw., die Unfall- und Invaliditäts-Versicherungsgesetze können ohne Mitwirkung der nach Maßgabe der betreffenden Gesetze berufenen Gehilfen nicht in Funktion treten. Nach dem seitens der Reichsregierung dem Reichstag vorgelegten Arbeitskammergesetzentwurf sollen die aus Arbeitern und Arbeitgebern zusammengesetzten Arbeitskammern, wie bisher schon die Gewerbegerichte, Gutachten und Anträge in gewerblichen Dingen stellen, ja, bei Veranstaltungen und Maßnahmen, welche die Hebung der wirtschaftlichen Lage und der allgemeinen Wohlfahrt der Arbeiter zum Zweck haben, frei, in öffentlicher Beratung mitwirken. Und dem Umfang nach viel enger, aber dem Grad nach viel einschneidender ist die Mitwirkung bei der Lohnfeststellung seitens eines von den Arbeitern gewählten Vertrauensmannes, die sich der Bergwerksbesitzer schon jetzt (Preuß. Berggesetz vom 14. Juli 1905) gefallen lassen muß, und die Mitwirkung bei der Kontrolle aller Sicherheitsvorrichtungen, die nach einem Antrag der Freisinnigen im preuß. Abgeordnetenhaus frei gewählten Arbeiterkontrolleuren zuzuweisen werden soll.

Arbeiter sollen also — so will es das Gesetz — selbständig und verantwortlich mitwirken bei der Rechtsprechung, der Kassenverwaltung, sogar schon bei der Lohnfeststellung der Bergleute. Wird dies verhindert, so sind die Arbeitsgerichte zum Stillstand verurteilt, so können die Kassen nicht verwaltet werden, so fließt die Quelle des Mißtrauens gegen die Bergwerksbeamten weiter, die zu einer schweren Gefahr für die öffentliche Ruhe und Sicherheit schon geworden ist, und, falls sie nicht verstopft wird, jederzeit wieder werden kann.

Und wie ist gesichert, daß der Wille des Gesetzes geschieht, daß der Arbeiter, der namens des Gesetzes an ihn ergehenden Aufforderung zur Mitarbeit bei Durchführung der Rechtsordnung zur Sicherung der Arbeiterwohlfahrt folgen kann? Wie wäre der nach dem freisinnigen Antrag zur Abwehr der Berufsgefahren berufene Bergarbeiterkontrolleur geschützt, wenn seine pflichtmäßige Tätigkeit den Unwillen „seines" oder eines anderen Arbeitgebers hervorruft? Antwort: gar nicht; durchaus nicht. Der Gesetzgeber verläßt sich darauf, daß der Arbeitgeber dem Arbeiter freundlich gestatten wird, zur Gewerbegerichtssitzung zu gehen, an den Versammlungen der Krankenkassen, der Invaliditätsschiedsgerichte, Ausschüssen usw. teilzunehmen.

Dr. Flesch weist im weiteren Verlauf seiner beachtenswerten Darlegungen darauf hin, daß wohl bereits einige Gesetze bestehen, die eine Beschränkung in der Uebernahme oder Ausübung eines in Gemäßheit des Gesetzes übertragenen Ehrenamtes untersagen. Paragr. 180 des Invalidenversicherungsgesetzes bedroht Arbeitgeber und deren Angestellte in solchen Fällen sogar mit Geldstrafe. Aber wer den Bergarbeiterkontrolleur, den Teilnehmer an der künftigen Arbeitskammer, den Beisitzer am Gewerbegericht oder Kaufmannsgericht an Ausübung seines Amtes beschränkt, riskiert nichts, gar nichts. Dr. Flesch fordert daher, daß der angeführte Paragr. 180 des Invalidenversicherungsgesetzes auf alle diejenigen Gesetze erweitert wird, die eine gleichberechtigte Mitwirkung der Arbeiter und Arbeitgeber fordern, und ausgedehnt derart, daß er kräftigen Schutz gewährt, auch gegen solche Arbeitgeber, für die etwa 300 Mark Geldstrafe nichts bedeuten, und auch auf die Schäden, die dem Arbeiter entstehen, wenn er nicht innerhalb des Arbeitsvertrags in Ausübung eines Ehrenamts beschränkt, sondern einfach außerhalb des Arbeitsvertrages gestellt, also wegen seiner ehrenamtlichen Tätigkeit und aus Anlaß derselben entlassen worden ist.

Die Frage, ob dieser Tatbestand gegeben ist oder nicht, können die Gerichte entscheiden, so gut, wie sie bereits jetzt zu entscheiden haben, ob ein „wichtiger Entlassungsgrund" oder ein wichtiger Grund für eine an sich berechtigte „unzeitige Kündigung" (Paragr. 6, 27 RGO.) vorliegt. Ist er aber gegeben, so muß durch scharfe Straf- und Schadensersatzvorschriften dafür gesorgt werden, daß es klar gestellt wird, wie das Lohnverhältnis nach der modernen Rechtsauffassung und nach dem Willen des Gesetzgebers heutzutage ein Vertragsverhältnis sein soll, das auch nicht durch Ausübung der Kündigungsmacht oder durch Bedrohung mit Ausübung dieser Macht in ein Gewaltsverhältnis verwandelt werden darf.

Politische Uebersicht.

* **Mannheim**, 6. Februar 1909.

Parteiführer in der Regierung?

Zum augenblicklichen Stande der Verhandlung zwischen der Reichsregierung und den Parteien über die Reichsfinanzreform glaubt der Berliner Korrespondent des „Hannov. Cour." recht interessante Mitteilungen machen zu können, die mit großer Sicherheit auftreten, hier aber doch mit allem Vorbehalt wiedergegeben seien:

Allgemein herrscht hier der Eindruck, daß die Regierung die große Aufgabe der Finanzreform von Anfang an falsch angefaßt hat. Das System, einen Haufen von Steuern im Reichsschatzamt ausarbeiten zu lassen und ihn den Parteien — nach unverbindlichen, knappen Besprechungen mit den Führern und zwar mit den Führern des opponierenden Zentrums in erster Linie — zur gefälligen Kenntnisnahme und Bewilligung vorzulegen, dies System ist gescheitert. Das hat sich besonders deutlich bei der heutigen Kommissionsverhandlung über die Nachlaßsteuer gezeigt. Da keine Partei weiß, wie ihr Entgegenkommen bei der einen Steuer von den gegnerischen Parteien bei einer anderen Steuer gelohnt werden wird, legt sich niemand fest; und eine Steuer nach der anderen wird in der Kommission abgelehnt. Nun ist man endlich dazu gekommen, intime Vorbesprechungen der Parteiführer einzuleiten. Wieviel Kraftvergeudung und, vielleicht nicht wieder gutzumachende, Erregung der Wähler hätte man vermeiden können, wenn man gleich von vornherein auf feste Verabredungen der Parteien hingearbeitet hätte. Am einfachsten wäre natürlich die Entwicklung gewesen bei einer Zusammensetzung der Regierung aus hervorragenden Mitgliedern der maßgebenden Parteien. Das käme, wie wir hier schon öfter auseinandersetzten, durchaus nicht auf ein parlamentarisches Regime hinaus. Und hat nicht Bismarck schon die Berufung Bennigsens in die Regierung zu dem ausgesprochenen Zweck gewollt, sich die Unterstützung der Nationalliberalen zu sichern? Wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir behaupten, daß an der obersten Stelle zurzeit keineswegs eine prinzipielle Abneigung gegen ein solches Verfahren besteht. Da sich eben zur Evidenz herausgestellt hat, daß die Regierung ohne intimes Zusammenarbeiten mit den Parteiführern in unserem konstitutionellen Staat eine große und schwierige Aufgabe nicht zu lösen vermag, so wäre ja der angedeutete Schritt kein so ungeheuerlich großer, wenn er auch eine unzweifelhafte Stärkung des Ansehens der Volksvertretung bedeuten würde.

Industrie und Reichstag.

Man schreibt uns: Am Donnerstag abend hatte der „Bund der Industriellen" in Berlin eine Besprechung zwischen Industriellen und Reichstagsabgeordneten über den Entwurf eines Arbeitskammergesetzes veranstaltet. Der Einladung des Bundes waren zahlreiche angesehene Vertreter der verschiedensten Industriezweige aus fast allen Teilen Deutschlands gefolgt. Der Verein Ostdeutscher Holzindustrieller war ebenso vertreten wie die westfälischen Roheisen- und Halbzeugverbraucher und der Württembergische Industrieverband; eine große Anzahl industrieller Körperschaften, der „Verband Sächsischer Industrieller", der „Deutsche Tabakverein", der „Verein Deutscher Arbeitgeberverbände", ferner zahlreiche Fachverbände, hatten ihre Vorsitzenden und Geschäftsführer entsandt.

Welche Bedeutung man auch in den Kreisen des Reichstages dieser Besprechung beimaß, zeigte sich darin, daß 27 Reichstagsabgeordnete und zwar Vertreter aller bürgerlichen Parteien, der Einladung Folge geleistet hatten. Es kam nach einem kurzen einleitenden Vortrage des Herrn volksw. Syndikus Dr. Rudolf Schneider zu einer mehrstündigen, sehr angeregten Aussprache über die Wünsche der deutschen Industrie zum Arbeitskammergesetz. Zahlreiche Industrielle wie auch Abgeordnete ergriffen in der von Herrn Geh. Kommerzienrat Wirth geleiteten Diskussion das Wort. Besonders zum Ausdruck kam u. a. der Wunsch der Industrie, daß die Aufgaben der geplanten Arbeitskammern möglichst vorsichtig begrenzt werden möchten. Die Frage der Oeffentlichkeit bei den Verhandlungen der Arbeitskammern, der Wahl und Befugnisse des Vorsitzenden, der Wahldauer, des aktiven und passiven Wahlrechtes zu den Kammern wurden eingehend besprochen. Auch von konservativer Seite kam zum

Feuilleton.

Wilhelm Jordan.

Von Franz Violet (Berlin).

In der fernen Nordostmark des Deutschen Reiches, in dem kleinen Provinzstädtchen Insterburg in Ostpreußen, von dem man spöttisch sagte: „Ueberall dringt Bildung durch, nur noch nicht bis Insterburg", erblickte am 8. Februar 1819 das Licht der Welt Wilhelm Jordan, ein Dichter, ein Denker und echtgermanischer Mann. Insterburg hat seitdem noch andere literarische Größe hervorgebracht; wir nennen nur Ernst Wichert und Paul Schlenther. Wilhelm Jordan wird sein berühmtester Sohn bleiben. Die derbe, zähe, verschlossene Eigenart seiner ostpreußischen Heimat, der scharfe Verstand und das warm empfindende Herz, die rege Wanderlust und das tiefe Heimats- und Familiengefühl, die milde Sinnesart und der schroffe, bisweilen verletzende Ausdruck, die Vorliebe für religiöse und philosophische Grübelei und wieder die Neigung zu reinster, keine Grenzen kennender Forscherarbeit war Jordan von frühester Jugend an zu teil geworden; er hat sie bis zu seinem Tode nie verleugnet. Jordan war ein Kämpfer, aber er hat einen guten Kampf des Lebens gekämpft. Darum ist er auch ein Sieger geworden und geblieben. Es ist vielleicht das Seltsamste in Jordans Wesen, daß er Realist bis in die kleinsten Dinge naturwissenschaftlicher Forschung, aber Idealist in seiner ganzen Weltanschauung blieb. Darwins Lehre von der Entwickelung der Lebewesen hat er lange vor diesem sich aufgebaut, und mit einer fast schroffen Rücksichtslosigkeit ist er für die Auswahl der kräftigsten Naturen auch in bezug auf die künftigen Menschengeschlechter eingetreten. Aber die Welt wird ihm nicht zum Jammertal, weil so viel Niedriges, Schlechtes in ihr vorhanden ist. Gerade die Entwickelungslehre überzeugte ihn davon, daß ein stetiger Fortschritt zum Höheren, zum Besseren da ist.

Nach einer glücklichen Jugend bezog der zwanzigjährige Jüngling die Universität zu Königsberg. Die theologischen Vorlesungen befriedigten ihn bald sehr wenig. Dagegen fand er an den philosophischen Vorträgen von Karl Rosenkranz großes Gefallen, und bald nahm ihn das Studium der Naturwissenschaften völlig in Anspruch. Auf den schweren inneren Kampf, den ihm der geplante Berufswechsel aufzwang, folgte sein leichterer äußerer mit seiner Familie, die es übel aufnahm, daß er nicht wie sein Vater Geistlicher werden wollte. Aber Jordan blieb auf seinem Standpunkte, wurde 1842 promoviert und ging zur Fortsetzung seiner Studien nach Berlin. Eine Gedichtsammlung „Irdische Phantasien", reine, tiefste Gedankenlyrik, ebenfalls 1842 erschienen, erregte Aufsehen durch ihren stürmischen Ton und ihren teilweise hochpolitischen Inhalt. In Berlin veröffentlichte er „Litauische Volkslieder und Sagen", die sehr verdienstlich waren, da er jenen Volksstamm und seine Sprache genau kannte. Schon 1844 übersiedelte er nach Leipzig, wo er aber keine bleibende Stätte fand, denn seine naturwissenschaftlichen Aufsätze wurden als religionsfeindlich verdächtigt, und der Verfasser mußte Sachsen verlassen. In Bremen hat er eine harte, an Sorgen und Kämpfen reiche Zeit verlebt, bis ihn der März 1848 als Zeitungsberichterstatter nach Paris führte. Auch dort war seines Bleibens nicht lange, denn er fühlte, daß er in Deutschland mehr nützen könne. Mit Feuereifer stürzte er sich jetzt in die politische Bewegung, mit der festen Absicht, für eine Neugestaltung eines einheitlichen „konstitutionellen" Deutschland einzutreten. Als Abgeordneter für Freienwalde an der Oder zog er in das Frankfurter Parlament ein und trat hier, wenn auch nicht allzu häufig, so doch um so erfolgreicher als Redner von echt deutscher Gesinnung auf. Laute Begeisterung erweckte seine große „Polenrede" vom 24. Juli 1848, die mit den Worten schloß: „Freiheit für alle, aber des Vaterlandes Kraft und Wohlfahrt über alles". Mit ähnlichen mannhaften Worten griff er bei der Beratung über die Schleswig-Holsteinische Frage ein, betonte er Preußens Sonderstellung in Deutschland und richtete an Oesterreich die ernste Mahnung, diese zu achten. Am 11. Januar 1849 sprach er das Wort: „Die deutsche Einheit soll und muß errungen werden" und gab dem gleichen Gedanken im Demiurgos, der 1852 bis 1854 erschienen ist, begeisterten dichterischen Ausdruck.

Inzwischen war Jordan im November 1848 als Ministerialrat in die Marineabteilung des Reichs-Handelsministeriums berufen worden. Nachdem der stolze Traum von einer deutschen Flotte alsbald kläglich zerronnen war, wurde er pensioniert und lebte seitdem als Privatmann in Frankfurt am Main. Von der Politik hielt er sich hinfort gänzlich fern. Er wurde noch mehr ein innerlicher Mensch, und erst nach der Neugründung des Deutschen Reiches, trat er wieder in die Oeffentlichkeit, jetzt nicht mehr als getreuer Eckart mahnend und scheltend, vielmehr als stolzer Schildhalter deutschen Heldentums. Seine dichterischen Arbeiten kennzeichnen diesen Wechsel deutlich. In die Zeit des Harrens fällt sein „Demiurgos", ein philosophisches Glaubensbekenntnis voll Faustischer Gedanken, dessen „verruchter Optimismus" Schopenhauer tief verdroß. In die Zeit der Erfüllung fällt Jordans größtes und berühmtestes Werk, das Epos „Die Nibelungen". Was er an hingebender Liebe zu Volk und Vaterland empfunden, was er davon zu geben hatte, das kommt hier zum Ausdruck. Sehen wir einmal ganz von der vollendeten künstlerischen Form ab, durch die Jordan dem altdeutschen „Stabreim" zu neuem berechtigten Dasein verholfen hat, so verdienen die „Nibelungen" allein wegen des Inhalts und seines hohen, sittlichen Gehalts höchstes Lob. Die gewählte

MARCHIVUM

Ausdruck, daß bei der Beratung des Gesetzentwurfes auf die ablehnende Haltung weiter Kreise der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer jedenfalls Rücksicht zu nehmen sei. — Der Zweck dieser Besprechung, zu einer möglichst unmittelbaren Fühlungnahme und Aussprache zwischen Industriellen und Parlamentariern auch über Einzelheiten des genannten Gesetzentwurfes zu gelangen, wurde durch den befriedigenden Verlauf der Versammlung in hohem Maße erfüllt.

Hier ist jedenfalls ein sehr gangbarer Weg eingeschlagen worden, um den notwendigen Einfluß der deutschen Industrie auf die Gesetzgebung in einer bestimmten Einzelfrage zu verstärken. Bekanntlich ist in den letzten Monaten viel davon die Rede gewesen, wie eine stärkere Einflußnahme der Industrie auf die gesetzgebenden Körperschaften anzustreben sei. Es herrscht Uebereinstimmung darüber, daß heute die Industrie in den verschiedenen Parlamenten bei weitem nicht soviel Geltung besitzt, als ihrer Bedeutung für das Wirtschaftsleben des deutschen Reichstages entspricht. Dagegen gehen die Meinungen sehr über die Mittel zur Abhilfe auseinander. Die hier besprochene Veranstaltung des Bundes der Industriellen erscheint uns als ein besonders geeignetes Mittel, um die auch vom Standpunkte des Gesamtinteresses durchaus erwünschte engere Fühlungnahme zwischen Industrie und Reichstag herbeizuführen. Nach dem Verlauf dieser beachtenswerten Kundgebung darf man annehmen, daß ähnliche Veranstaltungen auch künftig bei gesetzgeberischen Fragen, welche die Industrie nahe berühren, sich wiederholen werden.

Süddeutsche Kanalprojekte und Schiffahrts-Abgaben.

Angesichts der Bedeutung, welche dem Beschluß der Delegiertenversammlung des Zentralverbandes Deutscher Industrieller zur Frage des Ausbaues der süddeutschen Wasserstraßen in weiten Kreisen beigemessen wird, erscheint eine wörtliche Wiedergabe der Ausführungen, welche der Präsident der Handelskammer Heidelberg, Herr Kommerzienrat Schott, zu diesem Punkte machte, nicht ohne Interesse. Nach dem stenographischen Protokoll der Verhandlungen führte Herr Kommerzienrat Schott unter Beifall der Versammlung folgendes aus:

„Ich habe es dankbar begrüßt, daß der Zentralverband zu dieser wichtigen Frage Stellung genommen hat. Der Ausbau unserer süddeutschen Ströme Main und Neckar ist für die Industrie der beiden Länder Württemberg und Bayern geradezu eine Lebensfrage. Wir in Baden stehen der Sache durchaus sympathisch gegenüber und haben diese Kanalprojekte nach Kräften gefördert, obgleich wir uns klar darüber sind, daß wir im Anfang Verluste dadurch haben werden. Durch den Ausbau der Wasserstraße des Neckars, wenn auch zunächst nur von Mannheim bis Heilbronn, wird unser großer Handelsplatz Mannheim als Stapelplatz ganz zweifellos verlieren. Allein unsere Kaufleute sind weitsichtig genug, um zunächst eintretende Verluste willig auf sich zu nehmen, in der Aussicht, daß die später zu erwartenden großen Vorteile, namentlich wenn ein Großschiffahrtsweg bis zur Donau hergestellt wird, diese Verluste wieder ausgleichen werden.

Anders ist unsere Stellungnahme zu den Schiffahrtsabgaben. Es kann für uns keinem Zweifel unterliegen, daß die Entwicklung unserer Industrie in Baden durch die Schiffahrtsabgaben ganz erheblich gehemmt werden wird. Die für den Rhein in Aussicht genommene Abgabe von durchschnittlich 0,04 Pf. pro Tonnenkilometer, so klein sie auch erscheinen mag, ist durchaus nicht so bedeutungslos. Um nur eine Zahl anzuführen, möchte ich hier erwähnen, daß meine Firma durch diese Abgabe eine Belastung von 36—40 000 Mark jährlich haben würde. Das ist für eine einzelne Firma doch schon eine ganz erhebliche Belastung.

Ich möchte deshalb dringend wünschen, daß Mittel und Wege gefunden werden könnten, um dieses so außerordentlich wichtige Kanalprojekt — je eher desto besser — zur Ausführung zu bringen, jedoch ohne Schiffahrtsabgaben."

Deutsches Reich.

— **Die Offizierbesoldungsnovelle.** Die Militärisch-politische Korrespondenz glaubt auf Grund authentischer Information melden zu können: Der Kompromiß zwischen dem Kriegsministerium und dem Reichstage wegen der Offizierbesoldungsnovelle kann als abgeschlossen gelten. An Stelle der von der Regierung angesetzten drei Gehaltsstufen für Leutnants sind vier solcher Stufen geschaffen, so daß das Traktament der Subalternoffiziere — unabhängig von der Beförderung zum Oberstleutnant — in Zukunft betragen wird vom 1. bis 4. Dienstjahr 1500 M., vom 5. bis 8. Dienstjahr 1800 M., vom 9. bis 12. Dienstjahr 2100 M., nach dem 13. Dienstjahr bis zur Beförderung zum Hauptmann 2500 M. Um die Einfügung dieser letzten Stufe zu ermöglichen, hat sich die Heeresverwaltung damit einverstanden erklärt, die Tischgelder (von etwa 60—70 M. jährlich pro Offizier) freizugeben. Der Kompromiß hält sich durch die Streichung der Tischgelder, die für Preußen drei Viertel Millionen betragen, durchaus im Rahmen des alten Voranschlages und scheint deshalb auch nach der sicher zu erwartenden Regelung des Deckungsbedarfs einer fast einstimmigen Annahme im Parlament sicher zu sein.

— **Eine neue Kolonialgesellschaft für Deutsch-Südwestafrika.** Wie die Information von unterrichteter Seite erfahren haben will, wird demnächst eine neue Kolonialgesellschaft ins Leben treten, welche die am Spitzkopf im Rehobother Gebiet liegenden Kupferlager auszubeuten gedenkt. Die mit dem Reichskolonialamt gepflogenen Verhandlungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß der Fiskus sowohl an dem Vermögen wie an dem Nutzen der Kolonialgesellschaft mit einem Fünftel beteiligt ist, ohne selbst Kapital aufzuwenden.

— **Vereinfachungen in der Reichspostverwaltung.** Die vom Staatssekretär des Reichspostamts eingesetzte Kommission, der die Aufgabe gestellt ist, zu prüfen und bestimmte Vorschläge darüber auszuarbeiten, in welcher Weise wirksame Vereinfachungen usw. in den Verwaltungs- und Betriebseinrichtungen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung zu erzielen sein werden, wird ihre Tätigkeit in den nächsten Tagen beginnen. Der Vorsitz ist dem Dirigenten in der Betriebsabteilung des Reichs-Postamts, Wirkl. Geh. Ober-Postrat Groh, übertragen; außerdem gehören der Kommission an: die vortragenden Räte, Geh. Posträte Litzrodt und Hofmann, der Ober-Postdirektor, Geh. Ober-Postrat Maier aus Frankfurt (Main), der Postrat Ihle aus Hamburg, der Postdirektor Beinkler aus Berlin und der Telegraphendirektor Mengel aus Köln.

— **Zur französischen Zolltarifrevision.** Die Zentralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen schreibt: Angesichts der einschneidenden Aenderungen des französischen Tarifs, die die Zollkommission der französischen Deputiertenkammer in Vorschlag gebracht hat, ist die Frage nach dem Termin des Inkrafttretens dieser Aenderungen von ganz besonderer Bedeutung. Der der französischen Deputiertenkammer vorliegende Gesetzentwurf sieht keinerlei Uebergangsfrist für das Inkrafttreten der Aenderungen vor. Wird der Wortlaut in der vorliegenden Form angenommen, so treten alle Aenderungen an dem auf die Veröffentlichung im „Journal Officiel" folgenden Tage in Kraft. Für alle auf längere Lieferfrist lautenden Abschlüsse mit Frankreich ist es darum schon heute geboten, die Möglichkeit einer inzwischen eintretenden Zollerhöhung vorzusehen. Diese Mahnung hat soeben auch die britische Handelskammer in Paris an die englische Geschäftswelt gerichtet.

Badische Politik.

Landtagskandidaturen.

* Mannheim, 6. Febr. Wie die „Volksst." mitteilt, haben die Nationalsozialen außer der Kandidatur des Pfarrers Lehmann für Mannheim-Land nun noch eine zweite nationalsoziale Kandidatur im Wahlkreis Heidelberg-Land proklamiert. Ihr Kandidat ist Kaufmann Johann Stephan aus Leimen. Bei der Wahl 1905 wurde im zweiten Wahlgang der Sozialdemokrat Pfeiffle mit 61,7 Prozent aller abgegebenen Stimmen gewählt.

* Karlsruhe, 6. Febr. Die „Bad. Landesztg." schreibt: „Es taucht wieder einmal die Behauptung in der Presse auf, daß Geh. Hofrat Rebmann in Freiburg nicht mehr kandidieren wolle, weil er dort auf die Hilfe der Sozialdemokratie angewiesen sei und weil daher „von hoher Stelle — nicht der Großherzog, wird dabei bemerkt — auf ihn eingewirkt" worden sei. Das ist unwahr. Von keiner Seite ist auf Herrn Rebmann hinsichtlich seiner Kandidatur irgendwie eingewirkt worden."

Dritte ordentliche Tagung der Landwirtschaftskammer.

(Von unserem Karlsruher Bureau.)

IV.

Karlsruhe, 5. Februar.

Präsident Prinz Löwenstein eröffnet 9 Uhr die Sitzung mit der Mitteilung, daß er gestern im Namen der Kammer am Sarge des aus dem Leben geschiedenen Präsidenten der Oberrechnungskammer und früheren Minister des Innern Dr. Karl Schenkel einen Kranz niedergelegt habe. Er glaube im Sinne der Kammer gehandelt zu haben.

Freiherr v. Stotzingen erörtert nochmals die Frage der Aenderung der Geschäftsordnung, die dem Vorstande überlassen werden soll. Man war mit dieser Auffassung einverstanden, sie beim Plenum dahin ging, dem geschäftsführenden Direktor das Recht zuzugestehen, in der Vollsitzung das Wort zu ergreifen.

Präsident Prinz Löwenstein teilt mit, daß der Regierungsvertreter Geh. Oberregierungsrat Hafner der voraussichtlichen Nachmittagssitzung nicht beiwohnen könne, weshalb er vorschlage, den Punkt der Tagesordnung, der die Anfragen des Ministeriums des Innern betr. Förderung der Rindviehzucht behandle, sofort zu beraten. Dem Vorschlag wird zugestimmt.

Zuchtinspektor Müller berichtet über die Denkschrift der Regierung, die „staatliche Prämiierung von Zuchtvieh" betr. Nach den Ausführungen der Denkschrift werde sich die Frage auf:

I. Sind die zurzeit geltenden Grundbestimmungen für die staatliche Prämiierung von Zuchtvieh dahin abzuändern und zu ergänzen, daß

1. sowohl für männliche als auch weibliche Zuchttiere der Nachweis zu erbringen ist, wonach sie vor der Prämiierung eine bestimmte Zeit zutreffendenfalls wie lange im Besitze des Preisbewerbers sein müssen;
2. Kalbinnen nur zugelassen werden, wenn sie mindestens zwei Schaufeln haben;
3. Kühe mit einem Nachkömmling im Alter von mindestens 6 Monaten vorgeführt werden müssen und die Prämiensätze für Kühe auf 40, 50 und 60 Mark erhöht werden;
4. Die Sätze für Farren des Hinterwälderschlags auf 50, 60 und 70 Mark abgestuft werden?

II. Ist die Prämiierung nach dem von der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft eingeführten Punktierverfahren vorzunehmen, und sind die Messungen an den Tieren auf die zweifelhaften Fälle zu beschränken?

Dem Antrag des Ausschusses für Tierzucht wird mit einigen unwesentlichen Aenderungen zugestimmt; derselbe lautet: Zu Pos. I a): Für weibliche (nicht aber auch für männliche) Zuchttiere soll der Nachweis erbracht werden müssen, daß die Tiere vor der Prämiierung mindestens 6 Monate lang im Besitz des Preisbewerbers gewesen sein müssen; b) zu Pos. 3: Die Bestimmungen über die Prämiierung von Kühen mit Nachkömmlingen, die mindestens 8 Monate alt sein müssen, sollen wie seither bestehen bleiben und demnach auch die Prämiensätze für Kühe keine Erhöhung erfahren. Die verfügbaren Mittel sollen vielmehr zur Prämiierung möglichst vieler Kühe Verwendung finden. c) Die Fragen betr. Zulassung der Kalbinnen zur Prämiierung sind zustimmend zu beantworten. d) zu Pos. II: Anstelle des seitherigen Punktierverfahren ist das von der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft eingeführte Punktierverfahren einzuführen, das im Prinzip gut geheißen wird. e) Es wird als wünschenswert bezeichnet, daß in geschlossenen Zuchtgebieten die zu prämiierenden Tiere in ein badisches Zuchtbuch eingetragen sind; dabei wird allerdings vorausgesetzt, daß die Zuchtbucheintragung jedem Züchter zugänglich sein muß.

Es wird hierauf in der Beratung des Voranschlags fortgefahren.

Freiherr v. Stotzingen begründet die Anforderung von 2000 Mark für Einrichtung einer Beratung- und Auskunft-Erteilung in forstlichen Angelegenheiten und weist auf den außerordentlich interessanten Bericht des Geh. Oberforstrat Schweickhard hin, der an den Ausschuß „für Forstwirtschaft" erstattet worden sei. Es handle sich hierbei um die Gewinnung von Sachverständigen, die im Auftrag der Landwirtschaftskammer und gegen Vergütung durch diese Auskunft und Rat, insbesondere in den Angelegenheiten der Privatwaldbesitzer erteilen. Als besonders wichtige Aufgabe sei hierbei neben der Erstattung von forstwirtschaftlichen Gutachten zu bezeichnen: a) die Abhaltung von Vorträgen aus dem Gebiete der Forstwirtschaft besonders im Taubergrund und auf dem Schwarzwald; b) die Aufstellung von Waldeinrichtungen und Wertsermittelungen, und Vermittelung von Forstpflanzen und Forstsämereien.

Die Position wird einstimmig gut geheißen.

Für die „Abhaltung landwirtschaftlicher Vorträge" werden gegen die Stimmen der Bauernvereinsfraktion 1000 M. eingestellt.

Bei der Position „Veranstaltung von landwirtschaftlichen Unterrichtskursen", 3000 Mark, entsteht eine längere Debatte, in welcher Freiherr v. Mentzingen sich gegen diese Anforderung ausspricht, da die Heidelberger Veranstaltung in landwirtschaftlichen Kreisen viel böses Blut gemacht habe.

Seitz-Babstadt tritt mit großer Wärme für die Heidelberger Kurse ein, die sich wohl bewährt hätten. Wünschenswert sei, daß solche Kurse in den verschiedenen Orten des Landes jeweils abgehalten würden.

Die Position wird mit der gleichen bekannten Mehrheit angenommen.

Für Veranstaltung landwirtschaftlicher Studienreisen werden 2000 Mark eingesetzt, dagegen 5000 Mark für Einrichtung einer landwirtschaftlichen Bauberatung einstimmig abgelehnt. Für

---

Versform wird auch heute noch von manchen getadelt, die ganze Wiederbelebung der alten Epik als unzeitgemäß hingestellt, obwohl Jordan in drei ernst durchdachten kritischen Werken („Das Kunstgesetz Homers und die Rhapsodik", 1869; „Der epische Vers der Germanen und sein Stabreim", 1868; „Epische Briefe", 1874) seine Ansichten begründet hat. In den Grundgedanken der Dichtung finden wir Jordans streng sittliche Welt- und Lebensauffassung aufs neue bestätigt, und es ist erfreulich, daß auch die neueren Pädagogen dies allmählich erkennen. Wenn wir unsere Jugend für die Idealgestalten der Hellenen, für die Dichtungen Goethes und Schillers begeistern, so sollte neben dieser ästhetischen Schulung die ethische nicht vergessen werden. Wo finden wir aber ein höheres sittliches Bildungsideal aufgestellt als in Jordans Hildebrand? Wo wird die Heiligkeit der Familie mehr betont als in den „Nibelungen" Wo finden wir zugleich die Anschauung, daß nur aus Edlem Edles entstehe, den bekannten Grundsatz der Darwinschen „Zuchtwahl" heller ins Licht gesetzt? Wo sind die allgermanischen Heldentugenden, die eheliche Treue, die Freundestreue, die strenge Pflichterfüllung, die siegkräftige Kraft des Duldens — „auch die kränkendste Qual sei Quelle der Kraft!" — die innige Freude an Gottes schöner, weiter Welt und das echte Mitleid mit der stummen Kreatur jemals herrlicher besungen worden? In den „Nibelungen" hat sich in derselben Zeit, wo das deutsche Volk zu neuem politischen Leben erwachte, der nationale Volksgeist zu neuer schöner Blüte entfaltet.

„Die Nibelungen" werden stets als Jordans höchste dichterische Leistung gelten müssen. Sein hervorragendes episches Talent hat er weiter betätigt, indem er die Homerschen Epen und die „Edda" in modernem deutschem Gewande uns zugänglich machte. Jordans „Odyssee" und „Ilias" in deutschen Hexametern liest sich weit flüssiger und leichter als die ehrwürdigen Verse von Johann Heinrich Voß. Diese Uebersetzung ist für uns wirklich der „deutsche Homer" geworden. Jordan zeigte sich in allen diesen Arbeiten als ein Meister der dichterischen Form. Wie er diese für das Epos beherrschte, so stand sie ihm auch in seltener Zierlichkeit des Verses und Reimes für das Drama zu Gebote. Das zeigt nicht nur seine freie Uebertragung der Sophokleischen Trogödien, sondern sein eigenes klassisch-antikes Trauerspiel „Die Witwe des Agiä", mit dem er 1867 den von König Max II. von Bayern gestifteten Preis neben Paul Heyses „Sabinerinnen" gewonnen; das offenbaren vielmehr seine einfachen Lustspiele, die weniger durch ihre Handlung als durch die Melodie und Grazie ihrer Verse den Hörer oder Leser gewinnen. Das Lustspiel „Durchs Ohr" hat auch einen bedeutenden Bühnenerfolg gehabt; das darin vorkommende kleine Lied „Wenn zwei sich lieben von ganzem Herzen" ist durch Karl Reineckes künstlerischer Vertonung Allgemeingut unseres Volkes geworden. Hoch poetisch ist auch die Sprache in dem Rätsel- und Maskenscherz „Sein Zwillingsbruder", das auf der Bühne nicht erschienen ist und darum leider fast ebenso unbekannt blieb, wie Jordans mustergültige Uebersetzung der „Gedichte" Shakespeares. — In der Lyrik hat der Dichter wie schon bemerkt, immer der eigentlichen hohen Gedankenlyrik den Vorzug gegeben. Seine Lieder und Gedichte wenden sich daher ausschließlich an denkende Leser; sie sind keine leichte Kost, sondern behandeln vorwiegend ernste Probleme religiösen, philosophischen, naturwissenschaftlichen Inhalts. Das gilt vor allem von den „Andachten"; sie zeigen, wie man richtig gesagt hat, „die Grenzen, aber auch die ganze Größe seines Könnens". Dabei ist er seiner schon im „Demiurgos" wie in den „Nibelungen" ausgesprochenen Weltanschauung treu geblieben bis in den Tod. Sparsam gesät sind die Gedichte, in denen er einfachere, stimmungsvolle Töne anschlägt; aber Gedichte, wie „Sei mitleidsvoll", oder „Die welke Rose", sind Edelsteine deutscher Poesie.

Der Epiker Wilhelm Jordan wandte sich in höherem Lebensalter der Romandichtung zu, wenn er auch keineswegs der Ansicht war, daß der Roman der moderne Ausdruck der Epik sei. Seine beiden großen Romane „Die Sebalds" (1885) und „Zwei Wiegen" (1887) sind nicht dem Unterhaltungsbedürfnis angepaßt; sie wollen denkende Leser erheben und erbauen. In beiden ist viel „Beschauliches", aber auch viel Jugendfrisches, Kraftvolles. Mancher eigenste Zug persönlichen Erlebnisses ist in die Darstellungen nicht begriffen hatte. Und doch ist er so leicht zu erfassen haltenden Familiengeschichte, sie sind ernste Denker und Forscher, Wirkende und Schaffende. Sie sind gleichzeitig Realisten und Idealisten, aber sie sind vor allem eines, streng sittlich empfindende Menschen. Die Kritik hat ihn oft angegriffen, weil sie sein Wesen nicht begriffen hatte. Und doch ist er so leicht zu erfassen gerade von uns Deutschen, vielleicht nur von uns Deutschen: Er war bis zu seinem Tode ein echt deutscher, moralisch unanfechtbarer Mann; was er in „Zwei Wiegen" ausgesprochen hat, das war sein Leitspruch: „In Summa seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit zu tun; das ist unsere Bestimmung, wenigstens die des Mannes."

Buntes Feuilleton.

— **Die ersten Schneeschuhe in Deutschland.** In der „Nat.-Zeitung veröffentlicht Dr. Bernhard Berger eine kurze Geschichte des Schneeschuhs. Anschließend an die erste Durchquerung Grönlands durch Fritjof Nansen im Sommer 1888 erzählt er: Die Kunde dieses großartigen und gelungenen Unternehmens drang auch in das stille Schwarzwalddorf Todtnau. Dort lebte ein vielbeschäftigter (inzwischen verstorbener) Arzt, Dr. Tholus, dem sein Beruf oft genug auf langen Märschen durch tiefen Schnee, hin zu den Hütten der seiner harrenden Kranken, die größten, oft unüberwindlichen Beschwerden auferlegt hatte. Welchen Segen für ihn und seine Patienten die nordische Kunst des

MARCHIVUM

Einführung einer einheitlichen Buchführung und für Beratung bäuerlicher Wirtschaften werden zusammen 2000 Mark eingestellt und für Veranstaltung von Maschinenprüfungen 2000 Mark.

Eine längere Debatte entsteht bei den Positionen „Organisation der Beschickung größerer, namentlich außerhalb des Landes abgehaltener Ausstellungen 2000 Mark" und „Veranstaltung von landwirtschaftlichen Landesausstellungen oder anderen größeren landwirtschaftlichen Ausstellungen im Lande 5000 Mark".

Knopf-Neuweier kann den Ausstellungen nicht die Bedeutung beimessen, die man ihnen hier zugesprochen.

Geppert tritt mit großer Wärme für die landwirtschaftlichen Ausstellungen überhaupt ein, worauf die beiden Positionen mit großer Majorität angenommen werden.

Bei den Positionen „Verwaltung" bemängelte Freiherr von Mentzingen die Kassengebarung und Kassenführung, die bei der Zentralkasse der landwirtschaftlichen Konsumvereine untergebracht worden sei.

Die Verwaltungskosten (Gehalt des Direktors, Wohnungsgeld, Bureaumiete) werden debattelos einstimmig angenommen, die übrigen Positionen der Verwaltungskosten werden mit großer Mehrheit angenommen. Als Betriebskapital wird vorerst 10 000 Mark eingestellt, um für alle Fälle eine geordnete Finanzwirtschaft führen zu können. Diese Position wird mit 21 gegen 18 Stimmen angenommen. Die Einstellung eines Reservefonds von 10 400 M. wird mit 21 gegen 18 Stimmen abgelehnt. Das Schlußergebnis des Voranschlags beträgt 117 100 Mk. Der Antrag des Vorstandes, eine Umlage von 5 Pfennig auf 1000 M. Steuerwert zu erheben, wird mit der üblichen Mehrheit angenommen.

Frhr. v. Mentzingen spricht die Erwartung aus, daß nicht innerhalb der Ausschüsse ein Wettrennen bestehe in Genehmigung von Mitteln zum Nachteil der Steuerzahler.

Bei der Zuwahl von 3 Mitgliedern zur Kammer werden gewählt die Herren Gutsbesitzer Ph. Stoll-Meckesheim, Dr. Aengenheister-Freiburg und Oberinspektor Frank-Waghäusel; als Mitglieder zum Eisenbahnrat werden gewählt die Herren Oekonomierat Frank-Karlsruhe und Freiherr v. Mentzingen, als Stellvertreter Direktor Riehm und Reichstagsabg. Schüler. Zu Ehren des Präsidenten erheben sich die Mitglieder von ihren Sitzen. Mit einem Hoch auf den Großherzog Friedrich II. schließt Präsident Prinz Löwenstein ½3 Uhr die Tagung.

Aus Stadt und Land.

* **Mannheim**, 6. Februar 1909.

Aus der Stadtratssitzung

vom 4. Februar 1909.

(Schluß.)

Der Oberbürgermeister macht die Mitteilung, daß von einem Vertreter der badischen Städteordnungsstädte in deren Namen bei der heutigen Bestattung des verstorbenen Ministers a. D. Schenkel ein Kranz niedergelegt werde.

Die Hofmöbelfabrik R. Reutlinger u. Co. hat das große vierseitige Kanapee, das nach dem Entwurfe des Herrn Professors Billing ausgeführt, im großen Oberlichtsaal der Kunsthalle während der Jubiläumsausstellung 1907 ausgestellt war, der Stadtgemeinde als Geschenk überwiesen, wofür der Dank ausgesprochen wird.

Frau Alice Bensheimer und Fräulein Maria Tillessen hier werden auf weitere drei Jahre zu Mitgliedern der Armenkommission wiedergewählt.

Der Stadtrat beschließt (einem Gesuch des Vereins zur Förderung des Gartenbaues in den preußischen Staaten entsprechend) für die im April d. J. in Berlin stattfindende internationale Gartenbauausstellung einen Ehrenpreis zu stiften.

Das Angebot von drei Aeckern auf der ehemaligen Gemarkung Käferthal wird der hohen Preisforderung wegen abgelehnt.

Nachdem auf die zur Errichtung von Reihenvillen vorgesehenen Plätze im Baublock XXXXIII an der Collinistraße (Reformschulbaublock) ein Angebot eingereicht worden ist, hat der Stadtrat beschlossen, diese in einem voraussichtlich im Monat April stattfindenden Termin öffentlich zu versteigern. Bezüglich der Bauvorschriften wird auf die für diese Plätze bestehende besondere, vom Großh. Bezirksamt unterm 17. Januar 1908 erlassene ortspolizeiliche Vorschrift (bekanntgegeben in Nr. 66 des Generalanzeigers vom 8. Februar 1908) hingewiesen. Die Steigerungsbedingungen liegen im Kaufhause 2. Stock, Zimmer Nr. 7, zur Einsicht offen.

Auf Grund des § 27 des mit dem 1. Januar 1909 in Kraft getretenen Ortsstraßengesetzes und des § 2 der Verordnung Gr. Ministeriums des Innern vom 19. Dezember 1908, die Einrichtung und Führung von Baulastenbüchern betr., werden die zur Anlage eines Baulastenbuches für die Stadtgemeinde Mannheim erforderlichen Anordnungen getroffen und gleichzeitig bestimmt, daß das Baulastenbuch täglich — mit Ausnahme der Sonn- und gesetzlichen Feiertage — beim Tiefbauamt Lit. L 2, 9, 2. Stock, Zimmer Nr. 14, eingesehen werden kann und daß daselbst auch etwaige Anträge auf Erteilung von Zeugnissen oder Auszügen aus dem Baulastenbuch zu stellen sind.

Dem Gesuch des Vereins der Hundefreunde um Ueberlassung von Hallen im Viehhofe zur Veranstaltung einer internationalen Hundeausstellung wird unter den üblichen Bedingungen stattgegeben.

Genehmigt wird die Vergebung der im Schlacht- und Viehhof sich ergebenden a) Knochen an J. J. Ramspeck hier, b) gekochten Fleischabfälle (Fischfutter) an die Fischzuchtanstalt Marxzell, c) Düngermengen an Josef Reinhard II in Deidesheim.

Uebertragen wird:

a) die Lieferung von 1400 Zentnern Weizenfuttermehl für den Schlacht- und Viehhof an die Firma E. Kauffmann Söhne hier;

b) die Auffüllungsarbeiten für die Westseite der Otto Beck-Straße dem Unternehmer Heinrich Gräff I hier;

c) das Aufreißen und Einführen des städt. Holzes auf dem Holzlagerplatz in Käferthal an Johann Lölbach II, bezw. Johann Oest und Johann Neudörfer in Käferthal.

Kenntnis genommen wird: a) von dem Ergebnis der im XI. Bezirk — Waldhof — vorgenommenen Wohnungsuntersuchung, die im ganzen zur Erlassung von 190 bezirksamtlichen Auflagen Anlaß gegeben hat; b) von dem Bericht des Ortsgesundheitsrats über seine Tätigkeit im Jahre 1908; c) von dem Resultat der letzten chemischen Vierteljahrsuntersuchung des Leitungswassers aus dem Käferthaler Wald. Das Leitungswasser ist auch nach der vorliegenden Untersuchung in chemischer Hinsicht wieder als einwandfreies Trinkwasser zu bezeichnen.

Von der Einladung der „Großen Karneval-Gesellschaft Neckarvorstadt" zum großen karnevalistischen Konzert am 7. ds. Mts. wird dankend Kenntnis genommen.

Jugend-Gerichtshöfe — Jugend-Gerichtshilfe.

Ueber dieses Thema sprach gestern nachmittag auf Veranlassung der hiesigen Abteilung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium im Saale der Loge L 8, 9 Fräulein Anna Pappritz-Berlin. Mit welch' großem Interesse dem Vortrag entgegengesehen wurde, dokumentierte sowohl der zahlreiche Besuch der Vereinsmitglieder, als auch die Anwesenheit einer größeren Anzahl von Herren, unter denen wir u. a. auch die Herren Landgerichtspräsident Christ, Geh. Reg.-Rat von Engelberg und Herren Amtsgerichtsdirektor Giehler bemerkten. Die Vorsitzende,

Frau Julie Bassermann

eröffnete die Sitzung mit begrüßenden Worten und gab ihrer Freude Ausdruck, Fräulein Pappritz zum zweitenmal in den Mauern Mannheims begrüßen zu können. Kurz nach Fräulein Pappritz' erstem Vortrag habe man die Genugtuung gehabt, daß 12 Frauen in die Mannheimer Wohnungsinspektion eingereiht wurden. Auf dem Gebiete der Jugendgerichtshöfe und -Gerichtshilfe sei Fräulein Pappritz die berufenste Persönlichkeit, denn sie sei schon längere Zeit auf diesem Gebiet in Berlin tätig. In der Jugendfürsorge sei noch vieles zu tun.

Fräulein Pappritz-Berlin

wies zu Beginn ihres Vortrags darauf hin, daß die kriminalistische Wissenschaft in eine neue Phase getreten ist. Die moderne kriminalistische Schule ist zu der Erkenntnis gekommen, daß mit den alten Vergeltungsgedanken gebrochen werden muß. Obwohl den Kindern das Bewußtsein der Schwere einer Tat fehlt, behandelt das Strafrecht die Kinnder gleich den Erwachsenen. Der Richter muß nach dem Buchstaben des Gesetzes urteilen. Er beurteilt nur die Tat, nicht den Täter und infolgedessen werden viele Kinder für ein Verbrechen abgestraft, dessen Tragweite sie sich nicht bewußt waren. In Berlin wurde ein Knabe verurteilt, weil er an verbotenen Stellen Gemüse feil hielt. Ein junges unbescholtenes Mädchen, das Blumen verkaufte, erhielt 3 Tage Haft, weil es an einem Sonntag über die festgesetzte Zeit hinaus Blumen verkaufte. Die 3 Tage haben vielleicht den seelischen Ruin des Mädchens herbeigeführt. Ein junges 15jähriges Mädchen vom Lande steckte vor Heimweh ein Zimmer seiner Herrschaft in Brand, um wieder zu seinen Eltern zu kommen. Es erhielt 3 Jahre Gefängnis. Der moderne Psychiater und der moderne Psychologe werden aber wohl der Ansicht sein, daß das Mädchen vor lauter Heimweg hysterisch war. Statt daß man nun versuchte, heilend und stärkend auf den Charakter des Mädchens einzuwirken, steckt man es in ein Gefängnis unter männlicher Aufsicht. Man dürfe sich nicht wundern, wenn aus diesem Mädchen dann infolge der geisttötenden Gefängnisarbeit später eine Verbrecherin oder Idiotin wird. Es ist dies nicht etwa die etwas sentimentale Auffassung von Frauen, sondern die Auffassung von Strafanstaltsdirektoren. Daß die heutige Strafrechtspflege nicht zur Besserung beiträgt, beweist die Tatsache, daß die Jugendkriminalität im Wachsen ist. Im Jahr 1905-06 ist die allgemeine Kriminalität in Preußen um 1 Prozent gesunken, die der jugendlichen dagegen um 1.3 Prozent gestiegen obgleich in Preußen 25000 Kinder in Fürsorgeanstalten interniert sind.

Die Rednerin entwarf alsdann ein anschauliches Bild von der jugendlichen Strafrechtspflege in Amerika. In den dortigen Erziehungsanstalten erhalten die Kinder nicht nur den üblichen Unterricht, sondern auch technischen Handfertigkeitsunterricht. Sie haben ihre Spiele, ihre Chorgesänge, ja die Kinder spielen sogar Theater. Dies alles bleibt sicherlich nicht ohne günstigen Eindruck auf die jungen Seelen. Später werden die Kinder in bürgerlichen Häusern untergebracht. Auf diese Weise sind sehr viele Farmer und Farmerinnen aufgewachsen, aber auch eine große Reihe von Geistlichen, Advokaten, Kaufleuten, ja sogar Bankdirektoren. Was uns Frauen begeistert hat, ist das Prinzip, in den jugendlichen Missetätern die Idee der Bestrafung nicht aufkommen lassen, sondern hauptsächlich die Idee der Erziehung. Die Reform ist in Deutschland viel schneller gekommen, als man anzunehmen glaubte.

Die Referentin schilderte nun in detaillierter Weise die Geschäftsführung und Handhabung des Berliner Jugend-Gerichtshofes, die Ausgabe der Helfer und Helferinnen und deren segensreiche Tätigkeit auf diesem Gebiete. Daß die Helfer und Helferinnen die allerersten Recherchen machen, nicht untergeordnete Polizeiorgane, und daß sie die fast immer notwendige Nachbehandlung übernehmen, hält Fräulein Pappritz für außerordentlich wichtig. Dann besprach sie die noch zu erstrebenden Reformen. Anzustreben sei: 1. daß die Fürsorger oder Fürsorgerinnen als besoldete Beamte oder Beamtinnen angestellt werden, denn sonst halte dieser schöne Idealismus auf die Dauer nicht aus. Die zweite Reform ist die, daß die Helfer und Helferinnen auch als Schöffen zugezogen werden; 3. müsse eine Reform des Strafgesetzbuchs verlangt werden. Wichtiger aber als die 3 genannten Bestrebungen sei die Hinzuziehung eines Arztes, eines Psychiaters oder evtl. einer Aerztin zu den Jugendgerichtsverhandlungen. (Lebh. Beifall.)

Diskussion.

Frau Julie Bassermann dankte der Referentin namens des Vereins für die lichtvollen interessanten Ausführungen und eröffnete die Diskussion über den Vortrag. Herr Oberamtsrichter Moll betonte, daß in Baden nicht der Vormundschaftsrichter, sondern der Strafrichter über die Jugendlichen zu Gericht sitze. Herr Amtsrichter Elsässer wies darauf hin, daß in Baden schon seit vielen Jahren von der Regierung Vorsorge getroffen wurde, damit für die Jugendlichen etwas geschehe. Jugendgerichtshöfe gibt es in Baden in Karlsruhe und Mannheim seit letztem Jahr. Herr Dr. Moses hält es für erfreulich, daß gerade von seiten der Frauen die Notwendigkeit der ärztlichen Beihilfe bei den Jugendgerichtshöfen gefordert wird. Neben dem Arzte seien aber auch die Pädagogen berufen hier mitzuwirken. Namens des durch ihn vertretenen Vereins für Kinderforschung erkläre er die Bereitwilligkeit, an diesem Werke mitzuarbeiten. An der weiteren Debatte beteiligten sich Herr Geh. Reg.-Rat von Engelberg, Frau Leontine Simon, Frau Alice Bensheimer, Herr Reg.-Assessor Dr. Sperling erklärt namens des Herrn Vorsitzenden der Armenkommission, daß in nächster Zeit in hiesiger Stadt eine Organisation geschaffen werde, der sämtliche privaten Fürsorgevereine angehören und die umfassender und eingehender sein werde als alle bisher bestehenden diesbezüglichen Organisationen. In absehbarer Zeit werde Mannheim im Besitze einer umfassenden Fürsorgeorganisation sein, die an erster Stelle in Baden stehe. Die Vorsitzende des Vereins schloß hierauf, da sich niemand mehr zum Worte meldete, um 6.20 Uhr mit Worten des Dankes die sehr angeregt verlaufene Versammlung.

---

* **Zur Parade** spielt morgen die Grenadierkapelle: 1. Ouverture z. Op. „Zar und Zimmermann" von Lortzing, 2. „Spinnerlied" a. d. „Fliegenden Holländer" von R. Wagner, 3. „Neu-Berlin", Walzer von Blon, 4. „Waffenehre", Marsch von Blankenberg.

* **Zum Projekt des Wasserwerks im Hardtwald** wird dem „Heidelb. Tgbl." geschrieben: Das „Schwetzinger Tageblatt" bringt eine, auch in andere Blätter übergangene Notiz, wonach zurzeit zwischen der Gr. Forst- und Domänendirektion und den Städten Mannheim und Heidelberg Verhandlungen wegen käuflicher Ueberlassung des domänenärarischen Hardtwalds an die genannten Städte, die daselbst Wassergewinnungsanlagen zu errichten gedächten, im Lauf seien. Es ist der Inhalt dieser Notiz an und für sich richtig, aber nicht neu, indem die in Betracht kommende Tatsache schon in der Sitzung des hiesigen Bürgerausschusses vom 29. Dez. v. J. anläßlich der Verkündigung der städt. Rechnungen für 1907 auf eine Anfrage des Stadtverordneten Schepp vom Oberbürgermeister öffentlich mitgeteilt worden ist. Letzterer hat damals zugleich erklärt, daß behufs Feststellung des Kaufpreises zunächst eine Neueinschätzung des Waldes stattfinden solle. Da diese aber erst vor einigen Tagen begonnen hat und jedenfalls einige Monate beanspruchen wird, ist die vom „Schwetzinger Tagblatt" bewirkte Nennung eines Kaufpreises von 7 000 000 M. bis jetzt ohne tatsächliche Grundlage. Auch die Erörterung der Frage der Streunutzungsberechtigungen der Hardtgemeinden an fraglichem Wald dürfte im dermaligen Zeitpunkt noch verfrüht sein.

* **Handwerkskammer Mannheim.** Bei der letzten Vorstandssitzung am 3. ds. Mts. wurde beschlossen, das von den einzelnen gewerblichen Vereinigungen bezüglich der „Konkurrenz staatlicher und städtischer Betriebe" eingelaufene Material mit entsprechender Begründung an den deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag weiter zu leiten. Unabhängig davon soll an die einzelnen Stadtverwaltungen eine Vorstellung im Interesse der geschädigten Gewerbebetriebe gerichtet werden. — Eine größere Anzahl von Gesuchen von Handwerkern um die Erteilung der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen wurde verbeschieden. Wie bisher wurde dabei grundsätzlich daran festgehalten, daß die Eingaben derjenigen Gesuchsteller, die keinen Rechtsanspruch auf die Befugniserteilung haben und die in der Lage waren oder sind, diese Befugnis durch Ablegung der Meisterprüfung zu erwerben, nicht zu befürworten. Die Gesuche um Verleihung des Meistertitels konnten überhaupt nicht behandelt werden, da derselbe nur durch eine Prüfung vor der zuständigen Meisterprüfungskommission erworben werden kann. — Die diesjährige Ausstellung von Gesellenstücken und Lehrlingsarbeiten soll in der 2. Hälfte des Monats April abgehalten werden. Als Einlieferungstermin wird der 22. April in Aussicht genommen und als Preisgerichtstag wird im Benehmen mit dem Gr. Landesgewerbeamt und den übrigen badischen Kammern der 28. bestimmt. — Für den gegenwärtig hier stattfindenden Malerübungskurs wird ein erheblicher Zuschuß bewilligt. — Zur Belebung des Interesses für die Erlernung eines Handwerks soll das Schriftchen: „Einige Winke für die Berufswahl unserer Knaben" an die Ortsschulbehörden der größeren Gemeinden — auf Wunsch auch an die kleinen — zur Verteilung an die Knaben, die aus der Schule entlassen werden und Lust zeigen, ein Handwerk zu erlernen, verabreicht werden. Gesuche um Erteilung der Genehmigung zur Einstellung eines weiteren Lehrlings wurden verbeschieden. — Von den Einladungen zu den Versammlungen gewerblicher Vereine und Verbände wird Kenntnis genommen und die Delegierten bezw. Referenten bestimmt.

* **Feuerio.** Auf unsere große karnevalistische Herren-Fremdensitzung am Sonntag im Bernhardushof folgt Montag, den 8. Febr., im schönen Börsencafé unsere letzte kleinere karnevalistische Sitzung, welche abends Punkt 8.11 Uhr beginnt. Sämtliche Büttenredner stellen sich nochmals in Glanznummern vor. Auch ein berühmtes Doppelquartett läßt sich hören, was im Verein mit einer vorzüglichen karnevalistischen Musikkapelle und einem guten Glas preiswerten Bier gute Unterhaltung verbürgt. Wir bitten die Feuerio-Ehrenmitglieder und Mitglieder, sowie Freunde unserer Bestrebungen, um zum Fastnachtsdienstag, 21. Februar, einem großartigen Feuerio-Jubiläums-Karnevalszug zum Entfalten zu verhelfen, um gefl. Besuch des Börsencafés am Montag, 8. ds. Mts., abends 8.11 Uhr. — Nach dieser Börsensitzung folgt Sonntag, 14. Februar, abends 8.11 Uhr beginnend, unsere Feuerio-Fastnachts-

---

deuten würde, konnte ihm nicht entgehen und so ließ er sich noch im Winter des gleichen Jahres 1888 als erster Deutscher Schneeschuhe aus Norwegen kommen. Der bejahrte, etwas beleibte Herr probierte sie an, aber — jeder Anweisung entbehrend — stellte er sie nach einem verunglückten Versuche still in die Ecke. Da standen denn sie zwei Winter hindurch, bis er eines Tages am Biertisch zwei jungen, geschickteren Fremden, Fritz Breuer und Karl Thoma, von den geheimnisvollen Hölzern erzählte. Sie erbaten sich diese, übten abwechselnd mit bestem Erfolge, ließen aus Norwegen noch ein zweites Paar kommen, unternahmen nach und nach größere Ausflüge und wagten endlich trotz allen Abratens der den Tollkühnen mit Sorge nachblickenden Todtnauer am 18. März 1892 die erste Feldbergfahrt. Der seltsame Zufall fügte es, daß genau am gleichen Tage und zwar von Freiburg aus eine zweite Feldbergbesteigung unternommen wurde. In Mannheim nämlich kletterte ein französischer Konsul, Dr. Pilat, der in Christiania, wo er beamtet war, den Schneeschuhlauf kennen gelernt hatte und eben in diesen Tagen die dort erlernte Kunst zum ersten Male auf deutschem Schnee versuchte. Ihn begleitete sein Freund, der Russe Graf Tiesenhausen, der ebenfalls auf Reisen in Skandinavien den Skisport kennen gelernt und ihn später in seiner Heimat weiter geübt hatte. Auf dem Gipfel des Berges trafen sich zu größtem wechselseitigen Erstaunen die vier Pioniere und unternahmen eine gemeinsame Abfahrt nach Todtnau, wo ihre begeisterten Schilderungen allgemeines Interesse erweckten und schließlich zur Begründung des ersten deutschen Skiklubs führten (27. November 1892).

Im selben Jahre verpflanzte Paulke den Skilauf in den nördlichen Schwarzwald (derselbe, der wenige Jahre später die erste alpine Skitour unternahm — Durchquerung des Berner Oberlandes). Gleichzeitig regten sich auch in allen anderen Teilen Deutschlands die ersten Schneeläufer, so besonders im Harz (wo bereits ein Förster sich Schneeschuhe aus Norwegen verschrieben hatte), im Riesengebirge und in den bayerischen Alpen.

— **Ein neues Opfer der X-Strahlen.** Aus London wird uns berichtet: Die gefährlichen X-Strahlen haben von der Wissenschaft ein neues Opfer gefordert: Harry W. Cox, der englische Forscher, der sich schon seit Jahren mit Experimenten mit den X-Strahlen beschäftigt, hat sich jetzt einer Operation unterziehen müssen, bei der er drei Finger und den größten Teil seiner rechten Hand verloren hat. Schon vor einigen Jahren mußte er sich einen Finger der linken Hand amputieren lassen. Wie Dr. Hall-Edwards, der bekanntlich beide Hände verloren hat und mit dem Cox früher gemeinsam experimentierte, ist Harry Cox einer jener Märtyrer der Forschung, die als erste Pioniere noch unausgerüstet unbekannten Gefahren entgegenziehen. Ihrem bitteren Schicksal verdankt man die Kenntnis der Gefährlichkeit der X-Strahlen; die heute mit ihnen operieren, sind solchen Unfällen nicht mehr ausgesetzt. Man hat inzwischen erkannt, daß Blei ein sicheres Abwehrmittel ist u. unter beigetränkten Gummimasken und mit eben solchen Handschuhen geschützt arbeiten heute die anderen Forscher, die ihre Sicherheit den teuer bezahlten Erfahrungen von Edwards und Cox verdanken.

MARCHIVUM

mer im Karneval, unsere in Mannheim immer beifällig aufgenommene Feuerio-Jubiläums-Damen-Fremden-Sitzung im karnevalistisch dekorierten Nibelungensaal des Rosengartens. Fremdensitzungs-Vergnügungskommissär Herr Gr. Hofschauspieler Alex Kökert bringt wieder Sparkes und lassen wir demnächst weiteres über das Programm folgen. Als Festmusik können wir wieder unsere hiesige Kaisergrenadierkapelle unter Herrn Obermusikmeister Max Vollmers Leitung vorstellen. Diese zu Ehren der Damen eingeführte Sitzung bitten wir hauptsächlich beachten zu wollen, da hier auch eine oder mehrere Damen in der „der Bütte" zu Wort kommen und befreundete auswärtige Deputationen empfangen werden. Unsere gesamte schmucke Prinzengarde steht dabei unter Gewehr, ferner ist Bierausschank vorgesehen. Garderobegebühr 10 Pfg. „Leig'fahre g'heert!"

* **Von der hiesigen Geschäftsstelle des Schwarzwaldvereins** wird uns folgender Witterungsbericht mitgeteilt: Feldberg: 1 Meter Schnee, Skibahn gut. Sand (Badener Höhe): 60 Ztm. Schnee, Skibahn gut. Unterstmatt-Hornisgrinde: 60 Ztm. Schnee, gute Skibahn. Ruhstein: Schnee naß. Die Rennen auf dem Belchen finden morgen Sonntag, 7. Februar, statt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Vom Theater. In der morgigen Mignon-Aufführung singt nicht, wie beabsichtigt, Herr Lutzmann, sondern Herr Copony den Wilhelm Meister. Dagegen soll Herr Lutzmann in der die kommende Woche zur Aufführung gelangende Oper „Stradella" die Titelpartie singen. Als nächste Volksvorstellung soll „Versiegelt" und „Der Tanz" gegeben werden. Die nächste Matinee segelt unter der Flagge: „Altdeutsches Theater." — Der Fastnachtmontag bringt als Kindervorstellung, vormittags: „Aschenbrödel, oder der gläserne Pantoffel"; am abend, wie im vergangenen Jahre, ein Fastnachtskabarett, für welches eine ganze Anzahl größerer und kleinerer dem Karneval Rechnung tragender Darbietungen vorbereitet werden. So soll u. a. eine höchst originelle Salome-Parodie im Richard Wagnerstil zur Wiedergabe gelangen. Schattenspiele mit verbindendem Text und andere heitere Arrangements werden dem Abend das Gepräge der Fröhlichkeit verleihen. — Am 20. Febr. geht die Operette „Orpheus in der Unterwelt" neueinstudiert in Szene. Hierbei werden u. a. auch erste Schauspielkräfte sich in dem Styl der Travestie, wie sie Offenbach in diesem Falle erheischt, versuchen. *

Neues Operettentheater. Wie schon bekannt gegeben findet Sonntag nachmittag und abend im Neuen Operettentheater die Erstaufführung der Operette „Die schöne Galathé" von Franz von Suppé statt. Diese Operette wird hier in ganz besonders guter Darstellung zur Aufführung gelangen.

Mannheimer Kunstverein. Neu ausgestellt sind in dieser Woche: Eine Kollektion Landschaften von Otto Leiber-Karlsruhe; drei Lithographien von Wilhelm Hempfing-Karlsruhe; und zwei Büsten von Karl Karcher-Karlsruhe. Sämtliche Bilder bleiben nur in dieser Woche ausgestellt, da die Kollektion der Gemälde von Professor Julius Exter-München, fast sämtlichen Raum beansprucht. Wir verweisen deshalb noch einmal auf die Bilder von Peter Bayer-München, Alexander Koester-Klausen, Theodor Schindler-Mannheim, Professor Jos. Weiser-München und Max Fritz-Waren.

Hochwasser.

* Heidelberg, 6. Febr. Das Hochwasser des Neckars, das gestern noch einen so bedrohlichen Charakter anzunehmen schien, hat heute glücklicherweise nachgelassen. Die letzte Nachricht aus Diedesheim von heute morgen 7.51 Uhr lautet: Wasserstand 4.50 Meter, fällt sehr langsam.

* Mosbach, 5. Febr. Seit gestern vormittag brachte die Elz vom Odenwald ungeheure Wassermassen, sodaß gegen Mittag das ganze Tal bei Mosbach überschwemmt war. Mit rasender Schnelligkeit wälzten sich die gelben Fluten dahin. Sämtliche Brücken nach dem Stadtteil Henschelberg waren gesperrt, sodaß der Fußgängerverkehr nur über die Eisenbahnbrücke, die dem öffentlichen Verkehr natürlich nicht dient, durch das Entgegenkommen der Eisenbahnverwaltung möglich war. Zur Sicherung der Passanten wegen der ständig verkehrenden Züge waren Bahnbedienstete aufgestellt. Gegen Abend war jedoch auch die Brücke bedroht und mußte die ganze Nacht unter Bewachung gehalten werden. Das Entgegenkommen der Bahn gegenüber dem Publikum und die getroffenen Maßnahmen müssen anerkannt werden. Heute morgen gegen 8 Uhr begann das Wasser allmählich wieder zu sinken und konnten alsdann die Sicherheitswachen wieder zurückgezogen werden. Mittags waren die meisten Brücken wieder passierbar.

Leider hat das Wasser auch großen Schaden angerichtet. Viele Gärten sind schrecklich mitgenommen worden. Das in den bedrohten Ställen untergebrachte Vieh konnte auch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Rührend war es, wie einige Enten ums Leben kamen. Die Tiere sind auf einer Wiese offenbar auch vom Wasser überrascht worden. Man sah sie dann später unter einem Baum auf einem freigebliebenen Grasplätzchen sitzen. Bei dem anhaltenden Steigen des Wassers drängten sie sich immer enger zusammen, bis sie schließlich von den Fluten erfaßt und mitgerissen wurden. An ein Herankommen an die armen Tiere war natürlich nicht zu denken. Am meisten geschädigt sind die Zimmerleute Mehl jr. und Bauspach, denen große Holzbestände weggeschwemmt worden sind. Seit 1879 hat man hier kein ähnliches Hochwasser gehabt. — Auch in Neckarburken war der Verkehr zwischen Bahnhof und Dorf unterbrochen. Die Reisenden mußten in Mosbach aussteigen und zu Fuß dahin gehen.

* Birkenau i. Od., 5. Febr. Der Bürgermeister Brehm, der evang. Pfarrer Strack und der kathol. Pfarrer Sulzbach veröffentlichen folgende herzliche Bitte: In der Nacht auf den 4. Februar hat ein seit Jahrzehnten nicht mehr wahrgenommene Ueberschwemmung unsere Gemeinde überrascht und große Verheerung angerichtet. Ein großer Teil des Ortes selbst, sowie der Gärten und Felder ist unter Wasser gesetzt, und vielen Einwohnern war es nur mit Mühe möglich, das nackte Leben zu retten. Die Kellerfrüchte sind vernichtet, die Gärten zerstört und können nur mit bedeutenden Kosten wiederhergestellt werden. Inwieweit die Gebäude selbst gelitten haben, läßt sich, solange die Wasser nicht gewichen sind, noch nicht feststellen, sicher aber ist der Schaden auch hier ganz bedeutend. Das Unglück ist um so schmerzlicher, als meist nur arme Familien davon betroffen wurden, deren gesamte Wintervorräte vernichtet sind und denen durch die Ueberschwemmung auch der Anbau der Felder sehr erschwert wird. In dieser traurigen Lagen wenden sich die Genannten an wohlwollende Mitmenschen mit der innigsten Bitte, der so schwer heimgesuchten Familien zu gedenken. Man hat in der letzten Zeit freigebig des Auslandes gedacht, und wir sind überzeugt, daß es nur dieses Hinweises bedarf, auch der eigenen Landeskinder zu gedenken." Die Redaktion dieses Blattes schließt sich vorstehender Bitte an. Gaben nimmt auch unsere Geschäftsstelle entgegen.

* Lindenfels, 5. Febr. Es herrscht hier ungeheures Sturmwetter, verbunden mit sehr starkem Regenschauer. Das Unwetter hauste derart daß große Wassermassen zu Tal stürzten und sich allerorten reißende Gebirgsbäche bildeten, die in Fluren und Feldern beträchtlichen Schaden anrichteten. Der hiesige Friedhof war so mit Wasse rangefüllt, daß die Umfassungsmauer teilweise niedergelegt werden mußte.

* Frankfurt a. M., 6. Febr. Die Königl. Wasserbau-Inspektion gibt bekannt: Mühlheim 6,50, heute früh 6,75, Hanau 5,30, Schweinfurt 3,45, gestern 2,55, Hanau 12 Uhr 5,29, heute früh 5,31, Würzburg 11½ Uhr, Pegel 3,78, also bedeutend gestiegen. Da vom oberen Main Abtrieb von vielem Langholz gemeldet wird, so wird jedenfalls die alte Mainbrücke unter Umständen für den Verkehr gesperrt werden müssen.

* **Frankfurt a. M., 6. Febr. Die F. Z. veröffentlicht folgendes Extrablatt: „Dem Tiefbauamt wird aus Würzburg gemeldet, daß der Main rapid steigt und daß ein Hochwasser zu erwarten ist wie im Jahre 1845. Der Main dürfte in Frankfurt noch 1 bis 2 Meter wachsen. Die neue Flutwelle wird morgen Sonntag nachmittag in Frankfurt eintreffen."**

* Stuttgart, 6. Febr. In Altbach bei Plochingen wurde dem „Schwäb. Merk." zufolge heute nachmittag im hochgehenden Neckar ein Nachen, in welchem sich drei Männer befanden, von der Flut umgerissen. Die 3 Insassen ertranken.

* Nürnberg, 6. Febr. Das Hochwasser geht stark zurück, doch sind die Brücken der inneren Stadt noch unpassierbar. Ein 15jähriger Schneiderlehrling ist ertrunken. Das Haus Kleinweidenmühle Nr. 4 ist eingestürzt. In Vogtendorf bei Kronach ist der Mühlenbesitzer Buschmann ertrunken. In Hummendorf ertranken 2 Kinder. Die Hauptbahn Nürnberg-Schwandorf ist durch Brückeneinsturz bei Hartmannshof unterbrochen.

* Regensburg, 6. Febr. Der Direktor der Farbenfabrik in Sinzing bei Regensburg, der die Sicherungsarbeiten bei der durch das Hochwasser der Laber stark gefährdeten Fabrik leitete, stürzte in die hochgehenden Wellen und wurde bis zur Donau hinausgetrieben, wo er bewußtlos aufgefischt wurde. Er starb einige Stunden später. Die Donau ist seit gestern um mehr als einen halben Meter gestiegen und ist noch ständig im Steigen begriffen. Besonders gefahrdrohend ist die Lage in Stadtamhof und Steinach. Die Verbindung nach beiden Orten ist vollständig unterbrochen.

* Bamberg, 5. Febr. Die Hochwasserschäden haben weiteren Umfang angenommen. Der 6 Uhr 27 hier fällige direkte Schnellzug Berlin-Bamberg-Frankfurt mußte infolge des Bruchs der Brückenpfeiler bei Stettfeld über Fürth geleitet werden. Infolge von Störungen auf der Würzburger Bahnlinie bei Schweinfurt mußte die heutige Stadttheatervorstellung ausfallen. Die Niederungen der Stadt sind durch die Regnitz und den Mainkanal überschwemmt. Solches Hochwasser ist jahrzehntelang nicht zu verzeichnen gewesen. Der Main ist ebenfalls über die Ufer getreten, viele Ortschaften stehen unter Wasser, Brücken und Häuser sind weggerissen.

* Mainz, 6. Febr. Die hiesige Kgl. Eisenbahndirektion gibt bekannt: Wegen Sperrung der Bahnstrecke Niederlahnstein—Oberlahnstein und Unterwaschung des einen Gleises zwischen Oberlahnstein und Block—Hohenrhein werden bis auf weiteres die D- und Schnellzüge Frankfurt—Rüdesheim—Niederlahnstein, Köln über Frankfurt—Mainz—Bingerbrück—Koblenz, die Eilzüge über Frankfurt—Wiesbaden—Mainz—Mombach—Bingerbrück—Koblenz geleitet. Der Personenverkehr wird durch eingleisigen Betrieb über Oberlahnstein, Block Hohenrhein—Niederlahnstein aufrecht erhalten. Zwischen Wiesbaden—Oberlahnstein und umgekehrt verkehren die Eilzüge 47, 49, 55, 52, 56, 48 und D-Züge 171, 68 für den Lokalverkehr.

* **Koblenz, 6. Febr. Der Rhein steigt noch weiter. Die Bewohner der Unterstadt räumen die Keller. Die Mosel steigt ebenfalls. Die Mittelmosel verläßt ihre Ufer. Der Betrieb der Moselstalbahn wurde eingeschränkt.** (Frkf. Ztg.)

* Köln, 5. Febr. Fortgesetzt treffen Hiobsposten über große Verheerungen ein, welche Sturm und Hochwasser im gesamten rheinischen Gebiet anrichteten. Mehrere tiefer gelegene Ortschaften an der Mosel sind aufs äußerste gefährdet. Besonders große Verwüstungen richteten die Sieg und die Wupper an, welch letzterer Fluß in seinem unteren Laufe mehrere Häuser wegriß. Auch in Elberfeld und Barmen sind große Häuser dem Einsturz nahe, so daß sie polizeilich geräumt werden mußten. Zahlreiche Brücken der Sieg sind weggerissen, so daß viele Ortschaften ohne Verkehr mit dem anderen Ufer sind. Ein Sicherheitsdienst wird in den bedrohten Ortschaften Tag und Nacht unterhalten. Das Wasser wächst beständig. Der Rhein droht bereits in seinem oberen Laufe über die Ufer zu treten. Der amtliche Hochwasserdienst wurde eingerichtet.

* Neuwied, 6. Febr. Das Wiedtal ist durch Ueberschwemmungen sehr beschädigt worden. Besonders hat das Dorf Datzeroth schwer gelitten. Dort hat, der „Neuw. Ztg." zufolge die Wied sich einen Weg durch das Dorf gebahnt. 14 Häuser stehen unter Wasser; 4 Häuser sind eingestürzt. Bei dem Dorfe Hausen sind 2 Feuerwehrleute der Neuwieder Feuerwehr, die 3 in einem Turbinenhaus eingeschlossene Klosterbrüder retten wollten, ertrunken. Ihre übrigen Kameraden konnten nur mit Mühe gerettet werden. Die 3 eingeschlossenen Brüder wurden durch eine Abteilung Pioniere gerettet. Das Rasselsteiner Eisenwerk, in dem über 1000 Arbeiter beschäftigt werden, hat den Betrieb eingestellt.

* Marburg, 6. Febr. Die neue Lahnbrücke bei Roth ist durch Hochwasser demoliert.

* Kassel, 5. Febr. Auf dem Eichsfeld hat die Hochwasserkatastrophe eine ungeheure Ausdehnung angenommen. Zahlreiche Menschenleben wurden vernichtet. In Rüxleben ertrank ein Anwohner im Hause, da das Wasser bis zum Dach stieg. Mehrere Arbeiter des Kaliwerks Glückauf wurden auf dem Heimwege von der Flut überrascht und ertranken. Von dem benachbarten Münden sind fünf Pionierkommandos in die schwer gefährdete Umgebung abgegangen. Im Werratal ragen die Dörfer noch als kleine Inseln aus der Flut hervor. Die Werra-Werke stellten den Betrieb ein. Der Eisgang auf der Werra ist noch nicht beendet. Das Wasser steigt gefahrdrohend weiter.

* Kassel, 6. Febr. Das Hochwasser der Fulda ist, lt. „Frkf. Ztg.", gestern nachmittag zum Stillstand gekommen. Heute Nacht ist es jedoch wieder gestiegen und Unterneustadt und Bettenhausen, sowie die nächstliegenden Dörfer wurden schwer heimgesucht. Der Unterneustädter Kirchenplatz und der Holzmarkt sind überschwemmt. Fliegende Kolonnen der Feuerwehr brachten nachts mehrfach Hilfe. In einzelnen Häusern mußten die Wohnungen wegen der gefahrdrohenden Lage geräumt werden.

* Dresden, 6. Febr. Aus allen Gegenden Sachsens laufen noch fortgesetzt Unglücksnachrichten über Hochwasser ein. In Hammer (Unterwiesental) sind laut F. Z. 2 Erwachsene und 1 Kind der Katastrophe zum Opfer gefallen. Alle wurde von einem zusammenstürzenden Hause erschlagen. Bis jetzt sind 7 Personen in Sachsen durch die Flut angekommen. Zahlreiche andere Personen sind verletzt. Sämtliche Städte und Dörfer des Zschoppauer Tages und des Sematales stehen unter Wasser. In vielen Fabriken mußte der Betrieb eingestellt werden. Fast überall sind die Schulen geschlossen. Die Bahnverbindungen sind jedoch meistens wieder hergestellt.

* **Hannover, 6. Febr. Das Hochwasser der Leine und Ihne rief, lt. „Frkf. Ztg." verschiedene Verkehrsstörungen hervor. Einzelne Straßen und Bahnstrecken mußten ihren Betrieb einstellen. Der Verkehr mit der Nachbarschaft Linden ist teilweise gehemmt, da die Ihnebrücke von der Polizei gesperrt wurde. In Hameln hatte die Weser heute vormittag ihren Höchststand erreicht. Sie ist bereits wieder langsam im Abnehmen begriffen. Da jedoch von Hannover-Münden neues Steigen gemeldet wurde, dürfte wieder Hochwasser bei der Weser zu fürchten sein.**

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 6. Febr. Die Mitglieder des Reichstages und des Abgeordnetenhauses werden zu einer Konferenz über die Neugestaltung des Wohnungsgeldzuschusses zusammentreten. Die Verhandlungen dieser kombinierten Subkommission werden streng vertraulich sein.

* **Amsterdam, 6. Febr. Gestern abend brachte der Sturm bei Diemen eine Fähre, die mit etwa 20 Arbeitern besetzt war, zum Kentern. 8 Männer sind ertrunken.**

* Rotterdam, 6. Febr. Etwa tausend Arbeitslose durchzogen nach einer Versammlung die Stadt. Als die Polizei eine Verhaftung vornehmen wollte, wurde sie mit Steinen beworfen. Die Demonstranten verwundeten zwei Polizisten und schlugen mehrere Fensterscheiben ein. Die Polizei zerstreute sie mit blanker Waffe.

* Santiago de Chile, 6. Febr. Unter den Trümmern des Gebäudes der hiesigen deutschen Gesandtschaft wurde der verkohlte Leichnam des Sekretärs Beckert aufgefunden.

Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 6. Febr.

Den Platz des Präsidenten ziert aus Anlaß der 200 Sitzung ein prächtiger Strauß aus Flieder und Rosen.

Am Bundesratstisch: von Bethmann-Hollweg, Unterstaatssekretär Wermuth und Direktor im Reichsamt des Innern, Caspar.

Präsident Graf Stolberg eröffnet um 1 Uhr 20 Min. die Sitzung und führt aus: Ich eröffne die 200. Sitzung. Die Herren Schriftführer haben, liebenswürdig wie sie immer sind, meinen Platz mit diesem herrlichen Blumenstrauß geschmückt. Ich sage Ihnen meinen Dank dafür. Wir haben seit dem 13. Februar vorigen Jahres 200 Sitzungstage gehabt. Wir können wohl sagen, daß der Reichstag viel gearbeitet hat. Inwieweit es sich dabei um mein Verdienst handeln kann, ist es nicht mein Verdienst, sondern unser aller. Wenn diese Arbeit bisweilen nicht ganz leicht gewesen ist, so nehme ich doch an, daß wir sie gerne tun, in der Hoffnung, daß sie dem Vaterlande zum Segen gereiche. (Lebhaftes Bravo!)

Die Beratung des

Etats des Reichsamtes des Innern

wird fortgesetzt.

Bruhn (Reformp.) führt aus: Mit Genugtuung erfüllt es uns, daß in letzter Zeit auch für den Mittelstand etwas geschehen ist, indem der kleine Befähigungsnachweis eingeführt wurde. Der Resolution, in der die Konzessionspflicht für Flaschenbierhändler verlangt wird, stimmen wir nicht zu. Gerade die kleinen und kleinsten Geschäftsleute würden dadurch getroffen und der Schnapskonsum gefördert werden. Betreffs der Abonnentenversicherung der Zeitungen ist es auch uns erwünscht, daß zunächst Erhebungen über den Umfang etwaiger Mißstände stattfänden.

Becker (Ztr.): Mit der geplanten Halbierung der Beiträge und des Stimmrechts der Krankenkasse sind die Gewerkschaften, die christlichsozialen und Hirsch-Dunckerschen nicht einverstanden. Auch die Vertreter der Arbeitgeber haben sich bisher bis auf wenige auf der Konferenz im Reichsamt des Innern gegen die Halbierung ausgesprochen. Zur Annahme empfehle ich die von mir eingebrachte Resolution, daß eine Novelle zum Zolltarifgesetz dahin vorgelegt werden, daß den ganz reinen Walzwerken, Eisen- und Stahlwerken und Puddelwerken bei der Ausfuhr ihrer Erzeugnisse Einfuhrscheine zum Zollverfahren bezw. des Einstanzmaterials für ihre Auslandsproduktion verliehen werden soll.

Graf Kanitz (Kons.): Ebenso wie der Vorredner wünsche ich auch, daß Mittel und Wege gefunden werden, um der Notlage der Walzwerke abzuhelfen. Doch ist es für uns zweifelhaft, ob die gemachten Vorschläge auch durchzuführen sind, Roheisen dürfte von vornherein auszuschalten sein. Die drei Roheisen-Syndikate sind aufgeflogen und werden sobald nicht wieder aufleben. Dadurch sind die Roheisenpreise sehr erheblich zurückgegangen. Anders liegt es bei der Halbzeug- und Stahlwerksindustrie. Der Stahlwerksverband hat in der hochgehenden Konjunktur seine Fabrikate billiger abgegeben, als die vereinigten Walzwerke. Das einfachste Mittel zur Beendigung der Notlage der reinen Walzwerke wäre die Errichtung eines Hochofens. Versuche in dieser Richtung sind schon gemacht worden.

An der weiteren Debatte beteiligten sich Stresemann (natl.) und Zubeil (Soz.)

* * *

* Berlin 6. Febr. In der Finanz- und Steuerkommission des Reichstags beantragten die Konservativen heute, die Abstimmung über die Vorlage bis nach Erledigung der Erbschaftssteuer auszusetzen. Aus den gestrigen Ausführungen des Zentrumsredners glaubte der württembergische Finanzminister die Hoffnung nehmen zu dürfen, daß das Zentrum doch noch an der Finanzreform positiv mitarbeiten werde. Im übrigen nahm der Minister über die Reichsvermögenssteuer und Veredelung der Matrikularbeiträge dieselbe Stellung ein, wie gestern seine Kollegen aus den anderen Bundesstaaten.

Die Vorzüge der Reichsvermögenssteuer gegenüber der Nachlaßsteuer wurden von nationalliberaler Seite eingehend geschildert. Auch die Nachlaßsteuer greife in die Souveränitätsrechte der Einzelstaaten ein. Für den Fall einer Einigung auf den Antrag der Reichspartei verlangte der Sprecher der Nationalliberalen auch Heranziehung der Landesfürsten zur Steuer. Der Redner der Sozialdemokraten verlangte die reine Vermögenssteuer entsprechend dem freisinnig-nationalliberalen Antrag. Der Sprecher der Wirtsch. Vereinigung erklärte sich gegen die Nachlaßsteuer, der Vertreter der Konservativen gegen die Vermögenssteuer.

Von konservativer Seite wurde eine Unterkommission vorgeschlagen und die Aussetzung damit begründet, daß das Geschäft im ganzen gemacht werden müsse, nicht etwa die direkten Steuern vor den indirekten, wie es der Freisinn anscheinend wolle. Das Zentrum erklärte die Vertagung der Entscheidung nicht für angebracht, und äußerte sich schärfer als gestern im Sinne der agrarischen Opposition.

Der Zentrumsabgeordnete verwahrte sich ziemlich gereizt gegen die Schlußfolgerung des württembergischen Ministers, als sei seine Partei daran, eine Schwenkung zu vollziehen. Wer die Schwenkung vollzogen hat, sei der preußische Finanzminister. Freiherr v. Rheinbaben bezog sich auf die bekannten Ausführungen Labands und ersuchte dringend, die Vorlage der Regierung weiter zu beraten, da es einen anderen Weg zur Verständigung nicht gebe. Am Dienstag wird die Beratung fortgesetzt.

MARCHIVUM

Volkswirtschaft.

Badische Bank, Mannheim.

Der Aufsichtsrat der Bank beschloß in seiner heutigen Sitzung, der am 9. März ds. Js. stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 7 Prozent (i. V. 8 Proz.) für das verflossene Geschäftsjahr in Vorschlag zu bringen.

* * *

Leder.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers").

Chevreaux schwarz hat eine bessere Nachfrage zu verzeichnen. Farbige Chevreaux verkehren sehr lebhaft. — Box-Calf war gut gefragt. — Box-Rind in billiger Ware findet schlanken Absatz. — Lackleder tendiert ruhiger. Die Preise sind fest.

* * *

Neckarsulmer Fahrradwerke A.-G. Neckarsulm.

In Ergänzung unserer Mitteilung im heutigen Mittagsblatt tragen wir noch nach: In der Bilanz stehen bar M. 1.8 Mill. Aktienkapital, M. 1 Million Teilschuldverschreibungen, M. 497 180 (i. V. 438 811) Anleihen, M. 464 399 Reserve und M. 197 500 außerordentliche Reserve, die Immobilien mit M. 946 274 (i. V. 918 762), Maschinen mit M. 732 553 (i. V. 687 514), Werkzeug mit M. 99 537 (i. V. 78 108), Utensilien mit M. 71 783 (i. V. 73 037) zu Buch. Waren sind mit M. 1 762 202 (i. V. Mark 1 841 836) bewertet, Filialen figurieren mit M. 427 700 (i. V. 458 368), das Consignationsconto mit M. 234 526 (i. V. Mark 160 821), Wechsel M. 70 745 (i. V. 79 295) und Kassa mit Mark 4257 (i. V. 8869). Den Debitoren von M. 542 592 (i. V. 532 723) stehen Kreditoren in Höhe von M. 407 434 (i. V. 181 608) gegenüber. Der Arbeiterunterstützungsfonds beträgt M. 18 771 (i. V. 18 434), der Dispositionsfonds M. 45 000, Delcredereconto Mark 101 000 (i. V. 121 000) und der Pensionskassefonds M. 70 292. Auf neue Rechnung sollen M. 82 962 (i. V. 74 649) vorgetragen werden.

* * *

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Durchschnittsnotierungen pro Januar 1909.

Weizen, württembergischer M. 21.94, bayerischer M. 22.31, niederbayerischer nom. M. 22.75, Rumänier M. 24.06, Ulka M. 24.31, Laplata M. 24.69, Redwinter M. 23.56, Kernen M. 21.94, Dinkel nom. M. 14, Roggen, württembergischer nom. M. 17.25, Gerste, württembergische nom. 19.13, Gerste, bayer. nom. M. 20.75, Tauber nom. M. 19.75, Futtergerste russ. M. 15.50, Hafer württembergischer M. 16.81, Mais Laplata M. 17.31, Donau M. 17.38.

Mehl pro 100 kg. inkl. Sack je nach Qualität: Mehl Nr. 0 M. 32.50 bis M. 33.50, Nr. 1 M. 31.50 bis M. 32.50, Nr. 2 M. 30.50 bis M. 31.50, Nr. 3 M. 29.50 bis M. 30.50, Nr. 4 M. 26.50 bis M. 27.50. Kleie M. 9.50 bis M. 10 (ohne Sack).

Börsen-Wochenbericht.

(Originalbericht des Mannheimer General-Anzeigers.)

W. London, 4. Februar.

Zur Ueberraschung vieler Kreise erwarb die Bank von England am vergangenen Montag nur ungefähr die Hälfte der Rohgold-Zufuhr in der Höhe von ca. 960 000 Strl. Dieser ganze Betrag war der Bank zum Preis von 77 s 9 d zuzüglich Kommission angeboten, aber sie lehnte einen höheren Satz als 77 s 9 d netto ab, und so kam es, daß Oesterreich und Paris sich in die Restsumme zu einer etwas höheren Notierung teilen konnten. Es ist jedoch zu konstatieren, daß Paris absolut nicht „goldhungrig" war, was angesichts des Rückganges des Diskontosatzes daselbst um ½ auf 1½ pCt. und der Befestigung der Devise auf London auf 25.17½ nicht zu verwundern ist. Was die anderen für hier wichtigen Scheckkurse anbelangt, so sind dieselben jetzt günstiger für London: in Berlin ist Privatdiskont um ¼ pCt. auf 1½ pCt. gefallen, die Devise auf 20.52¼ gestiegen, und die Newyorker Valuta hat sich ebenfalls zu unseren Gunsten bewegt. Trotzdem ist von Golderporten seitens der Vereinigten Staaten hierher bis jetzt keine Rede, doch ist zu konstatieren, daß größere Goldverschiffungen nach Argentinien von Newyork aus stattfinden, sodaß hierdurch die Goldnachfrage bei der Bank von England von dort aus zum mindesten abgeschwächt wird. — Geld ist flüssiger geworden, teilweise infolge der Rückzahlung von 1 000 000 Strl. Transvaal Schatzscheinen am letzten Montag. Tägliches Geld notiert 1½—2 pCt. und solches auf wöchentlichen Abruf 2—2¼ pCt. Die Diskontosätze sind wesentlich niedriger als letzte Woche; Primapapiere mit zweimonatlicher Laufzeit 2 u. 3 Achtel bis 7 u. 7 Sechzehntel pCt., für drei Monate 2 u. 3 Sechzehntel, vier Monate 2¼ pCt. u. sechs Monate 2 u. 3 Sechzehntel pCt. Diese niedrigeren Raten sind speziell eine Folge der stärkeren Nachfrage für kontinentale Rechnung. — Was die Aussichten anbelangt, so finden diese, nachdem die Bank von England ihren 3proz. Satz als wirksam zeigen kann, eine günstige Beurteilung, und die in einigen Kreisen noch kürzlich gehegten pessimistischen Ansichten sind verstummt, zum mindesten jedoch jetzt gänzlich unberechtigt.

Die Börse wurde selbstverständlich durch die Gestaltung der Geldverhältnisse günstig beeinflußt, wenigstens mit Bezug auf die Kursentwicklung. Die Beteiligung des Publikums an dem Effektengeschäft war jedoch wiederum nur mäßig, trotzdem die politischen Nachrichten allein schon eine Belebung geschaffen hätten. Als erfreuliches Symptom ist die zunehmende Nachfrage nach den meisten der jüngsten Emissionen hervorzuheben und gilt dies besonders von San Paulo Scrip, 4½ pCt. Finnländer und 5 pCt. Chilenen. Auch die neue kanadische Anleihe konnte sich wieder auf ein Agio schwingen. Dies alles gibt fast den Anschein, als ob ein großer Teil der Anleger es vorzieht, die neuen Anleihen zuerst sich selbst zu überlassen und abzuwarten, ob man nicht bald zu einem Disagio einsteigen kann. Heute werden 7 500 000 Strl. 8½ pCt. neue indische Anleihe à 97 pCt. angekündigt, doch lagen heimische Fonds nur vorübergehend hiervon beeinflußt. Was jedoch den Markt unangenehm überraschte, war der außerordentlich große Betrag, der die Erwartungen um 2 500 000 Strl. übertraf, und der Umstand, daß die Ausgabe „garantiert" sein wird. Ein solches ist in der Geschichte der indischen Finanz bis jetzt noch nicht vorgekommen und schließt man daraus, daß die maßgebenden Kreise eine Uebersättigung des Marktes mit erstklassigen Neuemissionen anerkennen. Das neue Anlehen notierte heute ⅜—¼ pCt. Agio.

Die Hoffnung, daß, nachdem die Russen-Emission in Paris nunmehr endgiltig erledigt ist, sich mehr Interesse für fremde Staatsfonds geltend machen werde, hat sich, wenn auch nicht in vollem Umfange, bestätigt. Jedenfalls zeigte dieses Gebiet eine ausgezeichnete Haltung und sind besonders Brasilianer hervorzuheben. Augenscheinlich betrachtet man jetzt die Folgen der Kaffee-Valorisation in günstigerem Licht, doch sind Fachleute über diesen Punkt noch lange nicht einig. Es bleibt abzuwarten, ob sich die Meldungen bestätigen, daß Kaffee-Importeure in Amerika gewillt sind, dem Staat Sao Paulo größere Quantitäten abzunehmen, falls in der Union ein Einfuhrzoll auf Kaffee eingeführt werden sollte.

Auf dem Gebiet der heimischen Bahnaktien herrschte ein fester Ton in Zusammenhang mit günstigen Dividendenerklärungen und der Erwartung noch einiger anderer guten Resultate. Der Bericht der Metropolitan District lautete sehr ermutigend und konnten ihre Werte dementsprechend stark anziehen.

Weniger im Vordergrund stand diesmal der Amerikaner Markt. Die Umsätze in Newyork sind auf die für dortige Verhältnisse geringe Ziffer von unter 500 000 Aktien pro Tag gefallen. Trotzdem haben sich die Kurse gut gehalten und konnten sogar einige Werte wie Chesapeake und Denver ansehnliche Erhöhungen erzielen. Allerdings ist dies auf besondere Umstände zurückzuführen, so bei Chesapeake auf die erwartete Dividendesteigerung und bei Denver vermutlich auf Kontroll-Kombinationen. Wenn ungeachtet des augenscheinlich darniederliegenden Börsengeschäfts in Newyork trotzdem hier gute Käufe in den letzten Tagen zu bemerken waren, so darf man diese wohl auf die anhaltende Geldflüssigkeit daselbst zurückführen, was den betreffenden Kreisen die Hoffnung gibt, daß die großen Finanziers bei billigem Geld ihre Positionen leicht aufrecht halten können, zum mindesten bis Präsident Roosevelt zurückgetreten ist. Man erwartet nämlich, daß das amerikanische Publikum alsdann wieder größeres Interesse an der Börse nehmen werde. Jedenfalls ist bewundernswert vom amerikanischen Standpunkt aus, zu konstatieren, daß die nicht unansehnlichen Goldausgänge von Newyork nach Argentinien bisher ohne jeden Eindruck geblieben sind. Das findet auch seine Bestätigung in der Lebhaftigkeit des Bondsmarktes, wodurch verschiedene Bahnen in die Lage gesetzt werden, neue Obligationsverkäufe vorzunehmen. So verlautet, daß die Chesapeake und Ohio, Baltimore und Ohio und Pennsylvania Co., letztere mit Rothschild, in Unterhandlungen betreffs Ausgabe von Bonds stehen sollen.

Was die industrielle Entwicklung anbelangt, so bleibt diese noch immer hinter den Erwartungen der Haussiers zurück. In der Tat erwartet man für das laufende Quartal solch ungünstige Ziffern für den Stahl-Trust, wie sie derselbe seit Bestehen nicht verzeichnet hat. Die Auffassung über den Kupfermarkt hat sich in den letzten Tagen etwas gebessert dank günstigeren vierzehntägiger Statistik der kleinen Steigerung des roten Metalls und der Meldung von großen Kupferverkäufen der Amalgamated Copper Co. zu 13½ Cents — angeblich 3 000 000 Pfund. Es ist natürlich, daß Kupferaktien von diesem etwas helleren Ausblick profitieren konnten, und waren speziell Käufe in Amalgamated und Rios für deutsche und österreichische Rechnung zu konstatieren. Die Kurse schließen jedoch auf diesem Gebiet unter ihrem diesswöchentlichen Höhepunkt.

Größere Festigkeit zeigten Canada Pacific Aktien, da nunmehr die Torontoer Verkäufe beendigt zu sein scheinen und die Witterung in Canada in letzter Zeit günstiger war. Dies kommt auch in dem diesmaligen Wochenausweis der Grand Trunk Railway zum Ausdruck, der nur einen Ausfall von 5167 Strl. bei einer um einen Arbeitstag kürzeren Periode im Vergleich zum Vorjahre aufweist und deshalb für befriedigt befunden wurde. Nächste Woche dürfte das Halbjahr-Ergebnis der Gesellschaft bekannt werden, und verlautet in gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen, daß die zweiten Vorzugsaktien ihre volle 5proz. Dividende erhalten werden. Mexican Rails verkehrten höher und schließen mit ansehnlichen Kursgewinnen auf den Dezember-Ausweis, der eine Dividende von 5 pCt. (d. i. 6 pCt p. a) für das Halbjahr auf die ersten Vorzugsaktien erwarten läßt. Die Gesellschaft ist anscheinend in der Lage, eine größere Ersparnis in ihren Betriebseinnahmen herbeizuführen. Argentinische Bahnen lagen fest, aber vernachlässigt, und United Railways of Havana konnten sich von ihrem auf Revolutionsgerüchte erfolgten vorübergehenden scharfen Rückgang ebenso rasch erholen.

Eine stramme Haltung konnte sich auf dem südafrikanischen Goldminenmarkt durchringen. Die kürzlichen Ueberschwemmungen sind jetzt wieder in Vergessenheit geraten. Größere Kauflust zeigte sich für einige Tiefbauminen, so für Jumpers Deep auf günstige Privatmeldungen, und für Ein Deep auf die Nachricht, daß Erz einen Wert von 1 000 000 Strl. repräsentierend, bis jetzt aufgedeckt ist. Das Kap ist andauernd Käufer einiger anderen „kleinen" Aktien wie Modder B., New Unified und Vogelstruis Deep, aber auch die leitenden „produzierenden" Werte traten in den Vordergrund. Es ist anzunehmen, daß bei ruhigen politischen Verhältnissen Paris bald wieder größeres Interesse nehmen wird, und wenn die Minenindustrie weitere Fortschritte macht, sollte dies in dem Kursniveau auch zum Ausdruck kommen, wo es die Lebensdauer, der Erzgehalt und die Gestehungskosten der Minen rechtfertigen.

Für Westaustralier hat die Kauflust abgenommen, immerhin konnten sich die Kurse gut behaupten. Lebhaftes Geschäft findet anhaltend in South West Africa Shares statt in Verbindung mit der Otavi Bahne und den gebesserten wirtschaftlichen Aussichten in Deutsch-Afrika. Westaustralier eröffneten schwächer, schließen aber stetig.

Länderei-Aktien standen in Nachfrage, besonders Hudson Bay. Von industriellen Werten liegen Brauerei-Aktien schwächer auf die Furcht vor erhöhter Besteuerung. F. Lysons u. Co. weisend auf die Ausdehnung des Geschäftes auf die Provinz.

Maschinenfabrik Grizner Akt.-Ges., Durlach. Der in der gestrigen Aufsichtsratssitzung vorgelegte Abschluß für 1908 ergibt nach Mark 260 938 (i. V. M. 270 569) Abschreibungen einschließlich M. 80 081 Vortrag einen Reingewinn von Mark 827 711 (i. V. M. 961 611). Es wurde beschlossen, die Verteilung von 18 Prozent (i. V. 15 Proz.) Dividende auf M. 4.50 Mill. Grundkapital mit M. 585 000 vorzuschlagen; M. 40 000 sollen dem Delkredrekonto zur Aufrundung zugewiesen und wieder je M. 10 000 für Unterstützungs- und Wohlfahrtszwecke verwandt werden. Als Vortrag verbleiben M. 94 567 (M. 80 082).

Die bayerische Hartstein-Industrie A.-G. Würzburg schlägt die Verteilung einer Dividende von 14 Proz. (i. V. 10) vor.

Berliner Maschinenbau-Akt.-Ges. vorm. L. Schwartzkopff. Nach dem „Börs.-Cour." haben sich die Fakturierungen bei der Berliner Maschinenbau-Akt.-Ges. vorm. L. Schwartzkopff im ersten Semester des laufenden Geschäftsjahres gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahrs bei der Gesellschaft erhöht. Ferner lägen bei der Gesellschaft größere Torpedobestellungen vor.

Der Stadt Bremerhaven ist die Genehmigung erteilt, Mark 1 500 000 4proz. Anleihe durch Begebung an den Bremer Bankverein, die Commerz- und Diskontobank und E. C. Weyhausen in Verkehr zu bringen.

Rheinische Boden-Gesellschaft. Der Magistrat der Stadt Düsseldorf macht bekannt, daß die Aktien der Rheinischen Boden-Gesellschaft bis zum 31. Dezember 1912 von der Stadthauptkasse zu folgenden Bedingungen angekauft werden: Die Bezahlung erfolgt in bar zum Kurse bis zu 150 Prozent oder in 4proz. Stadtobligationen zum festen Kurse von 150 Prozent. Wird Barzahlung gewünscht, so wird der Preis zum anderthalbfachen Tageskurse der neuesten 4prozent. Düsseldorfer Stadtobligationen, jedoch nicht über 150 Prozent des Nennwertes der Obligationen berechnet. Werden Stadtobligationen in Zahlung genommen, so werden diese zum Parikurse, die Aktien aber zum festen Kurs von 150 Proz. berechnet. Maßgebend sind die Berliner Tageskurse. Die Stückzinsen der Aktien werden mit 4 Prozent berechnet.

* * *

Telegraphische Handelsberichte.

Neues vom Dividendenmarkt.

* Kaiserslautern, 6. Febr. Die Verwaltung der Kammgarnspinnerei Kaiserslautern beschloß laut F. Z. die Verteilung einer Dividende von 11 Prozent gegen 14 Prozent im Vorjahre.

* Düsseldorf, 6. Febr. Die Rheinische Spiegelglasfabrik in Gelsenkirchen bei Mülingen beantragt laut F. Z. für 1908 eine Dividende von 10 Prozent gegen 13 Prozent.

* Dresden, 6. Febr. Die Meißener Ofen- und Porzellanfabrik vorm. C. Teichert schlägt laut F. Z. wieder 10 Prozent Dividende vor.

* Bremerhaven, 6. Febr. Der Bremer Bankverein in Bremerhaven schlägt laut F. Z. die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent wie im Vorjahre vor.

* Braunschweig, 6. Febr. Der Aufsichtsrat der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank schlägt laut F. Z. eine Dividende von 7 Prozent gegen 7½ Prozent im Vorjahre vor.

Von der Frankfurter Börse.

B. Frankfurt, 6. Febr. Zur Frankfurter Börse wurden zugelassen: 5 Millionen neue Aktien mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1909 und 5 Mill. 4½proz. zu 103 Prozent rückzahlbarer Obligationen sowie nom. M. 40 Mill. Aktien Nr. 1 bis 40 000 und M. 15 Mill. 4proz. Teilschuldverschreibungen der Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen in Berlin.

Von der Münchener Börse.

* München, 6. Febr. Die Pfälzische Bank hat den Antrag eingebracht, 200 000 Mark neuer Aktien und 500 000 M. 4½proz. zu 103 Prozent rückzahlbarer Obligationen der Maschinenfabrik Weingarten A.-G. in Weingarten an der Münchener Börse zuzulassen.

Goldausfuhr.

* London, 6. Febr. Angesichts des günstigen Devisenkurses dürften am nächsten Montag verfügbare Pfund Sterling 600 000 Gold der Bank von England zum Standardpreis zufließen. In der nächsten Woche wird laut F. Z. eine kleinere Sendung deutschen Goldes hier erwartet. Weitere Sendungen sind wahrscheinlich.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* Berlin, 6. Febr. (Fondsbörse.) Infolge der Meldung aus Düsseldorf, daß der Versandt des Stahlwerksverbandes im Januar sich etwas gebessert hat, zeigte sich für Hüttenaktien etwas erhöhtes spekulatives Interesse. Kohlenaktien waren anfangs wegen fortgesetzt unbefriedigender Berichte vom Kohlenmarkt vernachlässigt, nahmen dann aber auch Anteil an der in den leitenden Werten herrschenden besseren Stimmung. Auf dem Bankenmarkte hielten sich die Aenderungen anfangs in engen Grenzen, eine Besserung von 1,30 Prozent erzielten Schaaffhausener, österreichische Werte schwächten sich auf innerpolitische Vorgänge ab. Tägliches Geld 1½ Prozent. Die Gesamttätigkeit ließ im Verlauf etwas nach.

Berlin, 6. Februar. (Schlußkurse.)

4% Reichsanl.	103.75	103.75	Russenbank	136.50	137.20
3½% Reichsanl.	96.10	96.25	Schaaffh. Bankv.	137.50	138.—
3% Reichsanleihe	87.10	87.20	Staatsbahn	145.—	145.—
4% Consols	102.75	103.75	Lombarden	18.40	18.10
4½% „	96.10	96.25	Baltimore u. Ohio	111.—	110.80
3% „	87.10	87.20	Canada Pacific	173.70	173.90
4% Bad. v. 1901	101.60	101.60	Hamburg Packet	112.60	112.50
4% „ „ 1908	102.25	102.50	Nordd. Lloyd	91.30	91.80
3½ „ conv.	96.—	96.—	Bochumer	221.20	223.10
3½ „ 1902/07	96.—	96.—	Deutsch-Luxembg.	152.10	152.60
3½% Bayern	96.—	96.—	Dortmunder	60.40	61.20
3½% Hessen	—.—	95.20	Gelsenkirchner	186.40	186.90
3% Hessen	85.40	85.60	Harpener	188.80	189.50
3% Sachsen	87.20	87.25	Laurahütte	198.70	200.80
4½ Japaner 1905	98.—	98.—	Phönix	167.50	168.80
4% Italiener	—.—	—.—	Westeregeln	171.50	171.40
4% Russ. Anl. 1902	83.80	83.90	Allg. Elektr.-Ges.	225.—	225.40
4% Bagdadbahn	86.20	86.10	Anilin Treptow	289.—	284.20
Oester. Kreditaktien	200.70	201.—	Brown Boveri	182.—	182.50
Berl. Handels-Ges.	174.50	174.50	Chem. Albert	406.70	408.50
Darmstädter Bank	131.80	132.10	C. Steinzeugwerke	214.50	215.—
Deutsch-Asiat. Bank	135.90	136.60	Eberf. Farben	393.—	391.—
Deutsche Bank	246.20	246.40	Cellulose Kostheim	219.—	219.—
Disc.-Kommandit	188.20	188.80	Rütgerswerken	158.60	158.50
Dresdner Bank	153.10	152.70	Tonwaren Wiesloch	97.—	97.50
Reichsbank	146.50	146.70	Ws. Drahtl. Langend.	219.70	219.—
Rhein. Kreditbank	133.—	138.70	Zellstoff Waldhof	300.80	298.50

Privatdiskont 2%.

W. Berlin, 6. Februar (Telegr.) Nachbörse.

Kredit-Aktien	201.—	201.—	Staatsbahn	145.10	144.80
Diskonto Komm.	188.50	189.20	Lombarden	18.30	18.10

Pariser Börse.

Paris, 6. Februar. Anfangskurse.

3% Rente	96.92	97.05	Debeers	289.—	293.—
Spanier	96.80	97.—	Eastrand	113.—	114.—
Türk. Loose	177.70	178.70	Goldfield	120.—	121.—
Banque Ottomane	711.—	712.—	Randmines	201.—	203.—
Rio Tinto	1734	1752			

Londoner Effektenbörse.

London, 6. Februar. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

2½ Consols	83 1/16	83 5/16	Modderfontein	11¾	11⅞
3 Reichsanleihe	85½	85⅝	Premier	7⅝	7⅞
4 Argentinier	86¾	87—	Randmines	8—	8—
4 Italiener	102¼	102¼	Atchison comp.	102—	102—
4 Japaner	86⅝	87¼	Canadian	177¾	177¾
3 Mexikaner	33—	32—	Chesapeake	68¾	67¾
4 Spanier	95¼	95¾	Chikago Milwaukee	149—	149¼
Ottomanbank	18¼	18⅛	Denvers com.	49¾	48⅞
Amalgamated	76⅛	76¾	Erie	31¼	31⅛
Anacondas	9⅛	9¼	Grand Trunk III pref.	45¾	46⅛
Rio Tinto	69¾	69¾	„ „ ord.	18¾	19—
Central Mining	13—	13—	Louisville	126⅛	126½
Chartered	16¾	16—	Missouri Kansas	43¼	44¾
De Beers	11¾	11⅞	Ontario	49—	49¼
Eastrand	4⅛	4⅛	Southern Pacific	120⅞	120⅞
Geduld	2⅞	2⅞	Union com.	181½	181—
Goldfields	4¾	4⅞	Steels com.	53¾	53⅞
Jagersfontein	4—	4—	Tend.: still		

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* Frankfurt a. M., 6. Febr. (Fondsbörse.) Der Bankenmarkt konnte sich wieder durch Festigkeit auszeichnen. Nach den vorliegenden Bilanzen, welche durchweg günstig lauten, läßt sich von den Großbanken ähnliche Resultate erwarten. Diskonto Kommandit eröffneten bei belebtem Geschäft und weiter anziehenden Kursen, Schaaffhausener Bankverein im Anschluß an die jüngste Preissteigerung für Tiefbohrwerte mit Rücksicht der Beteiligung der Bank bei der internationalen Tiefbohrgesellschaft lebhaft umgesetzt. Dresdner und Deutsche Bank fest, Mittelbanken gut behauptet. Oesterreichische Kreditaktien schwächer. Kohlenwerte reserviert und ungleichmäßig. Was den Verkehr betrifft, so blieb die Spekulation teilnahmslos mit Ausnahme von elektrischen Werten, welche sehr feste Tendenz zeigten, Edison gefragt auf Gerüchte einer neuen Kapitalserhöhung, welche allerdings bezweifelt wird, chemische Werte fest. Der Fondsmarkt lag ruhig aber fest, heimische Anleihen bevorzugt. Russen behauptet, Türken beliebter, besonders Türkenlose 4proz. Hamburger amortisierbare Staatsanleihe vom Jahre 1909 notierte heute erstmals 102.10 B. 102 G. Der weitere Verlauf lief infolge der Geschäftsstille keine Veränderung in den Kursen zu. An der Nachbörse erfolgt sich die feste Tendenz bei stillem Geschäft. Es notierten: Kreditaktien 200.70, Diskonto 188.80, Dresdner Bank 153.25, Staatsbahn 144.70, Lombarden 18.20, Baltimore 110.90.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Schlußkurse.

Reichsbankdiskont: 4 Prozent.

Wechsel.

		5.	6.			5.	6.
Amsterdam	fur:	169.65	169.63	Paris	fur:	81.433	81.475
Belgien	„	81.233	81.275	Schweiz, Plätze	„	81.433	81.425
Italien	„	81.925	0.983	Wien	„	85.40	85.425
London	„	20.515	20.515	Napoleonsd'or		16.20	16.32
„	lang:	— —	— —	Privatdiskonto		2%	2%

Bank- und Versicherungsaktien.

Badische Bank	134.—	133.50	Oesterr.-Ung. Bank	125.—	124.40
Berg. u. Metallb.	119.70	119.75	Oest. Länderbank	111.50	111.50
Berl. Handels-Ges.	174.20	174.30	„ Kredit-Anstalt	200.70	200.70
Comm. u. Disk.-B.	114.5	114.50	Pfälzische Bank	0.70	0.70
Darmstädter Bank	131.80	132.10	Pfälz. Hyp.-Bank	191.—	191.—
Deutsche Bank	246.5	246.40	Preuß. Hypothekenb.	121.40	121.10
Deutsch-Asiat. Bank	136.—	136.—	Deutsche Reichsbk.	46.40	46.20
D. Effekten-Bank	62.20	62.20	Rhein. Kreditbank	133.25	133.25
Disconto-Comm.	188.20	188.—	Rhein. Hyp.-B. M.	94.50	94.—
Dresdner Bank	153.—	153.30	Schaaffh. Bankver.	137.20	138.—
Frankf. Hyp.-Bank	198.80	198.80	Südd. Bank Mhm.	111.—	111.50
Frkf. Hyp.-Credit.	156.—	156.—	Wiener Bankver.	133.—	133.—
Nationalbank	125.40	125.40	Bank Ottomane	141.50	141.50

MARCHIVUM

Staatspapiere. A. Deutsche.

	5.	6.
4% deutsch. Reichsanl.	103.65	103.90
3½ „ „	96.10	96.5
3 „ „	86.95	87.10
4% pr. kons. St.-Anl.	103.65	103.75
3½ „ „	98.10	98.5
3 „ „	87.10	87.0
4 badische St.-A. 1901	101.50	101.60
4 „ „ 1908	102.	102.3
4 „ „ 1909	102.20	102.30
3½ bad. St.-Obligat.-A.	96.50	—.—
3½ „ „	96.30	96.40
3½ „ „ 1900	—.—	98.20
3½ „ „ 1904	96.25	96.20
3½ „ „ 1907	—.—	96.50
4 baur. K.-B.-A. v. 1915	102.80	102.85
4 „ „ „ 1918	103.20	103.20
3½ bd. „ u. Abg.-Anl.	95.85	96.—
3 bd. „ „ „	86.—	86.45
3 Hessen von 190	102.10	102.—
4 Hessen	85.50	86.—
3 Sachsen	87.20	87.15
4 Wb. Stadt-A. 1907	101.—	101.—
4 „ „ 1908	101.10	101.
3½ „ „ 1905	94.—	94.—

Aktien industrieller Unternehmungen.

Bad. Zuckerfabrik	133.2	133.20	Kunstseidenfabr. Frkf.	207.25	208.50
Südd. Immobil.-Ges.	98.50	98.50	Lederwerk St. Ingbert	58.—	58.—
Eichbaum Mannheim	105.30	105.30	Spicharz Ledermerke	124.50	124.50
Mb. Aktien-Brauerei	138.—	138.—	Ludwigsh. Walzmühle	146.50	146.50
Parkst. Zweibrücken	90.—	90.—	Adlerfahrradw. Kleyer	298.10	299.—
Pfälz. Sonne, Speyer	69.—	69.—	Maschinenfbr. Hilpert	66.—	66.—
Cementwerk Heidelbg.	145.90	146.	Maschinenfb. Badenia	188.50	188.50
Cementfabr. Karlstadt	132.—	130.50	Dürrkopp	293.	293.
Badische Anilinfabrik	348.25	349.50	Maschinenf. Grüner	199.80	199.80
do. neue	—.—	—.—	Fleisch., Armat.-K. Klein	116.—	116.—
Ch. Fabrik Griesheim	232.50	232.50	Pf. Nähm.- u. Fahrradf. Gebr. Kayser	128.—	127.—
Farbwerke Höchst	379.—	380.	Röhrenkesselfabrik vorm. Dürr & Co.	53.—	53.20
Ver. chem. Fabrik Mb.	290.—	290.—	Schnellpressenf. Frkt.	198.—	198.
Chem. Werke Albert	406.90	407.—	Ver. deutscher Oelfabr.	129.30	129.30
Südd. Drahtind. Mz.	100.—	100	Schuhfabr. Herz, Frkf.	120.	120.—
Akkumul.-Fab. Hagen	200.—	204.—	Seifenindustrie Wolff	130.—	130.—
Ver. Böhl, Berlin	67.50	67.50	B'wollsp. Lampertsm.	60.—	60.—
Elektr.-Ges. Allgem.	325.10	326.80	Kammgarn Kaiserl.	166.—	166.—
Südd. Kabelw. Nom.	—.—	119.50	Zellstoffabr. Waldhof	300.25	301.—
Lahmeyer	118.90	117.—	Bezugsrecht	—.—	—.—
Elektr.-Ges. Schuckert	120.—	121.6			
Siemens & Halske	202.10	203.—			

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Ludwigsh.-Bexbacher	—.—	—.—	Oest.-Ung. Staatsb.	145.50	144.70
Pfälzische Maxbahn	—.—	—.—	Oest. Südbahn Lomb.	18.10	18.20
do. Nordbahn	—.—	—.—	Gotthardbahn	—.—	—.—
Südd. Eisenb.-G.	114.75	115.—	Ital. Mittelmeerbahn	—.—	—.—
Hamburger Packet	112.60	112.70	do. Meridionalbahn	130.50	131.—
Norddeutscher Lloyd	91.80	91.60	Baltimore und Ohio	111.—	110.85

Bergwerksaktien.

Bochumer Bergbau	220.70	223.—	Harpener Bergbau	188.80	189.80
Buderus	110.50	110.50	Kalim. Westeregeln	170.70	170.80
Concordia Bergb.-G.	—.—	—.	Oberschl. Eisenindustr.	95.10	95.10
Deutsch. Luxemburg	152.40	152.80	Phönix	167.80	168.50
Friedrichshütte Bergb.	132.50	132.50	Br. Königs- u. Laurah.	198.50	199.75
Gelsenkirchner	186.25	186.80	Gewerksch. Roßleben	88.—	88.00

Pfandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

4% Frkf. Hyp.-Pfdb.	100.50	100.50	4% Pr. Pfdb. unk. 15	100.10	100.10
4% B.K.B. Pfdbr. 09	100.50	100.50	4% „ „ „ 17	101.—	101.—
4% „ „ 1910	101.	101.—	3½ „ „ „ 14	95.80	95.80
4% Pf. Hyp.-B. Pfdb.	100.70	100.70	3½ „ „ „ 16	93.80	93.80
3½% „ „	95.50	95.50	3½% Pr. Pfdbr.-Bk. kleinb. b. 04	94.50	94.50
3½% Pr. Bod.-Kr.	98.30	98.75	3½% Pr. Pfdbr.-Bk. Hyp.-Pfd.-Nom.-Obl. unkündb. 12	94.75	94.75
4% Ctr. Bd. Pfd. v. 96	100.30	100.30	4% Pr. Pfdbrf.-B. Hyp.-Pfd. unk. 1917	—.—	—.—
4% „ „ 99 unk. 09	100.30	100.30	4% Rh. H. B. Pfd. 05	100.—	100.—
4% „ Pfdbr. v. 01 unk. 10	100.30	100.3	4% „ „ „ 1907	100.—	100.—
4% „ Pfdbr. v. 08 unk. 19	100.30	100.30	4% „ „ „ 1912	100.20	100.20
3½% „ Pfdbr. v. 96 30 u. 94	98.40	98.40	4% „ „ „ 1917	100.75	100.75
3½% Pfd. 98/06	93.50	93.30	4% „ „ „ 1919	101.75	101.75
4% „ Com.-Obl. v. 01, unk. 10	101.—	101.—	3½% „ „ verschied.	93.60	93.60
3½% „ Com.-Obl. v. 87/91	94.70	94.70	3½% „ „ „ 1914	93.60	93.60
3½% „ Com.-Obl. v. 98/03	94.70	94.70	3½% Rh. H. B. C. O	94.10	94.10
4% Pr. Pfdb. unk. 09	99.75	99.75	4% N. W. B. C. S. 10	—.—	—.—
4% „ „ „ 12	99.80	99.80	4% Pf. B. Pr.-Obl.	101.60	101.75
4% „ „ „ 14	100.	100.—	3½% Pf. B. Pr.-O.	95.40	95.40
			4/10 Ital. Ctf. a. G. B.	—.—	—.—
			Mannh. Bers.-G.-A.	—.—	—.—

Frankfurt a. M., 6. Februar. Kreditaktien 200.70. Disconto-Commandit 189.—, Darmstädter 181.80, Dresdner Bank 153.25, Handelsgesellschaft 174.60, Deutsche Bank 245.10, Staatsbahn 144.80, Lombarden 18.20, Bochumer 222.—, Gelsenkirchen 186.75, Laurahütte 198.50, Ungarn 91.70. Tendenz: fest.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637
6. Februar 1909. **Provisionsfrei!**

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:	Verkäufer %	Käufer %
A.-G. für Mühlenbetrieb, Neustadt a. H.	112	—
Atlas-Lebensversicherungs-Gesellschaft, Ludwigshafen	M. 285	—
Badische Feuerversicherungs-Bank	M. 25.—	—
Baumwollspinnerei Speyer Stamm-Aktien	—	52
„ „ Vorzugs-Aktien	—	100
Benz & Co., Rheinische Gasmotoren, Mannheim	114	112
Brauerei-Gesellschaft vorm. Karcher, Emmendingen	—	18 frei
Bruchsaler Brauerei-Gesellschaft	—	65 frei
Bürgerbräu, Ludwigshafen	—	erb. Off
Chemische Fabriken Gernsheim-Heubruch	—	88
Daimler Motoren-Gesellschaft, Unterürkheim	—	—
Fabr. Gebr., A.-Ges., Pirmasens	—	102
Filterfabrik Enzinger, Worms	—	173
Flink, Eisen- und Bronzegießerei, Mannheim	82	—
Frankenthaler Kesselschmiede	85 fr	—
Fuchs, Waggonfabrik, Heidelberg	155	—
Herrenmühle vorm. Genz, Heidelberg	90	—
Lindes Eismaschinen	130	—
Linoleumfabrik, Maximilianau	95	—
Lothringer Baugesellschaft, Metz	65	—
Lux'sche Industriewerke, A.-G. Ludwigsh. excl. Div. 08.	101	—
Maschinenfabrik Bruchsal, Schnabel & Henning	300	—
Neckarsulmer Fahrrad	145	—
Pfälzische Mühlenwerke, Schifferstadt	120	—
Rheinau, Terrain-Gesellschaft	—	97 frei
Rheinische Automobil-Gesellschaft A.-G., Mannheim	—	100
Rheinische Metallwarenfabrik, Genußscheine	—	M. 150
Rheinische Schuckert-Gesellschaft, Mannheim	113	111
Rheinmühlenwerke, Mannheim	135	—
Rheinschiff.-A.-G. vorm. Fendel, Mannheim	erb. Geb	—
Rombacher Portland-Cementwerke	—	—
Stadtwerk Mannheim	—	98
Süddeutsche Jute-Industrie, Mannheim	95½	93½
Süddeutsche Kabel, Mannheim, Genußscheine	—	M. 85
Unionwerke, A.-G., Fabriken f. Brauerei-Einrichtungen	118	—
Unionbrauerei Karlsruhe	62	—
Vita Lebensversicherungs-Gesellschaft, Mannheim	—	M. 890
Waggonfabrik Rastatt	—	83
Waldhof, Bahngesellschaft	—	95 frei
„ Immobiliengesellschaft	—	95 frei
Zuckerfabrik Frankenthal	—	erb. Off

Drahtbericht der Hamburg-Amerika-Linie.

Dampfer „Graf Waldersee" der Hamburg-Amerika-Linie ist am 5. Februar 1909 morgens 9 Uhr in Newyork angekommen.

Mitgeteilt von der General-Agentur der Hamburg-Amerika-Linie, Walther u. v. Reckow, Mannheim, L 14, 19.

Geschäftliches.

* Die Weiße Woche im Warenhause S. Wronker u. Co., Mannheim. Seit Wochen wurden für diese entzückende Ausstellung weißer Waren große Vorbereitungen getroffen und enorme Warenmengen im wahrsten Sinne des Wortes an den in Betracht kommenden Industrieplätzen erworben. Aus allen Abteilungen des großen Hauses ist das Schönste, Geschmackvollste und Preiswerteste zu einer wirklichen Sehenswürdigkeit vereinigt worden. Während der „Weißen Woche" macht die Firma eine große Anzahl von Sonderangeboten in allen Abteilungen, die infolge der Preiswürdigkeit und der in den Verkauf gebrachten Qualitäten allgemeinem Interesse begegnen werden. Die Eröffnung der Dekorationen erfolgt Sonntag nachmittag, der Verkauf beginnt Montag vormittag.

Knorr's Hahn-Maccaroni
übertreffen alle deutschen und fremden Fabrikate durch saubere Herstellung und appetitliches Trockenverfahren, welche hohen Wohlgeschmack und schönstes Aussehen gewährleisten.
Jedes Paket enthält 1 Gutschein für Knorr-Sos.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst und Feuilleton: Georg Christmann;
für Lokales, Provinzielles u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder;
für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

Am Nordpol
wie in der Wüste Sahara mundet zu jeder Zeit gleich vorzüglich die Qualitäts-Cigarette
„Salem Aleikum"
mild, naturell-aromatisch. Keine Ausstellung, nur Qualität.
Preis: Nr. 3 4 5 6 8 10 / 3½ 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stück. 5140

„Continental"
anerkannt beste Maschine.
2 Grosse Preise.
Sichtbare Schrift
5 Goldene Medaillen.
WANDERER-WERKE A.-G.
Schönau b. Chemnitz.
Hauptvertreter für Nord-Baden, Vorderpfalz: Nordt Nachf. Karl Herr, Mannheim, B 1, 2. Telephon Nr. 2594.
83418

Bei Hautkrankheiten
aller Art empfehlen ärztliche Autoritäten wegen ihrer Wirkung
Obermeyers Herba-Seife
Zu haben in allen Apoth., Drog. u. Parfüm. pr. Stück 50 Pf. u. 1 Mk.

I. Mannheimer Versich. gegen Ungeziefer. Vertilgung v. Ungeziefer j. Art billigst u. Garant. Oberh. Meyer, konzess. Kammerjäger, Mannheim, Collinistr. 10, 2. St. Tel. 2818
8294

Dr. Wiggers
Kurheim (Sanatorium)
Partenkirchen
(Oberbayern)
für Innere-Nervenkranke und Erholungsbedürftige. Geschützte Südlage, modernste Einrichtung, jeglich. Komfort (Lift etc.). : : Wintersport. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte. : :
3 Aerzte. 1642

LUDWIG ALTER
Hof-Möbelfabrik
DARMSTADT
Telephon 35
Grossh. Hess. Hoflieferant — Kaiserl. Russ. Hoflieferant
Ausstellungshäuser:
Elisabethen-Str. 34 und
Zimmer-Strasse 2 u. 4.
Fabrikgeb. Kirschenallee 12
En gros — En detail — Export
Turin 1902: . . . Gold. Medaille
St. Louis 1904: . Gold. Medaille
Mannheim 1907: Gold. Medaille
Darmstadt 1901: Plakette
Darmstadt 1904: Plakette
Darmstadt 1908: Plakette
Grösste und leistungsfähigste Möbelfabrik Deutschlands. Konkurrenzlos in Bezug auf Preise, Schönheit der Formen und Qualität der Arbeit. Reichhaltigste und ständig wechselnde Ausstellung kompletter Wohnungseinrichtungen in allen Preislagen. Sämtliche Räume, auch die einfachsten, von ersten Künstlern entworfen. Eigenes Atelier für Innen-Architektur
Franko-Lieferung
Dauernde Garantie
Zeichnungen und Vorschläge kostenlos

MARCHIVUM

(Mehr als 30 Sorten).

Drei Vorzüge

von **MAGGI's Suppen-Würfeln** mit dem Kreuzstern

1. Große Ausgiebigkeit und Billigkeit.
2. Kurze Kochzeit und bequemste Zubereitung.
3. Jede Sorte hat den ihr eigenen, natürlichen Wohlgeschmack.

Man verlange ausdrücklich **MAGGIs** Suppen. 5693

„MAGGIs gute, sparsame Küche".

An diesem Schild sind die Läden erkennbar, in denen SINGER Nähmaschinen verkauft werden.

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINE

Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.

Mannheim **M 1 Nr. 2,** Breitestrasse. 7815

Wanzen und Käfer

sowie deren Brut werden am sichersten durch unser patentamtlich geschütztes Verfahren radikal vernichtet. 5394

Erste Bad. Versicherung gegen Ungeziefer

Lütgens & Springer, Inh. Anton Springer.

Erste u. größte Desinfektionsanstalt Süddeutschlands. Fabrik- u. Versandhaus chem. Desinfektions-Präparate und Desinfektions-Apparate.

Mannheim, T 2, 4. — Telephon 2684.

Filialen in sämtlichen badischen Städten und in Elsaß-Lothringen.

Seht' da ist die Witwe Bolte,

Die mal Stiefel wichsen wollte,
Doch umsonst war alles Müh'n
Heute wichst sie mit **Nigrin.**
Und daß dies für jedes Leder
Ist das Beste, weiß ein Jeder.

5036

Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**

Einrahmungen

von Bildern werden schön und preiswert ausgeführt.

Grosses reichassortiertes Leistenlager

darunter die modernsten und feinsten Profile. 5392

Hugo Schön, Kunsthandlung

O 2, 9, Kunststrasse.

Unser diesjähriger grosser

Inventurverkauf

begann am **Montag, 1. Febr.** ac.

Derselbe umfasst grosse Bestände unseres **Seiden- und Modewarenlagers** der Wintersaison, ferner unsere gesamte **Confectionsabteilung.**

„Die Restbestände von Sommer 1908 besonders reduziert."

Costumeröcke wegen Aufgabe dieses Artikels zu jedem annehmbaren Preise.

B 1, 1 Ciolina & Kübler L 1, 2

Werkstätte.

C 4, 15 Große, helle Werkstätte per 1. April oder früher zu vermieten. Näh. 1 oder 2 Trepp. 2001

B 2, 6 schöne helle Werkstätte mit oder ohne Wohng. zu vermieten. 1545

J 6, 6. Werkstätte mit Souterrain per sofort zu vermieten. 64820 Näh. Bureau, Rosengartenstr. 20

Werkstatt zu vermieten. Seitenbau i. Hause K 3, 8. Preis 18 Mark.

Ebendaselbst Magazin zu vermieten. Preis 8 Mark. 1495

Näheres Vorderhaus, 3. St. links bei Schmidt.

Helle, luftige **Betriebsräume** 1. Stock, zu vermiet. 125 qm Nordlicht. Näheres Q 6, 10b (Ecke) 2. Stock Bohs. 64489

Sommersprossen

Mitesser, Flecken, Runzeln verschwinden über Nacht nur mit Dr. Kuhn's Bional-Creme 2,50 und 1,50 Mark. Bional-Seife 80 und 50 Pfg. Wenn Sie schon vieles erfolglos angewandt, machen Sie einen letzten Versuch mit Dr. Kuhn's Bional-Creme, Sie sind zufrieden. Viele Dankschreiben. Allein echt nur durch Franz Kuhn, Kosmetikfabrik Nürnberg. In Mannheim: Apoth. J. Bongarth, Drog. zum Waldhorn, D 3, 1. 65415

Telef. Nr. 3018 „MERKUR" Mannh., S 1, 9

Detektiv-Bureau besorgt überall gewissenhafte und diskret **Ermittelungen** über Vermögens- und Familienverhältnisse und Vorleben, sowie **Erforschungen** nach Beweismaterial in Kriminal- u. Zivilprozessen. **Heimliche Beobachtungen u. Ueberwachungen. Spezial: Beschaffung u. Beweismaterial i. Ehescheidungsu. Alimentationsprozess.** Verbindungen mit allen Plätzen der Welt. **Strengste Diskretion.** 3707

Haararbeiten

Zöpfe-Teile, Stirntrisuren, Locken etc. fertigt prompt und billigst

Salon de Coiffeur

O 7, 28, pt. A. M. Neumeister O 7, 28, pt.

5175

Jetzt **N 4, 17**

78503

Emmy Neumann

Zahnatelier

Telephon 3188

Erste Mannheimer Privat-Kochschule

Pension. **A 3, 6.**

Meldungen jederzeit. 3954

Meschnark's Badesusatz: *„Chiragrin"*

Glänzend bewährt bei: **Gicht, Ischias, Rheumatismus.**

Ärztlich erprobt, angewandt und empfohlen. Erhältlich in Mannheim bei **Ludwig & Schüthelm's No-Drogerie.**

— Telephon 252 — 5791

Per Paket M. 1.—. Chiragrin-Vertriebsstelle Berlin S. 53

Kein Haus ohne Honig!

Garantiert naturreinen

Bienenhonig

offeriert Postkolli netto 10 Pfd. zu 8.50 Mk. franco p. Nachnahme

Bruno Senftleben,

Imkerei. Goldberg i. Schles. 5595

Zu verkaufen

Friseurgeschäft

gutgehendes, prima Existenz, in aufblühendem Stadtteil mit gut. Kundschaft, Umstände halber sofort preiswert zu verkaufen. Näheres in der Expedition ds. Blattes. 5695

Villa

in Weinheim a. d. Bergstr.

8 Wohnräume, Badezim. usw., 1300 qm Garten, in allerbester Lage, zu verkaufen. Off. unt. Nr. 2236 an die Exped. d. Bl.

Geschäfts-Verkauf.

Florgehendes Geschäft mit gutem Gewinn und lohnendem Umsatz preiswert zu verkaufen. 20 000 Kapital erforderlich. Gefl. Anfragen unter Nr. 3689 an die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen: 2251

Wegen Platzm.: 1 Zinkwanne, 1 Kommode, mittelgr. Eisschrank. Näh. L 6, 14, part. rechts.

Fast neues Petroleumgebläse, Werkbänke m. Schraubstöcken, div. Werkzeuge; 4 Bettladen m. Rost, Divan, Glasdaten, Zahlkasse weg. Platzm. sehr gut, ganz billig zu verkaufen. O 7, 13, 1 Tr. links. 3697

Stellen finden.

Bei **8 M. Tagesspesen**

und hoher Provision suche tüchtige Bureau-Reisende für patent. Konsum-Artikel. 1094 G. Pütters, Cöln, Schildergasse 9.

Ein anständiges Mädchen zu kleiner Familie gegen gute Bezahlung gesucht. Zu erfragen 3702 U 4, 14, 2. Stock rechts.

Tüchtiges sauberes **Mädchen** für kleinen Haushalt per 1. März gesucht. Rheinvillenstraße 20 part. rechts. 3703

Weskott's Butter- und Käsehallen

G 2, 6. Einziges Spezial-Margarine-Haus am Platze! **G 2, 6.**

Neu eröffnet: Schwetzingerstr. 46.

Detail-Verkauf zu Engrosspreisen!

Margarine-Marken:

Sana (bester Butterersatz)	per Pfd.	85 Pfg.
Sanella	„	80 „
Delica	„	70 „
Prima	„	65 „
Ia. Pflanzenfett	„	42 „
Ia. Schweizerkäse	per Pfd.	90 Pfg.
Ia. Emmenthaler Käse	„	1.20 „

sowie sämtliche **Delikatess- und Frühstückskäse**

Wurst- u. Fleischwaren zu Engrosspreisen.

Täglich frisch eintreffend:

Tafelbutter zu Tagespreisen.

5470

Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen ist

das beste Waschmittel.

½ ℔ Paket **15** Pfg.

80870

Kirchen-Ansagen.

Katholische Gemeinde.

Untere kathol. Pfarrei. Sonntag, 7. Februar. 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. ½10 Uhr Predigt und Amt. 11 Uhr hl. Messe m. Predigt. ½2 Uhr Christenlehre für die Jünglinge. ½3 Uhr Corp.-Christi-Bruderschaft mit Segen. ½5 Uhr Versammlung des kathol. Dienstbotenvereins mit Vortrag und Andacht. ½8 Uhr Versammlung der Frauenkongregation.

Kathol. Bürgerhospital. Sonntag, 7. Februar. ½9 Uhr Singmesse mit Predigt. 10 Uhr Gottesdienst für die Mittelschüler. 4 Uhr Andacht zur hl. Dreifaltigkeit.

Herz-Jesu-Kirche, Neckarstadt. Sonntag, 7. Februar. Beichtgelegenheit von morgens 6 Uhr an. ½7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. ½10 Uhr Predigt und Amt. 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. 2 Uhr Christenlehre für die Mädchen. ½3 Uhr Corp.-Christi-Bruderschaft.

Wohlgelegen. Sonntag, 7. Febr. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Hl. Geist-Kirche. Sonntag, 7. Februar. Septuagesima. Kommunionsonntag für die männliche Jugend. 6 Uhr Frühmesse. Beicht. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Singmesse mit Homilie. Generalkommunion d. mar. Jünglingskongregation. ½10 Uhr Predigt und Amt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Christenlehre. ½3 Uhr sakram. Bruderschaft mit Segen. Abends 7 Uhr Titularfeier der Mar. Jünglingskongregation mit Festpredigt und Aufnahme.

Liebfrauenkirche. Sonntag, 7. Februar. Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit. ½7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. ½10 Uhr Predigt und Amt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2 Uhr Christenlehre. ½3 Uhr sakram. Bruderschaft. ¼4 Uhr Versammlung der Jungfrauenkongregation.

St. Josefskirche, Lindenhof. Sonntag, 7. Februar. Von 6 Uhr an Beicht. ½7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. ½10 Uhr Predigt und Amt. ½2 Uhr Christenlehre. 2 Uhr sakram. Bruderschaft mit Segen.

MARCHIVUM

Lesen Sie!!

Montag, den 8. Februar 1909 eröffne ich ein 3700

Spezial-Südfrüchten- u. Gemüsehaus

Zur Einführung

1 Waggon Ital. Blumenkohl schönste grosse Ware . . . . . per Kopf **10—20** Pfg.

Engros-Verkauf per Korb **2.25**

Frei ins Haus. Frei ins Haus.

Telephon 4249. P 6, 20 Heidelbergerstr. **Central-Südfrüchtenhaus G. Giovannini,** P 6, 20 Heidelbergerstr. Telephon 4249.

Hotel Breuer, Montreux

(Schweiz) am Genfersee.

von altem Ruf, vollständig renoviert und neu eingerichtet. Warmwasserheizung u. elektr. Beleuchtung in allen Zimmern. Wegen seiner ausgezeichneten Küche berühmt. — Mässige Preise. Von **Deutschen** ganz besonders bevorzugt. Omnibus Bahnhof Montreux. Auskunft erteilt **Georges Breuer.**

Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim.

Sonntag, den 7. Febr. 1909.

VII. Dichter- u. Tondichter-Matinee

Simplicissimus

Künstlerische Leitung: Der Intendant.

Anfang 11½ Uhr. Ende nach 12½ Uhr.

Ermässigte Eintritts-Preise.

Sonntag, den 7. Febr. 1909.

VIII. Dichter- u. Tondichter-Matinee

Simplicissimus

Künstlerische Leitung: Der Intendant.

Anfang 3 Uhr Ende nach 4 Uhr.

Zu ermässigten Preisen.

Sonntag, den 7. Febr. 1909.

30. Vorstellung im Abonnement D.

Mignon.

Oper in 3 Akten mit Benützung des Goethe'schen Romans „Wilhelm Meister's Lehrjahre" von Michael Carré und Jules Barbier. Deutsch von F. Gumbert. Musik von A. Thomas.

Regisseur: Eugen Gebrath. Dirigent: Leopold Reichwein.

Personen:

Mignon	Else Tuschkau.
Philine	Else Osten.
Wilhelm Meister	Hans Copony.
Lothario	Joachim Kromer.
Laërtes	Alfred Sieder.
Jarno	Johannes Fönß.
Friedrich	Hugo Voißin.
Antonio	Hermann Trembich.
Ein Souffleur	Karl Loberz.
Ein Diener	Heinrich Füllkrug.
Bürger	Adolf Peters.

1. Akt: Zigeunertanz, arrangiert von Rennie Häns, ausgeführt von derselben, Marie Zimmermann und dem Balletpersonal.

Kassenöffnung ½7 Uhr. Anf. 7 Uhr. Ende 9¼ Uhr.

Nach dem 2. Akt findet eine größere Pause statt.

Hohe Preise.

Neues Theater im Rosengarten.

Sonntag, den 7. Febr. 1909.

Im weissen Röss'l.

Lustspiel in 3 Aufzügen von Oskar Blumenthal u. Gust. Kadelburg. Regisseur: Karl Neumann-Hoditz.

Kassenöff. halb 8 Uhr. Anfang 8 Uhr Ende n. 10 Uhr

Nach dem 2. Akt findet eine größere Pause statt.

Neues Theater-Eintrittspreise.

Friedrichs-Park.

Sonntag, den 7. Februar, nachmittags von 3—6 Uhr

Militär-Konzert

der Grenadier-Kapelle. 30255

Leitung: Obermusikmeister M. Vollmer.

Eintrittsgeld 50 Pfg. Kinder 20 Pfg. Abonnenten frei.

Kaiser-Panorama D 2, 1.

Die Schweiz Eine herrliche Winterwanderung durch das Ober-Engadin. Besuch von **St. Moritz, Wintersport, Campfer, Silvaplana, Sils, Crosta, Pontresina, Daros** etc. 5820

Neues Operettentheater Mannheim.

Sonntag, den 7. Februar, nachmittags 3 u. abends 8 Uhr

Die schöne Galathé

Operette in 1 Akt von Franz von Suppé.

Eine vollkommene Frau. — Beckers Geschichte.

Galathé: Fräulein **Charlotte Frank** vom Carl-Theater, Wien a. G.

Bedeutend verstärktes Orchester unter Leitung des Herrn Kapellmeister **Hans Seifriz** vom Hof-Theater Baden-Baden.

Saalbau — Mannheim.

Heute Sonntag

2 grosse Vorstellungen 2

nachmittags 4 Uhr: kleine Preise
abends 8 Uhr: gewöhnliche Preise

In beiden Vorstellungen:

das gleiche complette Programm!

Walter Steiner

The 4 Black Diamonds

Lorch-Family

— und das übrige exquisite Programm —

Die Tageskasse ist ab 10 Uhr geöffnet.

Täglich während und nach der Vorstellung im vorderen Restaurationslokal **Concerte** des **„Tanered-Trios".**

J. Gross Nachf.

Inh. Frz. J. Stetter

F 2, 6, Ecke Marktplatz.

In der Abteilung für fertige

Damenwäsche

weiss und farbig

biete ich sehr reiche Auswahl in

Taghemden, Nachthemden
Nachtjacken, Beinkleider
Untertaillen, Frisierjacken
Unterröcke u. Taschentücher.

5790

Ferner empfehle fertige

Bett- u. Tischwäsche

einfach solide und elegante Ausführung.

Uebernahme ganzer Ausstattungen.

Zu vermieten: Grosse **Bureaux- u. Lager-Räume** per 1. April oder 1. Juli 1909. Näheres **P 7, 4.** 5570

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Regelmässige Dampferverbindungen im Mittelmeer:

Aegypten-Dienst

von Marseille über Neapel nach Alexandrien mittels erstklassiger Salondampfer. Abfahrten: Marseille und Neapel alle 7 Tage.

Mittelmeer-Levante-Dienst

von Barcelona - Marseille - Genua über Neapel nach Sicilien (Messina), Griechenland (Piräus), Smyrna, Constantinopel, Odessa und Nicolajeff bezw. Batum (Neuheit über Trapezunt, Samsun u. event. Inebolu). Abfahrten alle 4 Wochen von Barcelona, alle 7 Tage abwechselnd von Marseille und Genua via Neapel mittels erstklassiger Salondampfer.

Reichspostdampfer-Dienst

ostasiatische und australische Linie von Bremen-Hamburg über Rotterdam, Antwerpen, Southampton, Gibraltar nach Algier, Genua, Neapel, Port Said, Suez, Ceylon (Colombo) und weiter nach Ostasien bezw. Australien.

Mittelmeer-New York

von Genua über Neapel und Gibraltar nach New York, direkt über Algier. 2—3 mal monatlich mit erstklassigen Postdampfern.

Im Anschluß an die Dampfer des Norddeutschen Lloyd verkehrt täglich zwischen Hamburg-Altona-Bremen-Genua u. umgekehrt der **Lloyd-Express** (Luxus-Zug) über Köln, Wiesbaden, Basel, Luzern usw. mit direkten Anschlußwagen nach Berlin, Kopenhagen, London, Paris, Brüssel, München, Leipzig, Dresden.

Schnellste Verbindung zwischen Nordsee und Mittelmeer.

Auskunft über Reise und Fahrkarten erteilt, sowie Spezial-Drucksachen etc. versendet bereitwilligst und kostenlos

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

oder dessen Agentur: 79589

Hermann Mallebrein, Mannheim, Hansa-Haus.

Sängerkranz Mannheim.

Masken-Ball

am Samstag, den 13. Februar abends 8 Uhr in den Lokalitäten der **Kaiserhütte.**

Den Mitgliedern bleibt das Vorschlagsrecht für einzuführende Familienangehörigen bis Donnerstag, den 11. ds. gewahrt.

Weitere Einführungen können nicht gestattet werden. Näheres durch Rundschreiben.

5817 **Der Vorstand.**

Ausverkauf wegen Wegzuges

12 Stück neue Fahrräder

darunter drei Brennabor-Räder zum Einkaufspreis.

1	gebrauchtes Sturmrad	Mk.	20
1	„ (kettenlos)	„	35
1	Kayserrad mit Torpedo	„	38
1	Superbrad mit Torpedo	„	25
1	Damenrad	„	30
1	„	„	40
1	Knabenrad	„	30

ferner noch diverse andere gebrauchte Räder spottbillig.

Ebenso noch ein grösseres Quantum **Laufdecken, Luftschläuche, Laternen, Glocken, Gamaschen** und sonstiges Zubehör allerbilligst. — **Werkbänke mit Schraubstöcke, Regale** etc., werden ebenfalls zu jedem annehmbaren Preis abgegeben. 3212

Fahrradhaus Schickel, O 7, 13, im Hofe links.

Zahn-Atelier Karola Rubin

P 1, 6 neben d. Uhrengeschäft des Herrn LOTTERHOS **P 1, 6**

Sorgfältigste u. schonendste Behandlung.

Elektr. Einrichtung. Mässige Preise.

Zu vermieten.

Villa, Lameystraße 28.

Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Bad etc. mit Warmwasserheizung und heizbarem Treppenhaus per 1. April billig zu vermieten. 5473

Architekt C. Wittmann, Rheinhäuserstraße 10. Telephon 1275.

Theosophische Volksbibliothek.

Jedermann unentgeltlich zugänglich. Ausleihstunden: Mittwoch abends 8—9 Uhr. Sonntag vormittag 10—12 Uhr. 61530

Rheinhäuserstr. 20, 2. St. l.

Wintergäste

finden gemütl. Heim bei mässigen Preisen im idyllischen **Marbach,** Station Hetzbach Odw. Linie Heidelberg-Eberbach. **Schlittenfahrt, Rodel- und Skysport.**

5819 W. Pfeifer.

Hafer-Lieferung.

Auf dem Submissionswege vergeben wir die Lieferung von

1000 Zentner prima Hafer

ganz oder geteilt, lieferbar nach unserer Wahl, frk. Compostfabrik.

Zur Berechnung gelangt das auf unserer Waage ermittelte Gewicht.

Es wird nur musterconforme Ware angenommen, welche nicht mehr als 3% Besatz hat.

Offerten mit Muster von mindestens halbe Säcke sind mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens

Montag, 8. Februar 1909, vormittags 11 Uhr

bei der unterzeichneten Stelle franko einzureichen, zu welchem Zeitpunkte die Eröffnung derselben in Gegenwart etwa erschienener Submittenten erfolgt.

Angebote treten erst nach Umfluß von 8 Tagen, vom Eröffnungstage an gerechnet, uns gegenüber außer Kraft.

Erfüllungsort ist Mannheim.

Mannheim, 1. Febr. 1909.

Städt. Fuhr- und Gutsverwaltung: Krebs.

Nutzholz-Verkauf

Die Evangelische Kollektur Mannheim verkauft aus ihren Waldungen auf Gemarkung Sandhofen 247 sorlene Stämme und Abschnitte mit zusammen 105,18 fm im **Submissionsweg mit Vorfrist bis 1. November 1909.** Die näheren Bedingungen können bei der Ev. Kollektur eingesehen werden. Die Stämme werden von Waldhüter Herbel in Sandhofen vorgezeigt. Kaufliebhaber wollen ihre Angebote pro Festmeter schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift „Submission auf Nutzholz" bis längstens 5020

Montag, den 8. Febr. d. Js., nachmittags 3 Uhr

bei der Ev. Kollektur in Mannheim einreichen. Zur eingegebenen Zeit findet die Eröffnung der Angebote statt.

Mannheim, 28. Jan. 1909.

Evangelische Kollektur.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, 8. Februar 1909, vormittags 11 Uhr

werde ich in Seckenheim beim Rathaus gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Pferd (Fuchsstute).

Nachmittags 2 Uhr in Mannheim im Pfandlokal Q 4, 5:

1 Nationalkasse, Ansichtskarten, mechanisches Spielzeug und 1 Büfett. 2265

Mannheim, 6. Febr. 1909.

Stahl, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Versteigerung.

Montag, 8. Februar 1909, nachmittags 3 Uhr

werde ich im Auftrage gem. §. G. B. § 421 mit Zusammenkunft Werftshallenstr. 1x auf Rechnung dritter gegen bare Zahlung öffentlich versteigern: 3/1, 4/2 Barrels u. 8 kleine Fässer Maschinenöl 2261

Mannheim, 6. Febr. 1909.

J. V.: **Romus,** Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, 8. Februar 1909, nachmittags 2 Uhr

werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Möbel und Sonstiges. 2263

Mannheim, 6. Febr. 1909.

Dingler, Gerichtsvollzieher.

Stenographischer Reichstagsbericht
des
Mannheimer Generalanzeigers

Deutscher Reichstag.

199. Sitzung, Freitag, den 5. Februar.

Am Tische des Bundesrats: v. Bethmann-Hollweg, Dernburg.

Das Haus ist gut besetzt.

Präsident Graf Stolberg

eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min.

Die Reichshaushalts-Rechnungen von 1903 und 1904.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung der allgemeinen Rechnungen über den Reichshaushalt für 1903 und 1904.

Abg. **Ulrich** (Soz.):

Zu den Etatsüberschreitungen und den außeretatsmäßigen Ausgaben sind nun auch noch Fondsverwechselungen in Höhe von 960 000 Mk. gekommen. (Hört! hört! bei den Soz.) Sie sind nicht nur formaler Natur, es sind falsche Buchungen. Man läßt einen Fonds auf Kosten des anderen bluten und bringt dadurch Unklarheit in die Rechnungen hinein. Bei der Militärverwaltung sind nicht weniger als 900 Fondsverwechslungen vorgekommen. Durch solche Schiebungen wird das Budgetrecht des Reichstags gefährdet.

Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt **Twele:**

Die Reichsregierung wird alles tun, um Fondsverwechslungen möglichst zu vermeiden. Eine Absicht, das Budgetrecht des Reichstags zu verkehren, lag keinesfalls vor. Von den Fondsverwechslungen hat ja auch kein Ressort einen Vorteil.

Abg. Dr. **Görcke** (natl.):

Die Fondsverwechslungen sind nur formaler Natur. Es ist aber freilich wünschenswert, daß sie überhaupt vermieden werden.

Darauf werden die Rechnungen genehmigt.

Die südwestafrikanische Indemnität.

Es folgen die bisher ausgesetzten Abstimmungen über die zu den Rechnungen für die Etats der Schutzgebiete für 1904 gestellten Anträge.

Der Antrag Erzberger (Zentr.) auf Zurückweisung der Rechnungen an die Kommission wird gegen die Stimmen des Zentrums, der Polen und der Sozialdemokraten abgelehnt.

Der Antrag der Rechnungskommission, die Etatsüberschreitungen und außeretatsmäßigen Ausgaben zu genehmigen, wird von derselben Mehrheit angenommen.

Die Abstimmung über die nachgesuchte Indemnität für die außeretatsmäßige Ausgabe von 200 000 Mk. zu Vorarbeiten für eine Eisenbahn von Windhuk nach Rehobot ist auf Antrag Bassermann (natl.) eine namentliche.

Sie ergibt die Erteilung der Indemnität durch eine Blockmehrheit von 190 gegen 122 Stimmen.

Der Etat des Reichsamts des Innern.

(Zweiter Tag.)

Die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wird fortgesetzt.

Abg. **Linz** (Rp.):

Erfreulich ist, daß das Verständnis für Mittelstandsfragen wieder zu wachsen beginnt. Wir hoffen, daß der Mittelstand bald aus seiner bisherigen Aschenbrödelstellung herauskommen wird. Zum Staatssekretär haben wir das Vertrauen, daß er eine vernünftige Mittelstandspolitik treiben wird, und daß er bemüht sein wird, dem Mittelstande, der bisher von der Gesetzgebung vernachlässigt worden ist, aufzuhelfen. Viele Kreise haben daher fast jede Freude an sozialer und nationaler Arbeit verloren, weil ihnen immer neue Lasten aufgebürdet wurden. Arbeiterwohlfahrtspflege und Mittelstandsfürsorge müssen Hand in Hand gehen. Deutschland ist das Musterland der sozialen Reformen. Daran ändert die verhetzende Kritik der Sozialdemokraten nichts. (Zustimmung.) Sie suchen mit oden Tiraden unsere Sozialpolitik in Grund und Boden schlecht zu machen. Wir werden trotzdem den beschrittenen Weg weiter verfolgen. Dem Ausbau des Handwerksblattes stimmen wir zu. Man sollte auch den Handwerkern eine freiwillige Invalidenversicherung ermöglichen. Tarifverträge liegen im Interesse des sozialen Friedens, wenn die Vorbedingungen dafür gegeben sind. Vorteilhafter als ein Reichsarbeitsamt, das leicht bureaukratisch wirken könnte, erscheint uns eine an das Reichsamt des Innern angegliederte Zentralstelle für die Arbeiterinteressen, die dem sozialen Frieden dienen sollte. Eine Neuordnung des Krankenversicherungsgesetzes ist erforderlich. Unsere Ortskrankenkassen sind leider eine Domäne und Versorgungsanstalt für sozialdemokratische Agitatoren geworden. Die Hilfskassen sollten erhalten bleiben. Tief bedauert habe ich das Vorgehen der bayerischen Metallindustriellen und der Griefschen Grubenverwaltung in Oberschlesien gegenüber dem Bunde der technisch-industriellen Beamten. Der Staatssekretär sollte sich die Erhaltung der segensreich wirkenden bergischen Krankenkassen angelegen sein lassen. Das Privatversicherungsgesetz sollte auf kleine Vereine, die Sterbekassen haben, nicht angewendet werden. Weiter fordern wir die Herabsetzung der Altersgrenze für Altersrenten von 70 auf 65 Jahre. Mit 65 Jahren ist der Arbeiter an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angekommen. Er hat dann ein Recht auf staatliche Fürsorge. (Beifall.)

Abg. **Schack** (Wirtsch. Vg.):

Den anerkennenden Worten der Vorredner über die Tätigkeit des Staatssekretärs können wir uns anschließen. Die beiden Resolutionen, die wir eingebracht haben, behandeln zeitgemäße und notwendige Fragen. Die Frage einer Regelung der Verhältnisse des Auskunftswesens ist auch in der Presse, so in der „Köln. Ztg." und in dem „Berliner Tageblatt" als dringend der Reform bedürftig bezeichnet worden. Ebenso empfehlen wir eine Neuregelung der Bestimmungen über den Reservefonds. Der nationalliberalen Resolution auf Ausbau des „Handwerksblattes" stimmen wir zu. Daß den Reichstag gegenwärtig ein Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb beschäftigt, begrüßen wir, denn es gibt keinen Abgeordneten und überhaupt keinen anständigen Menschen (Heiterkeit), der den unlauteren Wettbewerb nicht bekämpfen wird. Die Konkurrenz, die das Handwerk durch die Gefängnisarbeit erleidet, ist leider immer noch nicht völlig beseitigt. Die wirtschaftliche Absonderung der Beamten hat in weiten Handwerkerkreisen große Erbitterung hervorgerufen. Dieser hässlichen Begleiterscheinung des Kastengeistes sollte die Regierung entgegenwirken. Ein weiteres Mittel, dem Handwerk zu helfen, wäre die Ausdehnung der Selbstversicherung. Der Resolution des Zentrums auf Einführung der Proportionalwahl bei der Krankenversicherung stimmen wir zu, ebenso den sozialdemokratischen Resolutionen auf Regelung der Arbeitszeit in den Glashütten und auf Einführung eines Reichsberggesetzes. In den Kreisen der Gastwirtsgehilfen bestehen Befürchtungen, daß die Bundesratsverordnung abgeändert wird. Wir hoffen, daß diese Befürchtungen unbegründet sind. Vielmehr sollte man dafür sorgen, daß die Verordnung erst einmal vollständig durchgeführt würde. Heute geschieht das nur in 35 Proz. der Betriebe. Der Redner bringt zum Schluß Wünsche der Handlungsgehilfen vor: Sonntagsruhe, Regelung der Arbeitszeit, Kontorschluß und Schaffung einer staatlichen Zwangsversicherung. (Beifall.)

Staatssekretär **von Bethmann-Hollweg:**

Alle Redner haben anerkannt, daß dem Reichstage zurzeit ein so umfangreiches gesetzgeberisches Material vorliegt, daß er wohl kaum noch mehr bewältigen kann. Und doch werden auch in diesem Jahre wie in den früheren, wieder allerlei Zukunftswünsche vorgebracht. Wenn ein Mann, der sich so große Verdienste um die Sozialpolitik erworben hat, wie Herr Trimborn, sich bewogen fühlt, seine sozialpolitischen Wünsche Revue passieren zu lassen, so habe ich dafür volles Verständnis. Unzweifelhaft werden auch durch diese Besprechung Fragen geklärt, die zur Gesetzgebung noch nicht reif sind; aber andererseits stehen dieser Behandlung der Dinge doch auch wesentliche Bedenken entgegen. Jahr für Jahr wird alles, was für die Zukunft verlangt wird, hier zu einem Strauß zusammengebunden, der dem Staatssekretär des Innern überreicht wird. Muß da nicht draußen im Lande der Eindruck entstehen, daß wir hier — Reichstag und Regierung — untätig gewesen sind? Ich danke den Rednern dafür, daß sie erklärt haben, daß sie mir nicht den Vorwurf der Untätigkeit machen wollen, aber dadurch, daß immer wieder neue Wünsche hier vorgebracht werden, wird ein Element der Beunruhigung in alle beteiligten Kreise hineingetragen. Das ist der Förderung des sozialen Willens nicht zuträglich, und ohne diesen geht es nun einmal nicht. (Zustimmung.)

Ich bitte es nicht als Unhöflichkeit zu betrachten, wenn ich nicht auf alle Fragen eingehe, sondern nur wenige hier berühre. Von verschiedenen Seiten ist die Unterstützung des „Handwerksblattes" befürwortet worden. Dieser Wunsch hat meine volle Sympathie. Für dieses Jahr konnte noch keine Summe in den Etat eingestellt werden, aber aus den Dispositionsfonds wird sich eine Unterstützung ermöglichen. Im nächsten Jahre werden wir uns über eine weitere Förderung des Blattes verständigen.

Von sozialdemokratischer Seite sind die Bundesratsverordnungen über die Arbeitsverhältnisse in der schweren Eisenindustrie heftig angegriffen worden. Auch eine Zentrumsresolution behandelt diese Materie. Man fordert in erster Linie Vorschriften in sanitärer Hinsicht. Wir sind nach reiflicher Ueberlegung dazu gekommen, spezielle Vorschriften in diese Verordnungen nicht aufzunehmen. Die allgemeinen Bestimmungen werden aber durch die §§ 120a und b der Gewerbeordnung geregelt. Wenn man allgemeine Bestimmungen für eine große, weitverzweigte Industrie, wie die schwere Eisenindustrie, fassen will, so darf man über ein gewisses Durchschnittsniveau, das überall passend ist, nicht hinausgehen. Dieses Durchschnittsniveau ist in der Gewerbeordnung festgelegt. Glücklicherweise wird es vielfach übertroffen. Es schien uns daher nicht praktisch, noch besondere Vorschriften zu erlassen, zumal auch die Gewerbeaufsichtsbeamten durch den preußischen Handelsminister aufgefordert worden sind, gerade auf diese Dinge ihr besonderes Augenmerk zu richten und ev. einzuschreiten. Bei der Regelung der Arbeitszeit hat sich die Verordnung auf die Einführung der ununterbrochenen achtstündigen Ruhezeit zwischen zwei Arbeitsschichten beschränkt. Wenn man weitere Bestimmungen treffen will, so muß man vorher über die einschlägigen Verhältnisse genau informiert sein. Wir sind aber über die schwere Eisenindustrie noch nicht so genau unterrichtet, wie wir es wünschen. Die Lohnlisten weisen nicht nach, wieviel Arbeitsstunden wirklich geleistet worden sind, sondern sie bringen nur die der Lohnabrechnung zugrunde gelegten Arbeitsstunden. Hier besteht aber ein Unterschied, da Sonntagsarbeit, besonders unangenehme Arbeit und Ueberstunden höher bezahlt werden. Wir gehen nun daran, uns die nötigen Unterlagen zu verschaffen, indem bestimmt worden ist, daß alle Arbeiten, die über die Dauer der regelmäßigen Schichten hinausgehen, mit dem Namen der Arbeiter in ein Verzeichnis eingetragen werden müssen, so daß die tatsächliche Zahl der Arbeitsstunden festgestellt wird. Ich bin der Ueberzeugung, daß diese Verordnung uns in leichter und schneller Weise ein zuverlässiges Material liefern wird. Andererseits hat sie auch den Vorzug, daß die Werkbesitzer gezwungen werden, jede Ueberarbeit einzutragen. Sicherlich wird dadurch die Zahl unzulässiger Ueberarbeitsstunden erheblich vermindert werden. Dann werden aber auch die oberen Leiter der Werke einmal einen genauen Ueberblick über die tatsächlichen Verhältnisse bekommen. Jedenfalls wird die Verordnung auf eine Besserung der Verhältnisse hinwirken.

Die Gutachten über die Denkschrift für die Privatbeamtenversicherung sind bereits zahlreich eingelaufen, aber noch nicht vollzählig. Wenn das Material vollständig eingegangen sein wird, wird ein Gesetzentwurf ausgearbeitet und veröffentlicht werden.

Ueber die Sonntagsruhe haben wir bereits im vorigen Jahre gesprochen. Ich habe damals darauf hingewiesen, daß ich für eine Differenzierung bin. In der Zwischenzeit sind zahlreiche Gutachten bei uns eingelaufen. Die Zahl der Ansichten, die in diesen Gutachten vertreten werden, ist beinahe so groß, wie die Zahl der Gutachten selbst. (Heiterkeit.) Das zeigt, daß wir vor einer außerordentlich schwierigen Frage stehen. (Sehr richtig!) Von den meisten Gutachten ist die Differenzierung in Großstädte, Provinzialstädte, Landstädte und flaches Land gutgeheißen worden. Ich glaube auch heute noch, daß sich ohne eine solche Differenzierung nichts machen lassen wird. Ich übersehe dabei keineswegs die Bedenken, die gegen eine Besserstellung der Handlungsgehilfen lediglich in den Großstädten bestehen. Die an und für sich nicht erfreuliche Abwanderung von der Kleinstadt in die Großstadt wird dabei sicher gefördert werden. (Sehr richtig!) Alle diese Schwierigkeiten müssen beachtet werden, und wir sind jetzt dabei, die Gutachten zu bearbeiten.

Herr Trimborn hat an mich die Frage gerichtet, wie es mit der Enquete über den Mittelstand stehe. Es scheint sich in diesem Jahr dasselbe Spiel zu wiederholen, das ich im Vorjahre beobachten konnte. Im vorigen Jahre hat in der ersten Lesung der Freiherr v. Gamp mir unter der Zustimmung des gesamten Hauses eine Strafpredigt gehalten, daß ich zu viel und unnütze Enquoten veranstalte und dabei das schöne Reichsgeld vergeude. In der zweiten Lesung regnete es dann Anträge auf Veranstaltung von Enquoten. (Heiterkeit.) Ich verkenne die Bedeutung einer Enquete über den Mittelstand in keiner Weise. Aber ich mache doch darauf aufmerksam, daß eine Enquete über das ganze Reich eine sehr kostspielige Sache sein und sehr langwierige Untersuchungen bringen wird. Ich verhalte mich aber im Prinzip nicht ablehnend und habe mich bereits mit dem preußischen Handelsminister in Verbindung gesetzt. Wenn Sie uns erst einmal ein bißchen aus den Fingern lassen und uns wieder ruhig arbeiten lassen (Heiterkeit.), werde ich unter Zuziehung von Reichstagsabgeordneten und Sachverständigen zunächst darüber eine Uebereinstimmung zu erzielen suchen, in welcher Weise künftig Enqueten veranstaltet werden sollen. Ich denke da an die Vornahme von Stichproben in einzelnen Städten, nach deren Ergebnis man dann auf das ganze Reich schließen kann. Die gesetzliche Regelung des Tarifwesens, die eine Resolution des Abg. Dr. Junck beim Reichsjustizamt verlangt hatte, ist mir zur Erledigung überwiesen worden, weil ihr Inhalt wesentlich sozialpolitischer Natur ist. Das vergangene Jahr ist besonders reich gewesen an theoretischen Erörterungen über die unzweifelhaft sehr schwierige Frage des Tarifwesens. Es sind von privater Seite aus vollständige Gesetzentwürfe publiziert worden. Es ist für die Praxis ein Tarifschema ausgearbeitet worden und das Statistische Amt hat das Material zu einer Broschüre zusammengestellt. Schließlich hat auch der deutsche Juristentag auf Grund eingehender Gutachten und an der Hand eines sachverständigen Referats sich mit der rechtlichen Seite der Tarifverträge eingehend beschäftigt. Auch praktisch hat das Tarifwesen im letzten Jahre in Deutschland große Fortschritte gemacht. Besonders charakteristisch ist der Fortschritt, der dabei gemacht worden ist von Orts- und Bezirkstarifverträgen zu Nationaltarifverträgen. Wir hatten ursprünglich Reichstarife eigentlich nur im graphischen Gewerbe. In neuerer Zeit hat sich diese Reichsbewegung ausgedehnt auf die Maurer, Zimmerer, Maler, Stuckateure, Steinsetzer, Tischler, Schneider und die Arbeiter der Lederindustrie. Bemerkenswert ist dabei, daß vielfach gerade die großen Arbeitgeberorganisationen es gewesen sind, welche das treibende Element waren. (Hört! hört! rechts.) Es ist unzweifelhaft, daß gerade durch diese großen, auf das ganze Reich sich erstreckenden Tarifverträge die Frage nach mannigfachen Richtungen praktisch weiter geklärt und vertieft worden ist. Je größer der Bezirk ist, auf den sich ein Tarifvertrag erstreckt, um so gefährlicher wird es, wenn der Vertrag bei seinem Ablauf nicht erneuert wird, um so größer ist die Verantwortung derjenigen, welche der Verlängerung eines Tarifvertrages widersprechen.

Es ist auch interessant, daß sich die Tarifverträge jetzt auch auf solche Kreise erstrecken, die nicht zu den eigentlichen Arbeitern gehören. Auch der Inhalt der Tarifverträge ist reichhaltiger geworden. So enthält der Malertarifvertrag eine Bestimmung, wonach dem Mindestlohn eine Mindestleistung gegenüber stehen muß. Ich stimme mit dem Abg. Bassermann darin überein, daß von einer öffentlich rechtlichen Regelung, wie man sie in einigen australischen Staaten kennt, in Deutschland nicht die Rede sein kann. Es könnte sich immer nur um eine zivilrechtliche Erledigung handeln. Nun sehen wir aber, daß in den letzten Jahren die Tarifverträge sich in Deutschland ausgebreitet haben, ohne daß die Gesetzgebung sich irgendwie mit dem Tarifvertrage beschäftigte. Ich glaube deshalb nicht, daß eine absolut dringende Notwendigkeit besteht, das Tarifwesen gesetzlich zu regeln. Die Praxis ist bisher ohne das Gesetz ausgekommen und hat etwaige Streitigkeiten der Rechtsprechung zur Entscheidung unterbreitet. Durch dieses allmähliche Anpassen an die tatsächlichen Bedürfnisse wird das Tarifwesen am besten geregelt werden. Wenn wir jetzt mit einem Gesetz eingreifen würden, so würden wir die natürliche und infolgedessen auch gesunde Entwicklung stören. (Sehr richtig!) Ich erinnere nur an die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Sie haben sich in der Praxis 20 Jahre herausgebildet und erst dann ist man dazu übergegangen, das gesetzlich festzulegen, was die Praxis geschaffen hatte. Dieser Weg wird auch beim Tarifwesen der richtige sein. Es gibt nur in dieser Beziehung zu denken, daß die Führer auf beiden Seiten bisher noch keine gesetzliche Regelung verlangt haben, und es wäre mir interessant, hierüber die Ansichten der Abgg. Legien oder Bömelburg zu hören, die doch hiervon etwas verstehen. Eine andere Frage wäre, ob die Gesetzgebung gewisse Hindernisse wegzuräumen haben würde, welche gegenwärtig dem Abschluß von Tarifverträgen entgegenstehen. Es würde sich hier wesentlich um eine Aenderung des § 152 Abs. 2 der Gewerbeordnung handeln. In dieser Beziehung liegt aber gegenwärtig dem Reichstage ein Antrag Hitze vor, dem § 152 einen neuen Absatz hinzuzufügen, wonach seine Bestimmungen Tarifverträge nicht berühren. Es wird das Beste sein, das Schicksal dieses Antrages abzuwarten; mir ist es sympathisch.

Den größten Teil der Arbeiten im Reichsamt des Innern hat selbstverständlich die Reform der Arbeiterversicherung beansprucht. Die „Reichsversicherungsordnung", wie wir vielleicht das zukünftige Gesetz nennen würden, ist soweit fertig, daß, wie ich hoffe, es noch im Laufe dieses Monats dem Bundesrat vorgelegt werden kann. Gleichzeitig werde ich es veröffentlichen, damit die Allgemeinheit dazu Stellung nehmen kann. (Bravo!) Ich bitte, zu bedenken, wenn ich jetzt über dieses Gesetz spreche, daß es noch nicht dem Bundesrat vorgelegen hat, und daß ich deshalb noch nicht im Namen der verbündeten Regierungen sprechen kann.

Herr Hoch hat mir vorgeworfen, ich hätte die Reichsversicherungsordnung nach allzu bureaukratischem Muster vorbereitet, hätte die Interessenten nicht gehört. Diesen Vorwurf hätte ich nicht erwartet. Die Herren sollten doch wissen, daß mein Bestreben in der ganzen sozialpolitischen Gesetzgebung — und ich glaube, die Beweise dafür geliefert zu haben — dahin geht, die Arbeiter zu Wort kommen zu lassen. (Sehr wahr!) Und was dies speziell angeht, so sollten sie wissen, daß ich über die widerstreitenden Fragen der Arbeiterversicherungsordnung Konferenzen abgehalten habe mit den Vertretern der Krankenkassen, die mir wertvolles Material geliefert haben. (Hört, hört!) Sehr gern hätte ich diese Vorverhandlungen mit den Interessenten auf einen sehr viel größeren Kreis ausgedehnt; aber Sie wollen bedenken, daß mir, seitdem ich mein Amt angetreten habe, jetzt also 1½ Jahre, nur eine kurze Frist zur Verfügung stand, denn wie ein dunkles Verhängnis schwebt die Lex Trimborn. (Große Heiterkeit.) Herr Trimborn hat ja glücklicherweise die Frist vom 1. Januar 1910 verlängert auf den 1. April 1910 — ich bin schon außerordentlich dafür dankbar. (Heiterkeit.)

Das neue Gesetz hat sich nun in seiner äußeren Form zur Aufgabe gestellt, unsere Versicherungsgesetzgebung einheitlich zu gestalten. Herr Mugdan hat das gestern bedauert, und ich will offen zugeben, ich selbst habe längere Zeit darüber geschwankt, ob es richtig wäre, diese Modifikation vorzunehmen, denn an sich bleiben die großen Versicherungszweige als gesonderte Organe bestehen, sie werden nicht zusammengeschmolzen. Aber ich bin schließlich doch zu dem Gedanken der Modifikation gekommen, weil wir in der Organisation eine gewisse Einheitlichkeit unter den drei Versicherungszweigen herstellen wollen, und weil wir außerdem in das jetzt sehr künstliche, undurchsichtige und na-

MARCHIVUM

gleichmäßige instanzielle Verfahren, das bald an die ordentlichen Gerichte, bald an Verwaltungsgerichte, bald an, ich weiß nicht an wen, sich wendet, einheitliche Gesichtspunkte hineinbringen wollen. Es sind über 1700 Paragraphen. (Bewegung.) Aber in unseren bestehenden Versicherungsgesetzen haben wir, namentlich im Krankenversicherungsgesetz, zum Teil außerordentlich lange Paragraphen mit außerordentlich langen Sätzen. Wir haben uns Mühe gegeben, bei der neuen Kodifikation Sätze und Paragraphen zu kürzen. (Sehr gut!) Natürlich werden Spezialisten, die gegenwärtig im Kranken- oder im Unfallversicherungsgesetz ganz genau Bescheid wissen, zuerst ganz empört sein, denn sie finden eine völlig neue Anordnung. Aber wenn sie sich den klaren Grundgedanken zu eigen gemacht haben, werden sie sich mit der Zeit aussöhnen. Jedenfalls war der Weg, den Herr Mugdan gestern empfahl, nicht gangbar. Er wollte, daß wir zunächst die Krankenversicherung reformieren, dann an die Unfallversicherung und dann an die Invalidenversicherung gingen, und dabei dann die Hinterbliebenenversicherung regelten. Der kurze Zeitabschnitt, in dem die Hinterbliebenenversicherung geregelt werden muß, verbietet das von vornherein. Wohl die wichtigsten und größten Veränderungen bringt der Abschnitt über die Krankenversicherung. Um das eine ganz kurz einzuschalten: Das Verhältnis der eingeschriebenen Hilfskassen zu den Krankenkassen wird selbstverständlich in der Versicherungsordnung zu regeln sein, das schließt aber nicht aus, daß die Novelle zum Hilfskassengesetz, die dem Reichstage vorliegt, verabschiedet werden soll. Es wird sich handeln um Ausdehnung der Versicherungspflicht auf das Gesinde, die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, die Hausgewerbetreibenden und die unständigen Arbeiter. Das ganze Kapitel wird sehr große Schwierigkeiten machen. Die Versicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter läßt sich nicht nach einem gleichartigen Schema behandeln; zumal bei den wenig bevölkerten Strichen im Osten, wo wenig Aerzte, wenig Apotheken, zum Teil auch sehr wenig Krankenhäuser sind, müssen die größten Entfernungen überwunden werden, um zum Arzt zu kommen; das verteuert die Kosten und schafft große Schwierigkeiten. Auch die Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden und der unständigen Arbeiter ist ein schwieriges Kapitel, aber wir wollen es zu lösen versuchen. Die Versicherungsordnung will weiter das Krankenkassenwesen in den Ortskrankenkassen im Interesse der Leistungsfähigkeit zentralisieren. Größere Betriebskrankenkassen sollen aufrechterhalten werden; die Knappschaftskassen werden von der Neuregelung im wesentlichen überhaupt nicht berührt. Die Beiträge und das Stimmrecht in den Krankenkassen werden halbiert werden. (Hört! Hört!) Der Vorsitzende wird gewählt werden. Für die Wahl wird das Proportionalverfahren vorgeschrieben. Eine wichtige Aufgabe wird sein, das jetzt glücklicherweise geregelte Verhältnis zwischen Krankenkassen und Aerzten besser zu regeln. Der Grundgedanke wird der sein, daß wir Schiedsbehörden schaffen, die die Streitigkeiten zwischen Aerzten und Kassen und Apotheken und Kassen möglichst zu begleichen versuchen sollen, hoffentlich mit Erfolg. Ein bestimmtes Aerztesystem wird nicht vorgeschrieben. Sowohl die unbeschränkte wie beschränkte freie Arztwahl als auch das Kassenarztsystem hat sich je nach den einzelnen Verhältnissen gut bewährt; aber eines schickt sich nicht für alle, und bei jedem System ist Voraussetzung für ein gutes Funktionieren, daß Kassen und Aerzte Hand in Hand arbeiten, und das wird um so mehr erforderlich sein, als die Versicherungsgrundlage ausgedehnt werden soll. An diesem Hand in Hand arbeiten fehlt es leider Gottes. Ich brauche nur den Namen Köln auszusprechen. Ich will nicht auf die speziellen Kölner Verhältnisse exemplifizieren. Aber wir stehen hier vor einer hochernsten Erscheinung, wohin die Uebertreibung, die Auswüchse des Koalitionsprinzips, führen kann. Die Boykottierung eines Kranken aber eines Sterbenden — und darauf kann die Sache hinauslaufen — ist ein Rückfall in unsoziale Zustände, wie er nicht schlimmer gedacht werden kann. (Lebhafte Zustimmung.) Und ich glaube, ein großer Teil der deutschen Aerzte ist damit in keiner Weise einverstanden. Aber er wird durch die Klammer des Koalitionszwanges, unter dem Druck eines Ehrengerichtsverfahrens zusammengehalten. (Hört! Hört! und Bewegung.) Das sind Auswüchse, die ebenso wie andere Auswüchse des Koalitionswesens, von denen wir in den letzten Tagen gesprochen haben, beseitigt werden müssen. Ich glaube, darüber wird Einstimmigkeit bei uns bestehen.

Aber lassen Sie mich dabei im Hinblick auf Worte, die gestern und heute gefallen sind, eine kurze Bemerkung machen. Man hat wiederholt die Befreiung des Koalitionsrechts als den Angelpunkt der gegenwärtigen und der zukünftigen Sozialpolitik hingestellt. Dieser Satz ist aufgestellt worden zu einer Zeit, als das Koalitionswesen sich erst zu entwickeln begann, und da mag er seine volle Berechtigung gehabt haben. Aber man hat den Satz beibehalten, ungeachtet dessen, daß sich das Koalitionswesen zu der üppigsten Blüte entfaltet hat, und der Satz ist zu einem toten und starren Dogma geworden, auf das man schwören muß, wenn man noch zu der Gemeinde der rechtgläubigen Sozialpolitiker gehören will. (Hört! Hört! und Sehr wahr!) Aber wie liegen die Dinge in Wirklichkeit? Unser ganzes Leben wird vom Prinzip des Koalitionsgedankens beherrscht. Wo Sie hinsehen, überall finden Sie Interessenverbände, nach Standes-, nach wirtschaftlicher, nach geistiger Interessengemeinschaft. Man könnte sagen, das sei eine moderne Form der alten Herdentriebe. (Sehr wahr!) Kein Mensch wird die guten Absichten, die Erfolge und Errungenschaften des Koalitionswesens bestreiten. Ich bin der Letzte, der das tut. Ich habe das schon neulich sehr deutlich ausgeführt. Aber es ist gegenwärtig die Kehrseite der Medaille, die die Aufmerksamkeit aller Menschen auf sich zieht.

Erkennt man nicht, daß ein überstarkes Koalitionswesen große Gefahren in sich birgt? (Sehr wahr!) Ich spreche nicht davon, daß in dieser großen und vielfach trüben Flut der geistige Individualismus untergehen wird; ich halte mich nur an konkrete Verhältnisse. Worüber klagt man? Ich nenne Ihnen nur Stichworte: Herrenstandpunkt — schwarze Listen — Boykott; der Abg. Schack hat soeben hinzugefügt: Die wirtschaftliche Absonderung der Privatbeamten. In dasselbe Kapitel gehört die Politik der Syndikate und Trusts. (Sehr richtig im Zentr. u. rechts.) Herr Trimborn wird vielleicht daraus ersehen, daß ich an dieser Erscheinung gar nicht so achtlos vorübergehe, wie er glaubt. Sind das denn nicht alles Gewächse, die nur auf dem Boden eines starken und harten Koalitionsprinzips erwachsen? Und nun fordert man doch von allen Seiten und gewiß mit Recht, daß man gegen diese Erscheinungen einschreiten soll; und in gleichem Atem sagt man: vor allen Dingen handele es sich darum, das Koalitionswesen von seinen Fesseln zu befreien. Das kann doch nur einen Sinn haben, wenn man, wie das allerdings in der Regel geschieht, unter der Freiheit des Koalitionswesens die Schrankenlosigkeit der einen und die Ohnmacht der anderen Koalitionen verstehet. (Sehr richtig!) Es kommt nicht darauf an, daß wir die Koalitionen in ihrem gegenseitigen Kampfe stärken, sondern darum, daß wir die Koalitionen, die an sich berechtigt und notwendig sind, darauf anweisen, sich gegenseitig zu verstehen, gegenseitig auch miteinander arbeiten zu lernen. Es kann nicht alle Tage Kampf geben. Ich habe den Gedanken schon bei verschiedenen Gelegenheiten, beim Arbeitskammergesetz, bei den schwarzen Listen, hier von den verschiedensten Seiten beleuchtet; er ist nach meiner Ueberzeugung eine Signatur derjenigen Sozialpolitik, die wir allgemein jetzt zu verfolgen haben. (Beifall.) Da habe ich mich über die gestrigen Vorwürfe des Herrn Hoch doch sehr wundern müssen. Weil ich neulich gesagt habe: will man einer Koalition verbieten, sich gegen die Angriffe einer anderen Koalition, die ihr ans Leben geht, zu wehren — wittert Herr Hoch Ausnahmebestimmungen gegen die Sozialdemokratie. (Heiterkeit und hört! hört!) Die Geschichte soll anscheinend zu einem Paradestück bei Ihnen werden. (Sehr wahr!) Was Herr Hoch da gestern gesagt hat, hatte ich schon acht Tage vorher im „Vorwärts" gelesen. (Hört! hört! und Heiterkeit.) Und heute widmet der „Vorwärts" dem betreffenden Passus der Rede des Abg. Hoch eine ganz besonders fette und sensationelle Ueberschrift. Für Ihre Presse mögen ja solche Märchen (die Sozialdemokraten rufen: Märchen? Kanzlerrede!) — jawohl Märchen, für Ihre Presse mögen solche Märchen, an denen kein Wort wahr ist, Bedürfnis sein. (Sehr wahr!) Aber hier in der ernsten Diskussion des Reichstages verlangen sie nicht. (Lebhafter Beifall.)

Ich habe bei diesen Gelegenheiten wiederholt die segensreiche Tätigkeit der Berufsgenossenschaften und Versicherungsanstalten ausdrücklich anerkannt und ich tue das auch heute noch, obwohl Herr Hoch auch in dieser Beziehung gestern sehr scharfe Angriffe gegen mich gerichtet hat. Aber Herr Hoch mag auch in dieser Beziehung beruhigt sein; er möge sich an seine Parteigenossen in den Krankenkassen an Herrn Sunanowski usw., die Redakteursekretäre wenden, da wird er hören, daß mir die Beschwerden über das Berufsgenossenschaftswesen in sehr ausführlicher Weise vorgetragen worden sind. (Hört! hört! bei den Soz., Hört! hört! bei den bürgerlichen Parteien.) Aber darum, weil Beschwerden vorkommen, nun mit einem Mal die ganze Institution als unmöglich, das ganze Werk als unsinnig zu bezeichnen, das ist doch eine ganz ungeheure Uebertreibung. Nun die schwierige Frage. Wie man in Anerkenntnis der guten Tätigkeit der Berufsgenossenschaften und der Versicherungsanstalten eine Form für die Rentenfestsetzung findet, die dem auf der anderen Seite begründeten Wunsch der Arbeiter, die zwar keine Beiträge für die Unfallversicherung leisten, die aber ihre Knochen zu Markte tragen, in die Dinge hineinzusehen, gerecht werden kann. Ich will mir heute versagen, darzulegen, wie man nach gründlichen Verhandlungen und Erwägungen mit beiden Teilen dazu gekommen ist, jetzt auseinander zu gehen; ich hoffe aber, daß wir eine Form gefunden haben, die den beiderseitigen Ansprüchen gerecht wird.

Bei der Invalidenversicherung kam in Frage, ob man den bestehenden Lohnklassen eine neue hinzufügen sollte, um dem Mittelstand eine größere Wohltat zuzuwenden als bisher. Gegen diese Aufhöhung der Lohnklassen bestehen große versicherungstechnische Bedenken und Bedenken hinsichtlich der finanziellen Stabilität der Versicherungsanstalten. Diese Bedenken sind Ihnen ausführlich dargelegt worden in der letzten Denkschrift zu der Frage der Privatbeamtenversicherung. Der Gedanke, der der Statuierung neuer Lohnklassen zugrunde liegt, ist ja unter allen Umständen gesund und muß auf dem einen oder anderen Wege zum Ziele geführt werden, denn auch ich halte es für dringend erwünscht, daß diejenigen, die mit ihrer Existenz, möchte ich einmal sagen, nicht dem Arbeiterstande angehören, aber wirtschaftlich zum Teil sehr viel schlechter stehen, (Sehr richtig!), der Wohltaten der Versicherung teilhaftig werden. Bei den nicht von der Hand zu weisenden versicherungstechnischen und finanziellen Bedenken habe ich es bisher nicht gewagt, in die Versicherungsordnung diese Aufsetzung neuer Lohnklassen einzufügen. Wir werden uns bei der Beratung des Gesetzentwurfes eingehend über dies wie über andere Fragen zu unterhalten haben.

Diese ganz kurze Uebersicht — ich habe nur Einzelheiten herausgegriffen; ich will mich jetzt nicht mehr eingehend mit der Regelung der Organisationsfrage, des paritätisch zu bildenden Versicherungsamtes, der Entlastung des Reichsversicherungsamtes usw. beschäftigen — dieser kurze Ueberblick zeigt Ihnen, einen wie großen Kreis von sozialpolitisch wichtigen und hochbedeutsamen Aufgaben die Versicherungsordnung umfaßt.

Und nun kommt bei der Invalidenversicherung noch hinzu die Einführung der Hinterbliebenenversicherung — nach seinen Wohltaten und nach der Belastung, die es mit sich bringen wird, ein großes, ein neues Beginnen. Wir werden daran zu arbeiten haben. Ich hätte es lieber gesehen, wenn ich es Ihnen später hätte vorlegen können, denn ein so großes Werk bedarf einer sehr gründlichen Vorbereitung, aber schuld ist Herr Trimborn. (Heiterkeit.) Wir werden eine schwierige geschäftliche Lage haben. Darüber wird sich ja der Reichstag klar sein: mit der Klausel der Lex Trimborn, daß, wenn das Gesetz bis zum 1. Januar 1910 nicht zustande kommt, die Hinterbliebenenversicherung versuchsweise eingeführt werden soll, ist nichts zu machen. Wir werden ja das Gesetz, wenn es vorliegt, ausarbeiten und verabschieden; bis dahin werden wir Geduld haben müssen. Der schöne Traum, daß die Gelder der Lex Trimborn so reichlich und so gleichmäßig fließen werden, daß man auf ihnen eine Hinterbliebenenversicherung aufbauen kann, dieser Traum wird sich nicht erfüllen. Wir werden sie auf feste Beiträge des Reichs zu stellen haben unter Zuschuß von Beiträgen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer. (Hört! hört!) Nur noch eine Schlußbemerkung. Wenn dies Werk vom Bundesrat beraten, veröffentlicht und dem Reichstag vorgelegt werden wird, und wenn dann hier nicht ein paar feindliche Koalitionen gegen einander arbeiten, nicht mit Streik und Boykott, sondern in paritätischer Arbeit die Beratung erfolgt, dann wird es uns gelingen, auch dieses Werk zustande zu bringen. (Wiederholtes Bravo.)

Abg. v. Czarlinski (Pole)

spricht über den Sprachenparagraphen des Vereinsgesetzes. Nicht die Polen säen den Haß, das geschieht vielmehr von deutscher Seite. Ueberall werden die Polen beschimpft. Als ein Pole in einem Berliner Blatte seine Verlobung anzeigte, erhielt er eine Reihe von Briefen mit den unflätigsten Beschimpfungen. Unseren Kinderreichtum macht man uns sogar zum Vorwurf. (Heiterkeit.) Jedes Volk hat seine besondere Befähigung. (Erneute Heiterkeit.) Wir lassen uns aus unseren alten Provinzen nicht verdrängen; man bemüht sich vergeblich, uns auszurotten. Freilich der Kampf ist schwer. Mit allen Waffen geht man uns zu Leibe. Die gegen uns gerichteten Gesetze sind der Ausdruck des widerlichsten Chauvinismus. (Unruhe.)

Präsident Graf Stolberg:

Das dürfen Sie nicht sagen. (v. Czarlinski widerspricht.) Richten Sie sich nach dem, was ich sage. Ihre ganze Rede gehört überhaupt nicht hierher, sondern in den preußischen Landtag. (Oho-Rufe bei den Polen.)

v. Czarlinski:

Der Halatisten-Verein spielt eine immer größere Rolle. Alle seine Wünsche werden erfüllt, so daß man sich wirklich fragen muß, wo denn die wirkliche Regierung sitzt, in Berlin oder in Posen?

Abg. Gothein (Fr. Vg.):

Wenn die Enquete über den Mittelstand wirklich veranstaltet werden sollte, so wird dabei hoffentlich auch festgestellt werden, was der Mittelstand ist. Darüber ist man sich noch lange nicht klar. Nun zu den vorliegenden Resolutionen. Wir sind gewiß keine Freunde der Abonnentenversicherung, zumal es nicht immer die beste Presse ist, die von ihr Gebrauch macht. Wir glauben aber nicht, daß es gleich eines Eingreifens der Gesetzgebung bedarf. Der Einführung der Verhältniswahl in das neue Krankenversicherungsgesetz stimmen wir zu. Was die Arbeitsverhältnisse in der Schwereisenindustrie anlangt, so glauben wir nicht, daß schon alle Einzelheiten dieser Frage geklärt sind. Wir wollen erst einmal abwarten, was die Erhebungen des Beirats für Arbeiterstatistik ergeben werden. Auf die hohen Unfall- und Invalidisätziffern im deutschen Bergbau hatte ich bereits im Vorjahre hingewiesen. Ich hatte von einem Raubbau mit Menschenleben gesprochen und schleunigst Erhebungen verlangt. Der Staatssekretär hatte auch die Veranstaltung von Erhebungen zugesagt. Leider haben wir von dem Ergebnis der Erhebungen noch nichts gehört. Ich bitte wirklich, mit diesen Erhebungen nicht zu lange zu warten. Wir haben die betrübende Tatsache zu verzeichnen, daß Deutschland die höchste Unfallziffer im Bergbau hat. Fast die Hälfte der Bergarbeiter werden bei uns nur 35 Jahre alt, während das durchschnittliche Lebensalter 41 Jahre ausmache. (Hört, hört! links.) Seitdem im Bergbau der freie Arbeitsvertrag besteht, ist das Invaliditätsalter ein viel geringeres geworden. Ich verkenne nicht, daß mit der zunehmenden Tiefe der Gruben die Arbeitsverhältnisse an und für sich schon ungünstiger werden. Aber das erklärt nicht allein die erschreckende Zunahme der Unfälle. Zunächst müßte reichsgesetzlich die Arbeitszeit im Bergbau geregelt werden. Auch wer sonst ein Freund des freien Arbeitsvertrages ist, darf nicht allein für den Bergbau zur Gesetzgebung greifen, da die Arbeitgeber es an dem nötigen sozialen Geist fehlen lassen. Wir denken uns das so, daß vom 1. Januar 1910 ab die Schichtzeit inkl. Ein- und Ausfahrt höchstens noch 9, vom 1. Januar 1911 nur noch 8 Stunden betragen darf. Die Erfahrungen, die man in Oesterreich mit der Herabsetzung der Schichtzeit gemacht hat, haben alle Befürchtungen, es würde die Arbeitsleistung verringert werden, völlig zerstreut. Der Widerstand der Unternehmer ist daher unverständlich. Einige wären wohl damit einverstanden, daß die eigentlichen Kohlengewinnungsarbeiter nur 8 Stunden arbeiten, aber die Förderer wollen sie länger beschäftigen, weil die Fördereinrichtungen einem Achtstundenbetrieb nicht genügen.

Aber hier handelt es sich um ein reines Unternehmerinteresse, das hinter dem allgemeinen sanitären Interesse zurückzustehen hat. Daß wir daneben auch ein Reichsberggesetz fordern, ist selbstverständlich. Da aber dafür bei den verbündeten Regierungen keine Geneigtheit besteht, und weil ein Reichsberggesetz, wenn es wirklich kommt, umfangreiche Vorarbeiten erfordern wird, sind wir für die Einreihung der Bergarbeiter in die Gewerbeordnung, die man durch eine Novelle eb. zu verbessern hätte. Wenn die Bergleute auf dem Bergarbeitertag für die Berginvaliden das aktive Wahlrecht gefordert haben, so geht das doch zu weit, denn sie tragen ja zu den Lasten nicht mehr bei. Dagegen hätten wir keine Bedenken gegen das passive Wahlrecht für die Knappschaftskassen, da es häufig den in Arbeit stehenden Bergleuten schwer gemacht wird, ihren Standpunkt zu vertreten. Alle diese Bestimmungen sollte man nicht auf die Arbeiter beschränken, sondern sollte sie auf die Grubenbeamten ausdehnen. Wir sollten von Reichs wegen Kontrolleure anstellen und die gesamte Berggesetzgebung in die Hand nehmen. Das ist eine Forderung, die älter ist als das Deutsche Reich. Der Reichstag wird diese Forderung erheben, solange ein Deutscher Reichstag besteht. Die Unzufriedenheit der Bergarbeiter ist zu groß! Deshalb haben wir den dringenden Wunsch, daß die von 1/7 der Wähler des deutschen Volkes vertretene Forderung des Reichsberggesetzes endlich erfüllt wird, ehe es zu spät ist. (Lebh. Beifall links.)

In einer persönlichen Bemerkung polemisiert

Abg. Hoch (Soz.)

gegen die Ausführungen des Staatssekretärs. Er hätte sich mit seiner Aeußerung über die Absichten der Regierung, ein neues Sozialistengesetz zu erlassen, nicht bloß auf die jüngste Rede des Staatssekretärs gestützt, sondern vor allem auf die Rede des Fürsten Bülow im preußischen Abgeordnetenhause. Von der heutigen Rede des Staatssekretärs hätte er unmöglich annehmen können, daß man den Fürsten Bülow mit seinen Reden nicht mehr ernst nehmen dürfe.

Präsident Graf Stolberg:

Ich rufe den Redner wegen dieser Aeußerung zur Ordnung. Sie war um so weniger angebracht, als ich ihm nur aus reiner Höflichkeit das Wort gegeben habe. (Bravo! rechts. Oho! b. d. Soz.)

Weiterberatung: Sonnabend, 1 Uhr.

Schluß 6¼ Uhr.

Verloren

Gold. Uhrkette, kurz gesucht, mit 3 Goldstücken u. einem 2-Markstück. Abzugeben gegen gute Belohnung 3716
U 4, 20, III. links.

Die Herren, die Donnerstag abend zwischen 6 u. 7 Uhr vor dem Stinger'schen Geschäfte in der Breitestr. das Portemonnaie und Schlüssel aufgehoben haben, werden gebeten, solche Prinz Wilhelmstraße 25 parterre, abzuliefern. 3606

Vermischtes.

Heirat.

Gebild. jung. Mann, musikalisch, in solider Stellung, sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, auf diesem Wege eine solche. Gefl. Offerten mit Photographie u. Nr. 3710 an die Expedition dieses Blattes.

Tüchtige Schneiderin fürs Haus empfiehlt sich 3667
Näheres H 1, 14, 2. Stock.

Schöne **Damen-Masken** billig zu verleihen.
H 4. 6. 4. Stock.

Zu verkaufen.

Bücher-Ausverkauf wegen Umzug. 2297
U. a. auch ca. 1000 gute Bände aus der Bibliothek. Kaufgelegenheit für Vereinsbibliotheken.
Herlers Leihbibliothek und Antiquariat, R 2, 15.
Ab 1. April O 5, 15, via-à-via Zeigheinstraße, Neubau Tietzel.

1968 Adreßbuch wie neu, billig zu verkaufen. Blum, L 12, 16 part. 3711

Stellen finden

General-Vertrieb

Millionen-Massen-Artikel, Polstergewerbe, bahnbrechende Umwälzung, soll rayonweise sofort verg. werden. Offerten nur kapitalkräftiger Herren unter „Millionen" hauptpostlagernd Mannheim. 3704

Größ. Vermittl.-Bur. sucht f. s. 1. Häus. f. hier u. ausw. mehr. perf. u. bgl. Köch., perf. Zimmermädch., bess. Kindermädchen, Küchenmädch., ebenso Israel. Mädch. geg. hoh. Lohn f. sof. u. 15 Febr. Perf. Köch. sof. f. Heidelbg., Herrschaftsh., ebenso nach Straßburg. Rosa Bodenheimer, F 3, 2, gegüb. der Synagoge. 3713

Monatsfrau gesucht. Wollf, Ruppreckstraße 8, part. 3699

Existenz. 3626

Die Alleinvertretung m. geschützt. Artikels soll an einen tüchtigen Herrn mit gutem Rufe, der über ca. 1000 Mk. verfügt und die größten Zirkeln zu besuchen benötigt ist, für Baden od. Pfalz vergeben werden. Mit der Vertretung ist ein hohes Einkommen verbunden. Bestellungen einer Firma liegen vor. Ausführl. Off. erbitet Gg. Dönges, Frankfurt a. M., Bergerstr. 92

Mädchen für leichtere Haus- und Näharbeiten tagsüber gesucht per 1. März. Meldungen 6—8 Uhr abends. Glock, Augartenstr. 23. 3659

Lehrlingsgesuche

Lehrlinggesuch.

Wir suchen zu Ostern einen Lehrling gegen sof. Vergütung. Bernen & Mahy, Kette, 2261 a. Wollwaten engros, L 2, 14.

Stellen suchen

Vertrauensposten sucht sol. verh. Maschinist, einschlägige Arbeiten firm. Näh. im Verlag dieses Blattes. 3608

Mietgesuche

Per 1. April werden 2 leere Parterrezimmer in Bureauzweck und Wohnraum geeignet, möglichst in guter Geschäftslage zu mieten gesucht. Offert. unt. Nr. 3665 an die Exped. d. Bl.

Läden.

Breite Straße J 1, 7, beste Lage, Laden mit gr. Zubehör zu vermieten. Näheres bei Herm. Herz. 3712

Bureaux.

Bureau mit Telephonanschluß, separ. Eingang, geräum. Zimmer, sof. zu verm. Heinrich Lanzstraße 19 part. 2214

Mietgesuche

Einfache Wohnung mit klein. Garten

6—7 Zimmer, auf mehrere Jahre zu mieten gesucht. Offerten unter Nr. 3676 an die Expedition d. Bl.

Zu vermieten.

Laden zu vermieten!

In bester Lage der Neckarstadt ist ein ca. 125 qm großer Eckladen mit 7 Schaufenstern, Gas und elektrischem Licht per 1. April zu vermieten. Eventuell mit Wohnung.
Näheres T 6, 1, 2. Stock. 547

5 Zimmer-Etagen-Wohnungen,

hochherrschaftlich ausgestattet, in meinen Neubauten, Heinrichs Lanzstraße N. 14 und 16, ab 1. Mai zu vermieten.
Bureau Fuchs, Telephon 1331. 524

Grosse

Wäsche- u. Betten-Versteigerung

Montag, den 8. Februar 1909 **und folgende Tage** jeweils nachmittags **2 Uhr** beginnend, **versteigere** im **Auftrag** der Firma **L. Steinthal,** wegen **vollständiger Geschäftsaufgabe**

im Geschäftslokale **D 1, 11**

das **gesamte Warenlager,** bestehend aus:
Bettstellen, Matratzen, Federbettung, Kinderbetten, diverse Holzmöbel, Damen- u. Herrenwäsche, Steppdecken, woll. Decken, Gardinen u. s. w.

Fritz Best, Auktionator, Teleph. 6405, **Q 4, 3.** 5822

Billige Seidenstoffe

Bedingt durch kolossal billige u. grosse Einkäufe von **Resten u. Gelegenheitskäufe** in **Seidenstoffen** verkaufe ich einzig billig:

- Reinseidene **Louisine** sehr gute Qualität, alle schönsten Farben . . . . . zum Aussuchen **1.10** Mk.
- **Rohseide, Bastseide, Shantungs** fein u. grob (Khaki-Farben das Neueste) **2.25** Mk. bis **1.25** Mk. ein gleich. Post. v. vielen 100 Mtr. war vorig Jahr. in ½ Tag verkauft.
- Allerneueste **Foulards** neu eingetroffen 60 cm breit reizende Muster . . . . . enorm unter Preis **1.85** Mk.
- Farbige **Rohseiden** von grosser Farbenschönheit parmaveilchen, honig, fraise, blau, weiss u. s. w. **2.25** Mk.
- Enormer Posten **Payette, Louisine, Messaline** glänzende schöne Qualitäten alle modernen Farben **2.50** Mk. bis **1.50** Mk.
- Ein Posten **Reste** von Seidenstoffen alles mögliche Durcheinander jeder Meter **50** Pfg.
- **Doppelgeripptes Seidenfutter** sehr zäh für Jacketts in hell-, mittel- u. dunkelgrau, weiss . . . **1.25** Mk.
- Grosse Gelegenheitskäufe **schwarzer Seidenstoffe** neueste Qualitäten matt und hochglänzend **2.85** Mk. bis **1.50** Mk.

: : Angebote : : einzig in ihrer Art.

KRAMP. Spezialität: **Reste D 3, 7**

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass mein innigstgeliebter, unvergesslicher Gatte, unser treubesorgter liebevoller Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr 5816

Jacob Sternheimer

heute abend im 75. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Mannheim (Q 7, 14b), 4. Februar 1909.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Johanna Sternheimer, geb. Abenheimer.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 7. ds. Mts., vormittags 11½ Uhr von der Leichenhalle des Israelitischen Friedhofes aus statt.

Von Blumenspenden bittet man im Sinne des Verblichenen gefl. absehen zu wollen.

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Gestern früh 11¼ Uhr hat es Gott, dem Allmächtigen gefallen meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute, liebe Mutter, Tochter und Schwester

Frau Goldine Marotzke

im Alter von 28 Jahren, 2 Monaten, 20 Tagen nach kurzen, aber sehr schweren Qualen, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

MANNHEIM, (Lortzingstrasse 2) 6. Februar 1909.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Albert Marotzke, Gerichtsvollzieher.

Die Ueberführung vom Allgem. Krankenhaus nach dem Hauptbahnhof hier erfolgt morgen Sonntag nachmittag um 7 Uhr. 3710

Trauer-Hüte
in allen Preislagen stets vorrätig. 5415
Babette Maier, P 6, 8.

Entlaufen

Ein kleiner gelber Dackel entlaufen. Abzugeben gegen 20 Mark Belohnung. 3693
A. König, Q 1, 13.

Vermischtes.

Herrenkostüm für Maskenbälle zu verleihen, eventl. Neuanfertigung. 2263
Schneider, Schimperstr. 14.

Glaserei- und Bilder-
Einrahmungsgeschäft. 2187
Kleine Wallstadtstraße 8a.

Alle **Verlobte**
kaufen keine Möbel, ohne vorher bei mir Preis, Qualität u. Auswahl der Konkurrenz gegenüber verglichen zu haben.
Frdr. Rötter
H 5, 1-4 u. 22.
60061

Verkauf

Für
Bauunternehmer

In **Heidelberg** inmitten der an modern Wohnungen armen Altstadt, am Fuße des Schlosses u. frei gelegen, ist ein günst. Bauterrain für mehrere gut verzinsliche Wohnhäuser preiswert zu verkaufen. Der Besitzer kann beste Rentabilität nachweisen. Gefl. Anfragen unter C. L. 6311 Heidelberg postlag. Grabengasse erbeten. 5950

Haasenstein & Vogler A.-G.
Annoncen-Annahme für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt.
Mannheim P. 2. 1. Tel. 429.

Von einer ersten deutschen Versicherungs-Gesellschaft wird ein mit gutem
Organisationstalent
ausgerüsteter, ehrenh. Herr zur Uebernahme einer
Hauptvertretung
gesucht. Die Stellung ist mit einem entsprechenden
festen Einkommen
verbunden und kann bei ausreichend., sonst. Vorbildung auch an einen Rechtsschmann vergeben werden. Gefl. Angeb. unt. V. 1228 an **Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M.** 5030

Für **Unfall, Haftpflicht (nicht Syndikat),** auch **Feuer-** und **Nebenzweige,** sucht alte deutsche Gesellschaft einen in der Geschäftswelt eingeführten 5037
Inspektor oder Generalagenten.
Gew. unter E. 1019 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Stuttgart.**

Restaur. z. Alten Pfalz

P 2, 6 — **P 2, 6**

Morgen Sonntag früh 10 Uhr 49 Min.

Frühschoppen-Anstich von prima Bockbier mit 5827

Konzert

verbunden mit **Kappen-Abend.**

Es ladet hierzu höfl. ein **Friedrich Gehringer.**

Motto: „S'Bier muß all werre."

Frachtbriefe aller Art, stets vorrätig in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten, treubesorgten Gatten, Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Schwiegervater und Großvater, Herrn

Wilhelm Schönhals, Rechtsagent

heute nachmittag 4½ Uhr im Alter von 67 Jahren 2 Monaten nach kurzem Krankenlager in die Ewigkeit abzurufen. 5821

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Josefine Schönhals geb. Brückner
Karl Schönhals, Kehl
Julie Kürz geb. Schönhals, Bruchsal
Leo Kürz, Bruchsal
Adolf Schönhals, Mannheim
Wilhelm Schönhals, Mannheim.

Mannheim, Meerfeldstr. 41, d. Februar 1909.

Die Beerdigung findet am Sonntag, 7. Februar 1909, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Dies statt besonderer Anzeige.

Chorsängerverbands-Maskenball

zum Besten der Pensionskasse des Allgemeinen Deutschen Chorsängerverbandes. 5826

Samstag, 20. Februar, abends 8 Uhr

Grosser Maskenball

in sämtlichen Räumen des Saalbaues.

2 Orchester

Großes Ballett-Divertissement

aufgeführt von den Ballett-Damen des Großh. Hoftheaters.

3 wertvolle Preise für die 3 schönsten resp. originellsten Damenmasken.

„Tombola"

Herrenkarten à 4 Mark. Damenkarten à 3 Mark.

Vorverkaufsstellen: Musikalienhandlung Sohler, G 1. Zigarrenhandlungen der Herren Kremer, D 1, Strauß, Böhm, Rudin, Hochschwender, P 7, Fritsch, sowie im Saalbau.

MANNHEIM Strohmarkt O 4, 8 II — Annoncen-Annahme für alle Zeitg. d. In- u. Ausl.

RUDOLF MOSSE

Für einen Teil der Rheinpfalz

wird von alter deutscher Lebensversicherungs-Gesellschaft ein gut eingeführter, tüchtiger 8194

General-Agent gesucht.

Nachweislich mit guten Erfolgen tätiggewesene, erprobte Fachleute wollen gefl. Offerten unter J. O. 8812 durch **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** einreichen.

Vornehme Existenz!

Die Fabrikationsrechte eines durch D.-R.-P. geschützten Gebrauchsartikels sind bezirksweise an kapitalkräftige Herren zu vergeben. — Fachkenntnisse nicht erforderlich. 8207

Ausführliche Offerten unter **J. D. 6434** durch **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** erbeten.

Fortschrittlich geleitete **Lebensversicherungs-Gesellschaft** mit vorteilhaften Nebenbranchen, deren Einrichtungen die Möglichkeit grosszügigen Arbeitens gewährleistet, beabsichtigt eine

Subdirektion für die Rheinpfalz

einzurichten. 4161

Sehr grosse Entwickelungschancen, angenehmer Verkehr mit der Direktion.

Grosses Einkommen.

Nur **erste** Kräfte mit guten, **nachweisbaren** Erfolgen wollen sich melden unter **S. 1567 ah Rudolf Mosse, Berlin S.W.**

Strengste Diskretion wird zugesichert!

Geldverkehr.

Jg. bessere Dame, Wwe. sucht **500 Mk.** v. Selbstg. aufzunehmen, geg. g. Sicherh. und monatl. Abzahlg. Offt. u. 3709 an die Expedt. d. Bl.

Stellen finden

Wer Stellung

od. Personal sucht a. 1. April wende sich bei sicherem Erfolg an den Stellennachweis Viktoria, P 4, 12. 3708

Dirigent-Gesuch.

Größerer **Männergesangverein** Mannheims sucht ein tüchtigen energischen Dirigenten. Offerten unt Nr. 5818 an die Expedit. ds. Bl.

Vorarbeiter

intelligent, zuverlässig, nüchtern, welcher möglichst schon in Sieberei gearbeitet hat, für Fabrik in Rheinau gesucht. Ausführl. Off. mit Angabe seines Lohnes zu richten unter „D N. 618" an Daube & Co., G. m. b. H. Mannheim erbeten. 1692

Jüngere
Directrice
oder
Zuschneiderin

für ein Wäsche- und Ausstattungsgeschäft per 1. April gesucht.

Offerten unter L. R. 9200 an d. Expedition ds. Blattes.

Reise-Damen

auf Gehalt u. Provision für sofort ges. Offt. u. 3717 a. d. Expdt. d. Bl.

Bureaux.

Neckarstadt.

Lokalitäten als Bureau od. Laden geeignet, mit od. ohne Wohnung zu vermieten. Näh. Dammstraße 20, II. r. 2202

Zu vermieten

K 3, 8 part. 4 Zimmer, Küche und Zubehör per 1. April zu vermieten.
Näheres 4. Stock links daselbst oder bei 2268
Sinner, Ruppreechtstraße 10.

K 5, 9 4 Zimmer und Küche mit Mansarde ev. 5 Zimmer zu vermieten.
Näheres parterre. 2264

U 4, 20 4 und 7 Zimmerwohnung m. Zub. per 1. April zu vermieten. Näheres Gontardstraße 29, parterre. 3701

Luisenring 20
3 und 4 Zimmer-Wohnungen mit Zubehör per sof. zu vermieten. Näheres Gontardstraße 29 part. 3700

Riedfeldstraße 87, III. 3 schöne Zimmer u. Küche sofort zu vermieten. 3722

Riedfeldstraße 17, 4. Stock, 4 schöne Zimmer, Balkon u. allem Zubehör per 1. April billig zu vermieten. 3714
Näheres 2. Stock.

2967 Herrliche
4-Zimmer-Wohnungen
nebst Zubehör. Besichtigung tägl. zw. 2—5 U. r.
Stephanienprom. 24.

Möbl. Zimmer.

K 2, 11 3. Stock. Möblierte Zimmer m. oder ohne Pension zu verm. 3721

K 3, 7 2 Tr. Möbl. Wohn- u. Schlafzim., auch einzeln zu vermieten. 3696

Mollstraße 10
Eingang: Tattersallstr., 4 Tr., freundl. ungef. schön möbl. Zimmer zu vermieten. 32620

Schön möbl. Zimmer an bess. Dame zu vermieten. Q 3, 5, 2 Treppen rechts. 3706

Schlafstellen

T 2, 22 3. St. Schlafstelle zu verm. 3687

MARCHIVUM

Schlafzimmer
Büfett, Divan
Küchen billigst.
Frz. Bortho Tel. 2152.
N 3, 13.
(2030)

Ein „Buch zum Totlachen“
Neueste Sammlg. pikf., hochaktuell. Witze, Scherze, Calauer, Couplets usw. Grosser Beifall i. lustigem Kreise! Preis nur 1 Mk. in Briefm. F. Lisner, Berlin-Pankow

Echte, nicht einlaufende
Blitz-Strumpf-Wolle
Blitz-Strümpfe, Blitz-Normalwäsche liefert an Private (Muster franko)
Garnfabrik Georg Koch
Hoflieferant in Erfurt N. 29.

Zimmerluft-Verbesserer
„BELLARIA“
Mark 12.— 2945
Alleinverkauf bei
Josef Blum, D 1, 13.

Miet Pianos
von
6
Mark an
pro Monat
Bei späterem Kauf Anrechnung der bezahlten Miete.
Stimmungen im Jahresabonnement
Reparaturen
äusserst billig.
A. Donecker
L 1, 2.

Feudenheim
Mannheimerstraße 20
3 Zimmer, Küche, Badezimmer und Zubehör sofort zu v. 3564

Giotil
Modernes Waschmittel
Kein Reiben nur Kochen gibt blendend weisse Wäsche
Hanauer Seifenfabrik
J. Gioth, G. m. b. H.
4777/III

Inventur-Ausverkauf

zu aussergewöhnlich billigen Preisen, von

Arnold Obersky

Corset-Salon I. Ranges
Mannheim, D 1, 5|6 (Pfälzer Hof).
Prämiiert mit goldenen und silbernen Medaillen. Lieferant der berühmtesten Bühnenkünstlerinnen.
Einziger Corset-Salon Deutschlands mit eigenem Atelier in Paris, 35 Rue Lafayette.

Inventur-Preise

Pariser Gürtel

früher ℳ 1.75	3.50	4.50	
jetzt ℳ 1.—	2.25	2.50	

Wiener Formen

früher ℳ 6.50	7.50	4.50	2.50	
jetzt ℳ 3.25	4.—	3.—	1.25	

Elegante Brüssler Zwickel-Façons

früher ℳ 20.—	25.—	12.50	
jetzt ℳ 10.—	10.—	7.50	

Teilige Façons
für schlanke Damen

früher ℳ 7.50	6.50	5.50	3.—	
jetzt ℳ 4.—	3.50	3.—	1.—	

Die gerade Linie
modernstes Corset
jetzt per Stück ℳ 2.50, 4.50
6.—, 8.—
und eleganter.

Sirona
zeichnet sich durch wunderbare Formenschönheit, rein anatomischen Schnitt und bequemes Sitzen aus.
Diese Form halte ich zum Inventurpreis von 6.—, 8.—, 12.— Mk. und eleganter am Lager.

Inventur-Preise

Modelle aus dem Schaufenster
hochelegant. chice Ausführung
um **50%** herabgesetzt

Frack-Corsets

früher ℳ 8.—	6.50	4.50	
jetzt ℳ 5.50	4.—	3.—	

Spezialität:
Corsets nach Maass
in denselben Formen wie in meinem eigenen Pariser Atelier.
Bedienung nur durch fachkundige Damen.
Reparaturen und **Corsetwäsche** auch von mir nicht gekaufter Corsets.
5828 **= Auswahlsendungen =**

Wichtig für Damen!
Besonders günstige Gelegenheit bietet sich den geehrten Damen beim Einkauf von
Stickereien
und Festons. Ich versende an Private Madapolamstickerei auf Doppelstoff, Meter 10 Pfg., für Beinkleider und Nachthemden Meter 15 u. 20 Pfg., Rockstickerei Meter 30 und 40 Pfg., bunte Stickereien Meter 15 und 20 Pfg., Wäschebändchen, grosse Auswahl, 10 Meter 20 Pfg., Hemdenpassen (Handarbeit) Stück M. 1.10, Klöppelsetzen (Handklöppelei) 68 Pfg., Kissenansätze „Schlafe wohl“, „Träume süss“ 20 Pfg., Klöppelspitzen Meter 20 Pfg. Muster versend. umgeh. und franko das 8134
Stickerei-Versand-Haus
A. Seider, Danzig.

Stellen finden

Kaufmännischer Verein weiblicher Angestellter
(E. V.), Mannheim.
Kostenlose Stellenvermittlung für Mitgl. Unterrichtskurse, Vortrags-, Diskussions- und Unterhaltungsabende, Bibliothek und Auskunftserteilung. Geschäftsstunden: von 11—2 Uhr. Mitgliederzahl 900. Bis jetzt 1200 Stellen besetzt.

Grösste u. beste kostenfreie
Stellenvermittlung
Süddeutschlands
67,000 Stellen b. jetzt besetzt.
Vereinsbeitrag halbjährl. M. 4.-
Kaufm. Verein
Frankfurt a. M.
6121

Für ein hies. Speditions- und Schiffahrtsgeschäft ein jüngerer **Kommis** aus der Branche für Bureau und Ruhendienst per 1. April cr. 1. März gesucht, welcher mit den Hafen- und Zollverhältnissen vertraut sein muss. Maschinenschreiber bevorzugt. Offerten unter Nr. 3667 an die Expedition ds. Blattes.

Linoleum-Ausverkauf

wegen gänzlicher Aufgabe des Artikels
zu **wirklichen Ausverkaufspreisen.**

Verkauf nur gegen Bar. Umtausch nicht gestattet.
Bitte meine Fenster zu beachten! 5824

A. Sexauer Nachf. Inh. Georg Spohn Mannheim. **D 2, 6** Planken.

Ausnahmeofferte in Kohlen!

Ia. engl. Hausbrandkohlen

gesiebte Nuss I oder II	zu Mk. 1.10
gesiebte Nuss III	zu Mk. 1.05
Fettschrot	zu Mk. —.90

pro Zentner frei vors Haus gegen Barzahlung bei Empfang und Abnahme von mindestens 10 Zentner.

Ruhrkohlen, Koks, Briketts
zu den billigsten Tagespreisen. 84245

Kohlenhandlung Fr. Dietz
Mittelstr. 148 Tel. 1376. Rheinhäuserstr. 20 Tel. 3762. Schimperstr. 20 Tel. 3266.

Agenten
für Privatkundschaft geg. höchste Provis. sucht die seit 30 Jahren bestehende, 6fach prämiierte Conservenfabrik **C. Klemt, Wünschelburg** in Schles. 63275

Personal jeder Art
für Herrschaften, Hotel und Restaurant, für hier u. auswärts sucht und empfiehlt. Bureau Gipper, T 1, 15. Telefon 3247.

Tüchtige zuverlässige Monatsfrau bei gut. Lohn zum Reinigen eines großen Bureaus (4 Zimmer) gesucht. Offerten unter Nr. 3604 an die Expedition ds. Blattes.

Sichere lohnende Existenz finden Wiederverkäufer etc. Illustrierte Preisliste gratis. Friedrich Maack, Bremen 36.

Kontoristin
welche die französische Sprache vollständig beherrscht u. perf. stenographieren sow. Schreibmaschine bedienen kann, von bedeutender Fabrik Württemberg's gesucht. Offerten mit Angabe seitheriger Tätigkeit und der Gehaltsansprüche sub. S. R. 6254 an Rud. Mosse, Stuttgart. 8109

Zu vermieten.

B 6, 22a
nächst dem Park 5 Zim., Bad, Küche, Mansarde etc. auf 1. April zu verm. 1900
Näh. daselbst 2 Treppen.

Rheinstraße 1 Treppe, ruhige gesunde Lage, m. prachtv. Aussicht, hochelegante Wohnung, 4 große Zim., Bad u. Zubeh., Centralheizung, per 1. April z. verm. Ferner sofort frei: 1 Bureauzimmer, parterre gelegen. Näheres v. 10—1 Uhr Rupprechtstr. 18, parterre rechts. 67055

Werftstraße 15, 5 Zimmer und Küche zu vermieten. Preis 800 Mark. Näheres 2. Stock. 3570

Arzt vermietet per März oder April billige
2 Zimmer-Wohnung
nebst Zub. an ruhige Leute gegen Uebernahme der Reinigung v. Sprech- u. Wartezimmer. Offerten u. Nr. 2078 an die Exped. ds. Blattes.

Drei Zimmer und Küche mit Bad (1 Zim. ev. als Laden) Meerfeldstraße, preiswert zu vermieten. Arno Möller, Prinz Wilhelmstr. 10, Telephon 1049. 1784

In Feudenheim sind auf 1. März od. 1. Apr. zwei 4 Zimmerwohnungen i. beh. Lage m. Bad u. Mans. z. v. Näh. in der Exped. ds. Bl. 496

Klein. Haus, Mitte d. Stadt, zu vermieten. Offerten unt. Nr 2574 a. d. Exped. ds. Bl.

Wohnungen zu vermieten.
Eine Wohnung von 3 Zimmern mit Küche; eine solche von 4 Zimmern mit Küche, an bessere Mieter zu vermieten. Näheres R 3, 10, Laden. 2076

Schöne 668
3 Zimmer-Wohnung
mit Bad (Kirchenplatz) 848 1. April zu vermieten.
Näh. Windeckstr. 6, 2. Stock.

Elegante
5 Zim.-Wohng.
Küche mit Speisekammer, Bad, gr. Mans. u. Keller, in feiner, ruhiger Lage per 1. April zu verm. Näh. Rheinvillenstraße 13, parterre. 2176

2 Zimmer m. Küche u. h. St. per sofort oder später zu vermieten. Näheres Augarienstraße 31, Bureau. 2102

Schöne neue 4-Zim. Wohnung per sofort oder 1. Jan. billig zu verm. 60756
Näh. Rheinvillenstr. 17, 2.

4 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör auf 1. April zu vermieten. 3079
Rheinhäuserstr. 20, 2. St. l.

2 und 3 Zimmer
mit Bad, Haltestelle Elektr., Brauereien, zu verm. 67862
Käfertalerstr. 91. Tel. 1430.

Möbl. Zimmer

Kaiserring 40, schön möbl. Zimmer zu verm. 3165

Max Josephstraße 17, 1 Tr. Hübsch möbliertes Zimmer in ruhiger, freier Lage per 1. März zu verm. 2162

Schimperstraße 17, 3. Stock, ein möbl. Zim. in ruhig. Hause sofort zu vermieten. 3404

Waldparkstr. 1, 2. St. l., 1 od. 2 möbl. Zim. z. vermieten an bess. Herrn. 3055

Waldparkstr. 25
3 elegante Zimmer, große Diele und Zubehör zu vermieten. 3063

Im
Börsenbau
2 u. 4 Zimmer möbl. od. unmöbliert, für Anwalt oder Arzt, auch als Bureau passend zu verm. d. Bamberger, L 15, 12. 3298

Elegant möbl. Zimmer ev. mit Pension zu verm. 1580
Mollestraße 5, 3 Treppen (Steinberg).

Anständiges Fräulein findet b. jung. Leuten beh. Zimmer m. Kaffee 15 ℳ, ev. o. Pens. U 5, 4, IV., Vorderh. 3064

Fein möbl. Zimmer
zu vermieten. Näh. Rheinauerstraße 5, 2. Stock rechts. 960

Einf. möbl. Zimmer mit guter Pension per sof. oder 1. Jan. zu verm. 67761
M 3, 2, Privat-Pension.

Schön möbliertes Zimmer an soliden Herrn per 1. Febr. zu vermieten. Näheres Tullastraße 13, 4 Treppen. 1114

Schön möblier. Wohn- und Schlafzim. m. allem Komfort ausgest., für bess. Herrn z. v. Kirchenstr. 16 part., a. Ludwigsh. 3454

Fein möbl. Zimmer an bess. sol. Herrn per sof. zu verm. K 3, 17, eine Treppe, Nähe Friedrichsbrücke. 236

Mittag- u. Abendtisch

J 3, 17 part. Einige anständige jg. Herren werden zu gut. Mittag- und Abendtisch angenommen. 1237

Privat-Pension J 3, 19
Vorzüglichen Mittag- und Abendtisch. 63159

Privat-Pension K 2, 5
als vorzügl. bekannter Mittag- u. Abendtisch für bessere Herren und Damen monatl. 18 Mk. bezw. 20 Mk. 3257

N 4, 22 3. St. Zu gut. Mittag- u. Abendtisch w. n. c. bess. Herrn eng. 3023

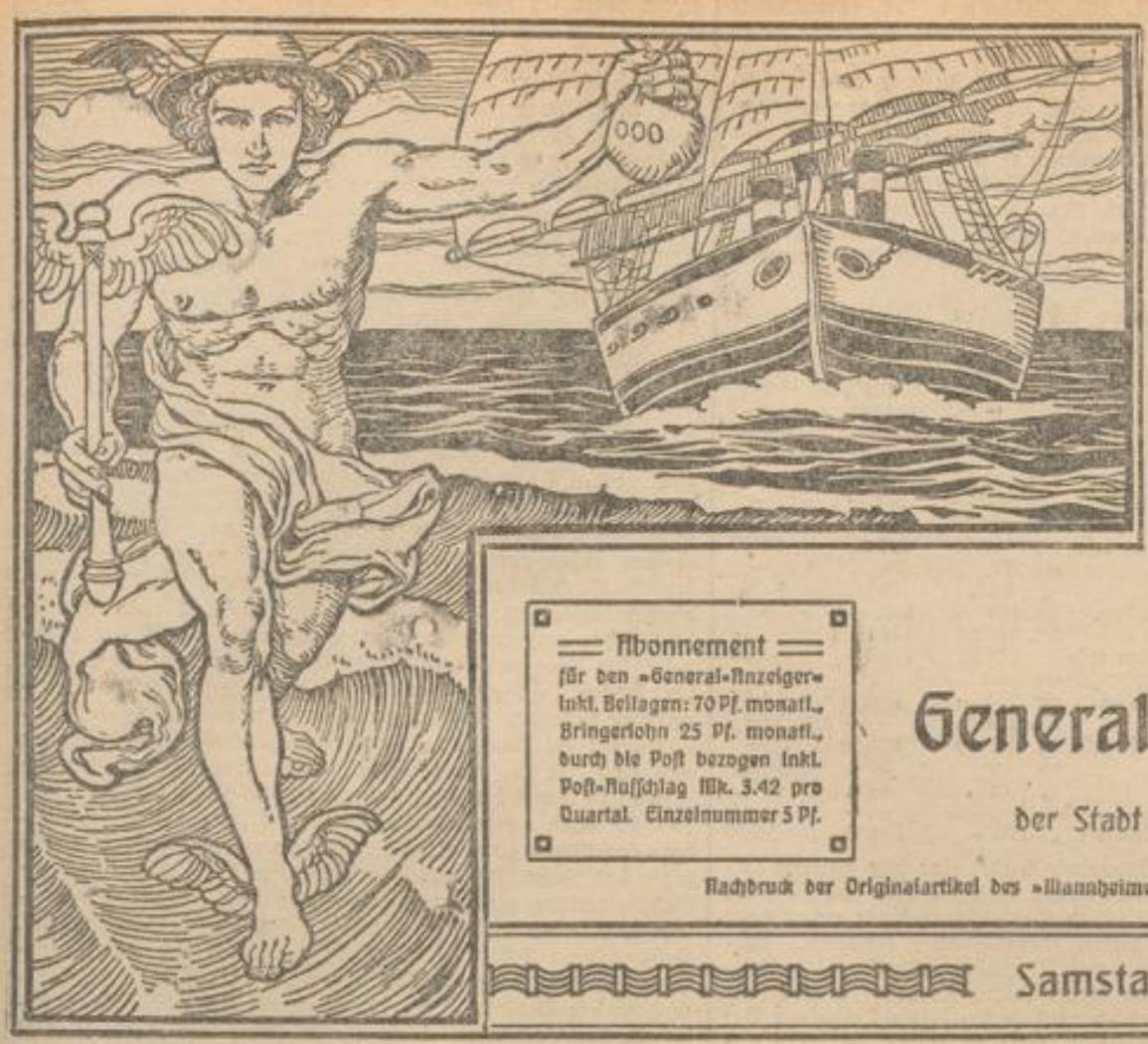
Mittagstisch m. Kaffee 70 ₰, Abendtisch 50 ₰. 3453
O 5, 1, 2 Treppen.

Damen finden gut, billigen Mittags- und Abendtisch. Sep. L 13, 12a, 3 Trep. 3081

Vorzügl. Mittag- u. Abendtisch für bessere Herrn.
R 3, 15b, 2 Treppen, links. 3185

„Weinrestaurant Lorenz“
G 7, 31
Guten bürgerlichen
Mittag- und Abendtisch
im Abonnement empfiehlt
Frau Heller Wwe.

MARCHIVUM



Handels- und Industrie-Zeitung
für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahme von Druckarbeiten) . . 341
Redaktion 377
Expedition 218

Erscheint jeden Samstag abend

Abonnement für den »General-Anzeiger« inkl. Beilagen: 70 Pf. monatl., Bringerlohn 25 Pf. monatl., durch die Post bezogen inkl. Post-Aufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzelnummer 5 Pf.

Beilage des General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung

Inserate
Die Kolonelzeile . 25 Pf.
Auswärtige Inserate 30 »
Die Reklamezeile . 100 »
Telegramm-Adresse: »Journal Mannheim«

Nachdruck der Originalartikel des »Mannheimer General-Anzeigers« wird nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 6. Februar 1909.

Dividende auf Borg.

Die ungünstige Industrielage des verflossenen Jahres nötigt die meisten Aktiengesellschaften, erhebliche Kürzungen der Dividende vorzunehmen, weil die Erträgnisse größtenteils hinter den vorjährigen zurückgeblieben sind. Betrachtet man indessen die Bilanzen, soweit sie bisher vorliegen, so wird man wiederum feststellen müssen, daß bei sehr vielen Gesellschaften noch immer zwischen der Dividendenverteilung und der finanziellen Lage des Unternehmens ein Mißverhältnis besteht, das sich früher oder später für die Aktionäre sehr unangenehm bemerkbar machen dürfte. Es ist leider nicht allzu selten, daß die Gesellschaften Gewinne verteilen, die lediglich auf dem Papier vorhanden sind, während die zur Verteilung erforderlichen Barmittel auf Borg entnommen werden müssen, und man kann sehr häufig feststellen, daß derartige geborgte Dividenden selbst dann noch ausbezahlt werden, wenn die Bankschulden des Unternehmens bereits eine mehr als reichliche Höhe erreicht haben.

Eine Anzahl von Gesellschaften verfügen nicht über genügend flüssige Mittel, um die Dividende und Tantiemen auszahlen zu können, aber alle verteilen Dividende, obwohl die Verhältnisse hinsichtlich der Deckung der Kreditoren durchweg ungünstig sind. Ersichtlich wird überall auf das Entgegenkommen des Bankiers gerechnet oder auf den Eingang der Debitorenposten, auf deren prompte Flüssigmachung indessen keine Gesellschaft rechnen kann, namentlich nicht, wenn die wirtschaftliche Lage ungünstig ist. Sehr oft reichen aber auch die Debitoren, selbst wenn sie sofort greifbar wären, nicht zur Deckung der Verbindlichkeiten aus und die Gesellschaft zahlt in solchen Fällen geborgtes Geld an die Aktionäre aus, Mittel, die sie nicht besitzt und deren Hergabe sie vom Bankier mit erheblichen Opfern an Zinsen erkaufen muß.

Am ungünstigsten ist der Eindruck bei der Maschinbauanstalt Humboldt, Kalk, die bereits eine Bankschuld von fast M. 5 Mill., d. h. in Höhe des halben Aktienkapitals aufweist, trotzdem aber noch beinahe M. 1 Mill. zur Zahlung der Dividende aufnehmen muß, weil die flüssigen Mittel nur etwa den zehnten Teil des erforderlichen Betrages decken. Ein derartiges Verfahren ist geradezu sträflich leichtsinnig. Die Gesellschaft belastet sich mit einer Schuld, für deren Verzinsung sie jährlich etwa eine Viertel Million aufwenden muß; außerdem gibt sie sich immer mehr in die Hände des Bankiers, dessen Kreditgabe schließlich eine Grenze findet, und die Folge ist dann meist eine Erhöhung des Kapitals oder eine dauernde Belastung des Unternehmens mit Hypotheken- bezw. Obligationsschulden, durch die eine empfindliche Beeinträchtigung der Erträgnisse und der Rechte der Stammaktionäre hervorgerufen wird. Bei vielen Gesellschaften sind bereits beträchtliche Bankschulden vorhanden, wenn sie sich auch schüchtern in der Gesamtsumme der Kreditoren verbergen; bei vielen wird der vorhandene Betrag eines Bankguthabens durch die Dividendenzahlung in eine Bankschuld verwandelt werden, überall aber bedeutet die Dividendenverteilung unter solchen Umständen keine Ausschüttung eines vorhandenen Gewinnes, sondern eine teilweise sehr erhebliche Belastung der Finanzlage durch Zinsen für erborgtes Geld, so daß das kommende Jahr in seinen Erträgnissen wiederum beeinflußt wird. Dabei ist zu berücksichtigen, daß unter die flüssigen Mittel überall auch Effekten und Wechsel gerechnet worden sind, deren Qualität sich aus den Bilanzen niemals ersehen läßt; es ist also die Gefahr vorhanden, daß diese Posten nicht einmal zur Deckung herangezogen werden können, und daß die Inanspruchnahme des Bankierkredits in Wirklichkeit noch eine größere werden muß.

Eine gesetzliche Handhabe gegen die Bilanzierungen dieser Art gibt es leider nicht. Die Verwaltungsmitglieder sind zwar regreßpflichtig zu machen, wenn sie Dividenden verteilen, die nicht vorhanden sind, d. h. die sich nicht ziffernmäßig aus der Bilanz nachweisen lassen, aber das Verteilen von Geldern, die nicht da sind, das Ausschütten von Tantiemen auf Borg ist kein Verstoß gegen das Gesetz, vielmehr eine sehr häufige Erscheinung in der Praxis. Daß diese Erscheinungen sich häufen, ist eine einfache Folge des Verhältnisses zwischen der Industrie und den Banken, wie es sich in den letzten Jahren herausgebildet hat. Das Interesse des Geldgebers liegt gewöhnlich auf anderem Gebiet als das der Gesellschaft als produzierendes Werk, denn der Geldgeber will an dem Unternehmen möglichst viel verdienen, und das kann er nur, wenn der Kurs der Aktien recht hoch gehalten wird, wenn die Dividende nicht sinkt und wenn sich recht oft an der Ausgabe junger Aktien ein fetter Agiogewinn erzielen läßt. Es wird also überall da, wo die eigentliche Leitung der Gesellschaft nicht in den Händen von Fachleuten liegt, sondern beim Bankier, der Umstand eintreten, daß die Dividende nicht nach dem Ertrag und den flüssigen Mitteln berechnet wird, sondern nach dem Aktienkurse und nach dem Interesse des Bankiers. Dadurch wird natürlich das Bild des Unternehmens vollständig verschoben und die Dividende läßt in der Tat heute kaum noch einen Schluß auf die Rentabilität des Unternehmens und seine finanzielle Kraft zu. Das Publikum wird sogar geradezu über die Schwächen solcher Gesellschaften hinweggetäuscht, denn die Bilanzen sind den Uneingeweihten gewöhnlich unverständlich, während der Aktionär bezw. der Kapitalist aus der sichtbaren Dividendenzahl auf den Wert der Gesellschaft schließt. So würde wahrscheinlich ein Nichtfachmann die Aktien der Maschinenbauanstalt Humboldt der hohen Dividende wegen für für einen empfehlenswerten Besitz halten, während er bei näherer Betrachtung der Bilanz anderen Sinnes werden dürfte, denn den Verbindlichkeiten von etwa 7 Millionen Mark stehen nur 5,7 Millionen Mark Barmittel und Außenstände gegenüber und die Gesellschaft würde, wenn sie alle Schulden sofort decken müßte, nicht allein mit mehr als 1 Million Mark im Rückstande bleiben, sondern auch nicht einen Pfennig Betriebskapital in Händen behalten. Insofern bedeutet also die Dividendenzahlung auf Borg auch einen großen Nachteil für die vielen kleinen Aktionäre, die in die Geheimnisse einer Bilanz nicht tief genug einzudringen vermögen, weil es ihnen an buchhalterischen Kenntnissen mangelt, denn sie erweckt bei den Außenstehenden Illusionen, die oft genug überraschend schnell verfliegen.

Von Rechts wegen sollten die Aktionäre solcher Gesellschaften gegen die Auszahlung von Dividenden eintreten, die nicht greifbar vorhanden sind, sondern nur auf dem Papier stehen. Sie schädigen sich dadurch keineswegs, daß ihre Aktien ein Jahr lang ertragslos bleiben oder eine niedrigere Verzinsung bringen, wohl aber schädigen sie das Unternehmen, wenn sie in die Verteilung auf Borg willigen, denn sie treiben die Gesellschaft in immer größere Schulden, zu deren Deckung sie schließlich mehr aus ihrer Tasche zulegen müssen, als die Dividende eines Jahres betragen hat. (Handel u. Ind.)

Ueber die Lage des Geschäftes mit den deutschen Kolonien in Afrika

im letzten Jahre berichtet die Hamburger Handelskammer: Das Geschäft in der Kolonie Kamerun stand, wie in früheren Jahren, unter dem Einfluß einer übergroßen Konkurrenz der europäischen Firmen untereinander. Namentlich in den Hauptausfuhrartikeln Palmöl und Palmkuchen traten die Folgen dieses Mißstandes im letzten Jahre wieder stark hervor. Für Gummi waren die Preise in Europa für den größten Teil des Jahres sehr niedrig, so daß auch das Geschäft in diesem Artikel nicht gewinnbringend war. Auch die Kakaoplantagen, die ohnehin mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, vermochten infolge des starken Rückganges der Kakaopreise nur wenig befriedigende Ergebnisse zu erzielen. Erhebliche Erwartungen knüpfen sich an die in der Ausführung begriffenen Bahnbauten, von denen eine Erschließung weiterer Handelsgebiete und eine Belebung des ganzen Geschäfts in Kamerun erhofft wird. Der Bau der Manengubaeisenbahn schreitet gut vorwärts und man hofft, daß die erste Strecke im Laufe des Jahres 1910 wird eröffnet werden können. Erfreulich ist, daß auch die zweite Bahn von Duala aus nach den Südbezirken in Angriff genommen wurde. Diese Bahn dürfte eine wichtigere Aufgabe erfüllen als eine etwa von der südlichen Küste des Kamerungebietes von Kribi aus ins Innere gebaute Bahn. Für den Hafen von Duala wird es jedenfalls von großer Wichtigkeit sein, wenn zwei Bahnen dort münden, und für Kamerun kann es nur von Vorteil sein, wenn die Hafenanlagen sich auf einen Hafen konzentrieren und nicht auf eine Reihe von Häfen zersplittern. — Togo hat ein Jahr ruhiger Entwicklung hinter sich, welches infolge der allgemeinen Geschäftslage stiller als sonst verlaufen ist. Besonders die Gummiausfuhr war durch den niedrigen Marktwert beeinträchtigt. Der Eisenbahnbetrieb in Togo entwickelt sich günstig. Durch die Bahn von Lome nach Atakpame, deren Bau im September vorigen Jahres in Angriff genommen worden ist, wird eine weitere Steigerung des Handels erwartet. Die Landungsbrücke sowie das rollende Material der Eisenbahnen sind während der Maiernte kaum imstande, den Anforderungen gerecht zu werden. Die Aussichten für das Jahr 1909 sind infolge starker Niederschläge, namentlich in der zweiten Hälfte des Vorjahres, günstig. — In dem südwestafrikanischen Schutzgebiete ist die Bahn zwischen Lüderitzbucht und Keetmanshoop durch den Staatssekretär des Reichskolonialamts, der sowohl das deutsche Schutzgebiet als auch die britischen Kolonien Südafrikas zum persönlichen Studium der Verhältnisse besuchte, eröffnet worden; im Bau ist noch die Strecke Seeheim-Kalkfontein. Nach Fertigstellung der Bahn, deren Bau ohne Zweifel gegenwärtig viel zur Hebung des Handels beiträgt, wird das Schutzgebiet zeigen müssen, was es, nachdem nunmehr friedliche Verhältnisse eingezogen sind, zu leisten vermag. Dabei wird es darauf ankommen, daß die Kolonisten nicht wie bisher so vielfach, den Fortschritt nur von der Hilfe der Regierung erwarten, sondern aus eigener Kraft ihr Fortkommen suchen und selbständig ihre Schaffenskraft entwickeln. Besondere Beachtung verdienen die in der Nähe von Lüderitzbucht gemachten Funde kleiner Diamante, deren Qualität als sehr gute bezeichnet wird. Ueber die Nachhaltigkeit des Vorkommens gehen die Ansichten auseinander. Die Otavi-Minen haben mit der regelmäßigen Kupfergewinnung im letzten Jahre fortgefahren und größere Mengen Erze auf den Weg nach Europa gebracht. Die Otavi-Eisenbahn ist mit diesen und andern Transporten nutzbringend beschäftigt gewesen. — Der Tiefstand der Preise der wichtigsten Landeserzeugnisse, wie Kautschuk, Rinds- und Ziegenhäute, Oelfrüchte usw. hat in Deutsch-Ostafrika die gewohnte Zunahme, welche Handel und Verkehr dort in den letzten Jahren regelmäßig aufzuweisen hatten, vermissen lassen. In einigen entlegenen Bezirken der Kolonie hörte namentlich die Möglichkeit der Ausfuhr von Häuten überhaupt auf und wurde infolgedessen auch die Kaufkraft der Bevölkerung, die nur von der Hand in den Mund lebt, empfindlich gelähmt. Infolge dieser Verhältnisse betrugen die Zolleinnahmen an den Binnengrenzen der Kolonie in den ersten 6 Monaten des Berichtsjahres nur 169 233 M. gegen 368 086 M. im gleichen Zeitraume des Vorjahres. Immerhin werden trotz der ungünstigeren Geschäftslage die Gesamtumsätze der Kolonie denen des Vorjahres nahe kommen, wenngleich die Gewinne schmäler sein werden. Von verheißungsvoller Bedeutung sind die begonnenen neuen Bahnbauten, die Verlängerung der von Daressalam ausgehenden sogenannten Zentralbahn von Mrogo bis Tabora und der Usambarabahn von Mombo bis Masinde. Der Bau dieser Bahnen bedeutet eine Vermehrung der Schienenwege des Schutzgebietes von 838 Klmtr. auf 1072 Klmtr. Schon in der Bauzeit wird eine Belebung von Handel und Verkehr durch den Bau erfolgen. Ungleich wichtiger aber sind naturgemäß die großen Aussichten, welche die Erschließung der weiten von den Bahnlinien durchzogenen Ländergebiete für die Zukunft bietet.

Rechtspflege.

Sz. **Haftpflicht der Hausbesitzer.** In einem kürzlich ergangenen Urteil beschäftigte sich das Reichsgericht mit der Frage, wieweit und unter welchen Voraussetzungen ein Hausbesitzer für den verkehrssichern Zustand der vor Kellerfenstern, Schaufenstern usw. befindlichen Gittereisen haftet. Der in diesem Urteile vom Reichsgericht eingenommene Standpunkt dürfte für alle Hausbesitzer von großem Interesse sein, da oft weit übertriebenere Ansprüche an die von Hausbesitzern verlangte Sorgfalt gestellt werden. Der dem Urteile zugrunde liegende Fall ist folgender: Der Kläger, der vor dem Hause des Beklagten zu Fall gekommen war, behauptet, er sei an dem Stabgitter des Lichtschachtes über einem der Kellerfenster infolge der Mangelhaftigkeit des Gitters hängen geblieben. Die beiden Vorinstanzen hatten die Klage abgewiesen; das Reichsgericht wies die Revision des Klägers zurück, indem es ausführte: Der Revision des Klägers ist zuzugeben, daß derjenige, der eine für den Verkehr gefährliche Anlage herstellt oder bestehen läßt, sich zu seiner Entschuldigung darauf allein nicht berufen kann, daß diese lange Zeit hindurch keinen Unfall hervorgerufen habe. Gegen diesen Grundsatz hat indessen das Berufungsgericht nicht verstoßen. Denn für seine Anwendung fehlt es hier an der tatsächlichen Unterlage. Nach der Feststellung des Berufungsgerichts hat der Kläger zuerst den Unfall darauf zurückgeführt, daß einige Gitterstäbe über die übrigen hervorragten, und er deshalb mit dem Fuße hängen geblieben sei. Nachdem sich ergeben, daß diese Abweichung nur ¼ bis ½ cm betrug, hat er den Federn des Gitters und der Lockerung, der das Gitter tragenden Stäbe im Mauerwerk die Schuld an seinem Sturze gegeben. Der Sachverständige hat das Schwanken des Gitters bestätigt und aus dem Zustand der beiden anderen Gitter vor dem Hause des Beklagten auf die Möglichkeit geschlossen, daß die Gitterstäbe mangels Vernietung ihrer Enden sich im Rahmen drehen könnten. Den

MARCHIVUM

Versuch, ob sich die Stäbe in Wirklichkeit beim Ueberschreiten drehen, hat er nicht gemacht. Die Stärke der Gitterteile hat er für ausreichend erachtet. Unter den Parteien war unstreitig, daß sich das Gitter in diesem Zustand seit mindestens zwanzig Jahren befand und noch nie Ursache eines Unfalls gewesen ist. Das Prüfungsgericht führt nun aus, daß, wenn selbst der Unfall des Klägers durch die bezeichneten Eigenschaften des Gitters verursacht worden wäre, und Beklagter sie gekannt hätte, diesen doch kein Vorwurf träfe, weil er sich habe sagen dürfen, daß wie bisher in langen Jahren der Verkehr, ohne Schaden zu nehmen, über das Gitter gegangen sei, das Gitter auch in Zukunft den Verkehrsanforderungen genügen werde. Diese auf der besonderen Lage des Falles beruhende Erwägung läßt kein Rechtsirrtum erkennen. Sie geht auch mit dem Satze, dessen Verletzung die Revision rügt, nicht im Widerstreit. Denn wenn trotz des zwanzigjährigen Straßenverkehrs über das Gitter, das, wie festgestellt, stets die gleiche Beschaffenheit gehabt hat, wie am Tage des Unfalls, nicht das geringste auf eine Verkehrsgefährdung hinweisende Anzeichen hervorgetreten ist, so hätte sich der Beklagte keiner Versäumnis der gebotenen Sorgfalt schuldig gemacht, wenn er darauf vertraute, daß durch die — als ihm bekannt unterstellten — von dem Kläger gerügten Eigenschaften des Gitters dessen Verkehrssicherheit keinen Abbruch erleide.

8a. **Akkordarbeit und Materialmangel.** Die beiden Arbeiter H. und L. einer Lampenfabrik hatten die Fertigstellung von 100 Lampen für einen Akkord von 138 Mark übernommen und hierauf einen Vorschuß von 75 Mark erhalten. Während der Tätigkeit an diesem Akkord stellte sich aber Materialmangel ein, sodaß die beiden Leute ihre Arbeit einstellen mußten. Auf Anordnung des Meisters sollten sie nun eine andere Akkordarbeit beginnen. Hierbei entspannen sich aber Differenzen bezüglich des Preises, so daß der Meister die Worte gebrauchte: „Ihr Ochsen, mit Euch ist nicht fertig zu werden, hört alle beide auf.“ Dieser Ausdruck veranlaßte beide Leute sofort aufzuhören und fortzugehen, während der Arbeiter L. sagte: „Morgen kommen wir wieder.“ Wiedergekommen sind jedoch beide Arbeiter nicht. Die Akkordarbeit mußte von anderen Leuten der Firma fertig gestellt werden. Die Firma hält sich nun nicht für verpflichtet, die restlichen 63 Mark zu zahlen. Sie behauptet, daß durch das Fernbleiben der beiden Arbeiter die Fertigstellung des Akkordes durch andere Arbeiter erheblich mehr gekostet hat, als wenn die Arbeit durch H. und L. fertig gestellt worden wäre. — Der Arbeiter H. fühlt sich durch die Worte des Meisters: „Ihr Ochsen, mit Euch ist nicht fertig zu werden, hört alle beide auf“, beleidigt und berechtigt, sofort die Stellung zu verlassen, während die Fabrikationsfirma ihm für den Akkordrest haftet. Wenn auch der Arbeiter L. die Worte: „Morgen kommen wir wieder“ gebraucht hat, sind diese für ihn (den Arbeiter H.) keineswegs bindend, er hat solchen nicht zugestimmt. Das Gewerbegericht verurteilte die Lampenfabrik an H. die Restanteilforderungen aus dem Akkord zu zahlen. Er war auf die Aeußerung des Meisters hin berechtigt, sofort aufzuhören und die Firma für den Schaden verantwortlich zu machen. Der Arbeiter L. dagegen wurde mit seiner Klage abgewiesen, weil er versprochen hat, wieder zu kommen, dies aber unterließ.

Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserem Korrespondenten.)

Die Tendenz an den Waren- und Produktenbörsen charakterisierte sich vorwiegend als fest und speziell anfangs der Berichtswoche kamen auf allen Marktgebieten größere Abschlüsse zustande, während Ende der Woche, mit der Wiedereröffnung der Schiffahrt, eine etwas ruhigere Stimmung Platz griff.

Am Weltmarkte für Getreide hat die bereits in der Vorwoche in Erscheinung getretene Festigkeit die Oberhand behalten. Speziell von den nordamerikanischen Börsen wurden fortgesetzt höhere Weizenkurse gemeldet und der Maitermin geht an der Newyorker Börse mit einer Wertbesserung von 2½ und in Chicago mit 3¾ Cts. aus der Woche hervor. Bemerkenswert ist, daß die nun eingesetzten stärkeren La Plata-Verschiffungen einen Druck auf die Preisgestaltung nicht auszuüben vermochten. Diese Tatsache dürfte hauptsächlich auf die knappe Versorgung in den europäischen Konsumländern und auf die Manipulation der Chicagoer Mai-Hausse-Spekulation zurückzuführen sein. Die freundlicher lautenden Ernteberichte aus Australien und Indien wurden durch ungünstige Wetter- und Erntemeldungen aus Argentinien und Deutschland paralisiert. Die zuletzt eingelaufenen Nachrichten aus Argentinien besagen, daß das Ergebnis der Weizenernte in der Provinz Buenos-Aires hinter den Erwartungen zurückbleiben werde. Die Verschiffungen von Argentinien belaufen sich in dieser Woche auf 165 000 Tonnen gegen 127 000 Tonnen in der Vorwoche (i. V. 106 000 bezw. 122 200 T.). Seit 1. Januar bis 4. Februar kamen 431 000 Tonnen Weizen gegenüber 439 600 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres zur Verschiffung.

An unseren süddeutschen Märkten herrschte anfangs der Woche, infolge des scharfen Frostes und der täglich von den La Plata-Staaten gemeldeten höheren Forderungen, ein fester Grundton. Im Vordergrunde des Interesses stand hier greifbare Ware und die Preise erfuhren infolge der guten Nachfrage eine Steigerung von 2½ M. per Tonne. Recht lebhaft gestaltete sich der Verkehr auch in inländischem Weizen. Bayerische wurden zu M. 220 und württembergische zu M. 220—222.50 per Tonne umgesetzt. Hier disponible Rumänweizen, 78-79 Kg. wiegend, fanden zu M. 237.50—239 per Tonne ab Mannheim und rheinschwimmend zu M. 187.50 per Tonne, transito, Cif Mannheim, Abnehmer. Im Cifgeschäft wurden hauptsächlich Laplataweizen 80 Kilogr. Barletta-Russo schwimmend zu M. 172—173½, 80 Kg. ungarische Aussaat schwimmend zu M. 171½—173, 80 Kg. Rosario Santa Fé schwimmend zu M. 172—174½ und 80 Kg. Bahia-Blanca-Barletta-Russo per Februar-März zu M. 169—171, alles per Tonne, 3monatlich, Cif Rotterdam gehandelt. Ende der Woche ist die Kauflust wesentlich kleiner, da die Mühlen infolge der Wiederaufnahme der Rheinschiffahrt wieder mehr Zurückhaltung beobachten. Roggen wurde anfangs durch die Festigkeit des Weizenmarktes gestützt, ermattete aber im weiteren Verlaufe, als die Mühlen wenig Neuerwerbungen vornahmen. Die Angebote von Rußland und den Donauländern fanden keine Beachtung, dagegen wurde etwas pommerischer Roggen 73-74 Kg. per prompt zu M. 124—126 gekauft. Die Tendenz für Braugerste ist bei kleinem Angebot in guter Ware ziemlich fest. Die Vorräte von bayerischer Gerste haben sich nicht unwesentlich reduziert und für gute Sorten wurden mitunter hohe Preise bezahlt, zumal da einige Brauereien mit der Deckung ihres Bedarfs im Rückstande sind. Auch für Malz war die Stimmung bei erhöhten Preisen fester. Futtergerste lag fest: der Konsum zeigte speziell für nahe Ware mehr Kauflust und sind einige Abschlüsse zu M. 117.50 bis 118 per Tonne, transito, Cif Mannheim zu verzeichnen. Per März-Mai-Lieferung wurden russische Gersten 58-59 Kg. zu M. 115—116 und Donaugersten 58-59 Kg. schwimmend zu M. 116 bis 116½ per Tonne gehandelt. Hafer fand besseren Abzug. Man bezahlte für La Plata-Hafer 46-47 Kg. per Februar-März, März-April-Abladung M. 103—104½ und für schwimmende Ware M. 104—105½ per Tonne Cif Rotterdam. Russischer Hafer war je nach Beschaffenheit zu M. 113—116 per Tonne per März-April am Markte. Für Mais ist das Ausland recht fest geworden und die Preise haben eine weitere Steigerung erfahren. Im allgemeinen zeigt sich aber für diesen Artikel eine gewisse Zurückhaltung, da die Forderungen recht hoch gehalten werden. Für hier disponiblen Donaumais Ia Qualität werden M. 165 bis 166 per Tonne, verzollt, ab Mannheim gefordert. Platamais auf Abladung per Mai-Juni, Juni-Juli ist zu M. 114 und Mixed-Mais per prompt zu M. 123 per Tonne Cif Rotterdam am Markte.

Die Notierungen stellen sich an den folgenden Getreidemärkten:

				28./1.	4./2.	Diff.
Weizen:	New-York	loco	cts	119⅛	121⅞	+2¾
		Mai	„	110¾	112⅞	+2½
	Chicago	Mai	„	107⅛	109⅞	+2¾
	Liverpool	März	sh	7/7¼	7/10¼	+1¾
	Budapest	April	Kr.	12.76	12.64	—0.12
	Paris	Mai/Aug.	Fr.	237.—	237.—	—
	Berlin	Mai	M.	215.75	215.50	—0.25
	Mannheim	Pfälzer loko	„	223.75	226.25	+2.50
Roggen:	Chicago	loco	cts	76	76	—
	„	Mai	„	77½	78	+ ½
	Paris	Mai/Aug.	Fr.	169.—	169.—	—
	Berlin	Mai	M.	174.50	172.50	—2.—
	Mannheim	Pfälzer loko	„	171.25	173.75	+2.50
Hafer:	Chicago	Mai	cts	52	52	—
	Paris	Mai/Aug.	Fr.	187.—	188.50	+1.50
	Berlin	Mai	M.	166.25	—.—	—
	Mannheim	badisch. loko	„	172.50	172.50	—
Mais:	New-York	Mai	cts	70	70⅞	+ ⅞
	Chicago	Mai	„	62⅞	63⅞	+ ⅞
	Berlin	Mai	M.	—.—	—.—	—
	Mannheim	Laplata loko	„	170.—	172.50	+2.50

Kaffee hatte im allgemeinen wieder eine feste Haltung aufzuweisen, die Preise konnten weiter anziehen, doch sind die Käufer, nachdem Brasilien in seinen Kostfrachtangeboten etwas mehr Entgegenkommen zeigte, wieder zurückhaltender geworden. Verhältnismäßig kamen nur wenig Abschlüsse zustande. Die Nachrichten über die kommende Ernte lauten fortgesetzt nicht befriedigend. Die Zufuhren belaufen sich in der letzten Woche von Rio de Janeiro auf 48 000 gegen 54 000 Sack in der Vorwoche und die von Santos auf 108 000 gegen vorwöchige 193 000 Sack. Die Vorräte in Rio de Janeiro schätzt man diese Woche auf 156 000 gegen vorwöchige 182 000 Sack und die in Santos auf 1 354 000 gegen 1 798 000 Sack in der Vorwoche. Die Vorräte in den Vereinigten Staaten betragen einschließlich der schwimmenden Ladungen 3 884 000 (3 785 000) Sack. Newyork notiert:

Rio No. 7 loko	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli
29. Januar 7½	5.90	6.—	6.05	6.10	6.—	6.—
4. Februar 7 1/16	6.05	6.10	6.10	6.15	6.10	6.10
Diff. +1/16	+15	+10	+5	+5	+10	+10

Die Zuckermärkte wiesen bei Beginn der Woche eine ziemlich stetige Tendenz auf, die sich aber nicht behaupten konnte, da größere Abwicklungen, schwächere Berichte von den amerikanischen und englischen Märkten, a la Baisse lautende Nachrichten aus Kuba und die Wiederaufnahme der Schiffahrt verstimmten. Für prompte Ware hat das Interesse merklich nachgelassen. In neuer Ernte kamen nur kleine Umsätze zustande. Auch der Verkehr am Raffinadenmarkte hielt sich in engen Grenzen und nur kleine Abschlüsse für spätere Lieferung sind zu verzeichnen. Am Wochenschluß stehen die Preise 30 bis 40 Pfennig niedriger als vor 8 Tagen. Auf Kuba arbeiten jetzt 165 Zentralen gegen 153 gleichzeitig im Vorjahre. Die Vorräte in den Vereinigten Staaten belaufen sich auf 84 000 Tonnen gegen 82 000 Tonnen in der Vorwoche. Die Ankünfte in den 6 Haupthäfen Kubas betrugen in dieser Woche 55 000 Tonnen gegen vorwöchige 51 000 Tonnen. Die Hamburger Lagervorräte wiesen einen Bestand von 119 400 (i. V. 655 400) auf. Der Wochenumsatz an der Magdeburger Börse belief sich in den letzten acht Tagen auf 190 000 gegen 615 000 Zentner in der Vorwoche. Magdeburg notiert:

	Febr.	März	April	Mai	Aug.	Okt./Dez.
29. Januar	20.50	20.60	—.—	20.80	21.10	19.55
5. Februar	20.15	20.20	20.30	20.45	20.80	19.30
Diff.	—35	—40	—	—35	—30	—25

Handelsberichte.

Börsenwochen-Bericht.

B. Frankfurt a. M., 5. Februar 1909.

Die Börse kann mit dem Beginn des neuen Monats zufrieden sein. Vor allem waren an der verhältnismäßig günstigen Tendenz, mit wenig Ausnahme die Geldverhältnisse die Veranlassung, welche neues Leben auf einzelne Gebieten brachte. Die Geldflüssigkeit machte weitere Fortschritte. Der hiesige Privatdiskont schwankte zwischen 2 ein Sechszehntel bis 2 Proz. Wenn die Haltung teilweise ungleichmäßig war, so lag es mehr an den ausländischen Börsen und teilweise auf die widersprechenden Nachrichten vom Balkan. Die Nachrichten über die bevorstehende Einigung zwischen der Türkei und Bulgarien versetzte vorübergehend die Börse in bessere Stimmung, doch scheint es, daß die politischen Schwierigkeiten noch nicht überwunden sind. Die allgemeine Tendenz ist während des ganzen Verlaufes der Woche eine feste geblieben. Verfolgt man die Kursbewegung unserer Anlagepapiere so zeigt sich, daß sich endlich ein, wenn auch noch mäßiger Aufschwung entwickelt. Dieses gilt vor allem den heimischen Anleihen welche bei lebhaftem Geschäft sich während der ganzen Woche fester Tendenz erfreuten. 3 Proz. Reichsanleihe und 3 Prozent Preuß. Consols wurden in großen Beträgen umgesetzt und konnten den Kursstand wesentlich erhöhen. Teilweise waren es Käufe für heimische, teilweise für ausländische Rechnung. Die nicht unbedeutenden Kaufaufträge für Pariser Rechnung waren bemerkenswert umsomehr seit Jahren eine gewisse Abneigung für diese Werte bestand. Von den Werten der Bundesstaaten sind auch 3 Prozent und 4 Proz. Papiere von Baden, ebenso 4 Prozent neueste von 1909 welche lebhaft gehandelt wurden zu erwähnen. Bayern, Hessen schlossen sich der günstigen Stimmung willig an. Die Nachfrage nach heimischen Anleihen erhielt sich bis Schluß der Woche. Pfandbriefe und Schuldverschreibungen von Hypotheken-Banken erzielten weitere Kursverbesserung, besonders wurden Frankfurter Preußische Central-Boden-Kredit, Rheinische Hypothekenbank Mannheim und 4 Prozent Boden-Kredit-Anstalt Würzburg lebhaft umgesetzt. Die Abschlüsse der Hypothekenbanken im 2. Halbjahr zeigt, daß eine weitere Besserung sich einstellte, welche allerdings nur mäßig genannt werden kann. In großen Zügen geht die Entwicklung des Geschäftes bei den Hypothekenbanken, obwohl was die Gewährung beziehungsweise die Nachfrage nach neuen Hypothekendarlehen, als auch den Obligationenabsatz betrifft, Hand in Hand mit der Gestaltung des Geldmarktes. Im vorigen Jahre stand das Geschäft in erwähnten Papieren unter der Nachwirkung des hohen Geldstandes. Mit der Erleichterung trat das Privatpublikum auf den Markt und ist jetzt bereitwilliger Abnehmer geworden. Provinzial- und Communal-Obligationen zogen ebenfalls im Kurse an, besonders sind 3½prozentige bevorzugt. 4 Prozent Stadtanleihen ruhiger in Anbetracht der Neuemissionen. Auf dem Markt der fremden Fonds war das Geschäft ziemlich lebhaft. Russen zeigen im Anschluß der festeren Haltung der Westbörsen günstige Tendenz bei teilweise lebhaften Umsätzen. Auch Balkanwerte konnten sich gut behaupten. Türken fester, besonders Türkenlose. Serben schwankend. Bulgarien ruhig. Lebhaftes Geschäft war für 3 Prozent Buenos Aires und 3 Prozent Silbermexikaner zu beobachten welche steigende Tendenz verfolgten.

Transportaktien zeigen ungleichmäßige Tendenz. Amerikanische Bahnen waren im Einklang der Newyorker-Börse nach unten gerichtet trotz teilweise besserer Einnahmen einzelner Bahnen. Selbst die amerikanische Spekulation hat nicht vermocht, wie bisher, das Kursniveau dieser Werte aufrechtzuerhalten. Baltimore Ohio haben von der lebhaften Geschäftsbewegung wesentlich eingebüßt und notierten am Schlusse der Woche abgeschwächt. Pennsylvaniabahn besser gehalten. Oesterreichische Bahnen stehen unter der Verstaatlichungs-Vorlage und konnten den Kursstand behaupten. Die Verschlechterung der Verstaatlichungsaussichten hat den Kurs zeitweilig gedrückt und Staatsbahn sowie auch Lombarden hatten unter der Unlust der innerpolitischen Lage zu leiden. Jedenfalls ist zur Zeit das Schicksal der Verstaatlichungsvorlage, wegen der allgemeinen parlamentarischen Lage ein höchst ungewisses. Eine Erstreckung des Termines für die Genehmigung der Einlösungs-Verträge über die Zeit nach dem 31. März würde einige Schwierigkeiten mit sich führen, da dann bereits die Rechnungsabschlüsse für das Jahr 1908 vorliegen würden, von dessen speziell jener der Staatseisenbahn-Gesellschaft einen Ertragsrückgang von rund zwei Millionen gegen das Jahr 1907 aufweisen dürfte, was die Stimmung der Volksvertretung gewiß nicht zugunsten des Verstaatlichungsübereinkommens beeinflussen würde. Italienische Bahnen still. Prince Henri besser. Schiffahrtsaktien haben im Kurse verloren auf unbefriedigende Meldungen über die Pariser Verhandlungen. Die Gerüchte über eine Notwendigkeit geschäftlicher Reformen der Paketfahrt, ebenso die Meldung von einem Wechsel in der Leitung des Unternehmens des Nordd. Lloyd wurden dementiert.

Die Deutsche Reichsbank zeigt in der letzten Januar-Woche stärkere Ansprüche. Der Wechselstand hat sich erhöht, während im vorigen Jahr ein Rückgang zu verzeichnen war. Es ist jedoch zu erwarten, daß bereits der nächste Ausweis sich zu Gunsten der Notenreserve verschiebt. Vom internationalen Geldmarkte läßt der Newyorker Markt ein Anziehen der Geldsätze für Geld auf längere Termine bemerken. Die starke Gelderleichterung in Frankreich, wo der Staatsschatz den Zinssatz für Schatzbonds aller Sichten gleichmäßig auf 1 Prozent herabsetzen konnte, hat auf den Geldmarkt in England erleichternd eingewirkt. Der Status der Bank von Frankreich erfuhr im Laufe dieser Woche eine Anspannung. Dem Wechselbestand sind nahezu 16 Millionen zugewachsen, gleichzeitig hat sich der Lombard um circa 30 Mill. Francs vermindert. Im Geldverkehr der Bank von England mit dem Auslande betrug der Zufluß in der abgelaufenen Woche 904,000 Lire aus Aegypten in Sovereigns. Der Ausweis zeigte eine leichte Versteifung, immerhin war infolge der freundlichen Auffassung der politischen Lage die Londoner Börse mit Ausnahme der rückläufigen Bewegung des Kupfermarktes zuversichtlicher.

Das Gebiet des Montanmarktes vermochte der zuversichtlichen Stimmung der verschiedenen Gebieten nicht zu folgen. Hier gaben die ungünstigen Berichte aus den Industrien Anlaß zu umfangreichen Realisationen. Besonders verstimmten die Mitteilungen über den Kohlenmarkt dessen ungünstige Lage, Feierschichten, auch Arbeiterentlassungen wurden angeführt, Anlaß zur schwachen Tendenz. Die amerikanischen Eisenberichte verstimmten ebenfalls umsomehr die Nachrichten aus Amerika wenig ermutigend wirken und die Händler die Werke unterbieten, sodaß trotz der reduzierten Produktion sich die Lager mit Vorräten anhäufen. Die Preise sind vorläufig noch unverändert.

Großes Geschäft entwickelte sich auf dem Bankenmarkte wobei außer Diskonto-Kommandit, Berliner Handelsgesellschaft, Dresdener Bank, Schaaffhausener Bankverein sich Mittelbanken anschlossen und durchweg höhere Kurse erzielten. Die Börse zeigte im Hinblick der zu erwartenden Bilanzen große Zuversicht. Oesterreichische Banken lagen verhältnismäßig günstig, selbst die Schließung der Session des Reichsrats vermochte keine Verstimmung hervorzurufen.

Industrieaktien fest mit wenig Ausnahmen, besonders sollen Chemische Aktien und Elektrische Werte erwähnt sein. Kunstseide steigend. Für Spinnerei Westdeutsche Jute bestand Nachfrage. Bleistift Faber matt. Maschinenfabrik gut behauptet. Die Freitagsbörse brachte zum Schluß nach zögernder Eröffnung wesentliche feste Haltung für Elektrische Werte. Bevorzugt waren unter andern Schuckert, Siemens Halske, Licht und Kraft, besonders Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft Edison. Infolge der Nachrichten über die erfreuliche Entwicklung der Marokkopolitik welche besondere Beachtung fand blieb in Anbetracht der günstigen Geldverhältnisse die Börse bis am Schlusse der Woche fest, bei teilweise belebtem Geschäfte. Privatdiskont 2 Prozent.

Vom Rheinisch-Westfälischen Kurzenmarkt.

(Bericht von Gebrüder Stern, Bankgeschäft.)

* Dortmund, 2. Febr.

Der Widerstand, den der Markt der Kohlenkuxe der ungünstigen Entwicklung der Kohlenindustrie lange Zeit entgegenstellte, ist gebrochen. Die Befürchtung, daß die häufiger auftretenden Feierschichten in Verbindung mit den seit dem 1. Januar ermäßigten Kohlenpreisen auf die Gewinne einen solch ungünstigen Einfluß ausüben werden, daß weitere Ausbeuteherabsetzungen nicht zu umgehen sein werden, führten in der abgelaufenen Berichtswoche zu zahlreichen Glattstellungen. Besonders stark wurden Friedrich der Große und Dorstfeld getroffen, die von M. 24 000 bis 20 500 begw. von M. 11 000—9500 fielen. Während in den letzteren nicht unerhebliche Umsätze innerhalb der genannten Preisgrenzen stattfanden, blieben die Kurse in Friedrich der Große nominell. Sonst stellten sich niedriger Constantin der Große minus M. 1500 und Königin Elisabeth minus M. 800. Behauptet waren König Ludwig bei etwa M. 28 000, Graf Schwerin bei M. 8400 und Lothringen bei etwa M. 26 000. Die lebhaftesten Umsätze von schweren Werten entwickelten sich in Langenbrahm und Mont Cenis, die beide bei guter Nachfrage über ihre vorwöchentlichen

MARCHIVUM

Vom Büchertisch.

Was müssen wir von unsern Kolonien wissen? Von Heßner, Hauptmann und Kompagnieführer an der Unteroffiziervorschule Weilburg, früher in der Kaiserlichen Schutztruppe für Kamerun. Mit Karten von allen Kolonien. 30 Pfg. Wilhelm Weicher, Marine- und Kolonialverlag, Berlin W. 15. Der durch seine volkstümliche Vorträge und Veröffentlichungen in weiten Kreisen bekannte und geschätzte Verfasser bietet hier übersichtlich geordnet nur das Allernotwendigste über die Kolonien selbst und ihre wirtschaftliche Bedeutung. Auch die beigefügten Karten von allen Schutzgebieten enthalten nur das Allernotwendigste und sind deshalb gerade für Laien von besonderem Werte. Das Werkchen eignet sich hervorragend für den Geographieunterricht an allen Schulen, sowie zur Einreihung in Volks-, Schul- und Mannschaftsbücherei, und wird hoffentlich zur Verbreitung des kolonialen Verständnisses wesentlich beitragen.

Lustige Ecke.

Sie: „Ich würde Sie heiraten, wenn nicht drei Gründe dagegen sprächen." — Er: „Und welche sind das?" — Sie: „Mein Vater mag Sie nicht, meine Mutter mag Sie nicht, und ich ebenfalls nicht."

Tommy: „Willi, hat meine Marmel weggenommen, und er will sie behalten." — Seine Mutter: „Wie weißt du das?" — Tommy: „Er hat sie 'runtergeschluckt."

Albumblätter.

Die Hauptsache ist der Fleiß, denn dieser gibt nicht nur die Mittel des Lebens, sondern er gibt ihm auch seinen alleinigen Wert.

Schiller.

* * *

Tätig zu sein ist des Menschen erste Bestimmung, und alle Zwischenzeit, in der er ausruhen genötigt ist, sollte er anwenden, eine deutliche Erkenntnis der äußerlichen Dinge zu erlangen, die ihm in der Folge alsdann seine Tätigkeit erleichtert.

Goethe

Rätsel-Ecke.

Homonym.

Der Kaufmann hat es: —
Leer sieht sein Laden aus.
Das Schauspiel ist es: —
Voll ist das ganze Haus.

-l

Kreuz-Charade.

1	2
3	4

Ich machte eine 1—2; da kam ich an einen schimmernden 3—4, wo ich nach gewohnter 3—2 Rast machte. Hoch in den Lüften schwebte ein 1—4; fein sangen Schnitterinnen und leise trug der Wind die holde 3—2 zu mir.

Homogramm.

1. Land in Asien.
2. europäische Handelsstadt.
3. Singvögel.

Die Buchstaben A A a a, B B B B, e e, i, l l, m m, r r, s s, t t sind nach dem Muster obiger Figur derart zu ordnen, daß die drei wagerechten Reihen gleichlautend mit den drei senkrechten sind und Wörter von der beigefügten Bedeutung bilden.

Silbenrätsel.

Aus nachstehenden 27 Silben

ba baum by der dot dri en se gal go he hel hel ka kam land lo ma mi ne nen ni ro tan schat vieh wil

sind 8 Wörter zu bilden von folgender Bedeutung: 1. asiatische Halbinsel; 2. altes Kulturland; 3. griechischer Geschichtsschreiber; 4. Baum; weiblicher Vorname; 6. Bezeichnung für Geflügel; 7. preußische Insel; 8. italienische Gedichtsform. Sind die richtigen Wörter gefunden, bezeichnen der erste Buchstabe des ersten Wortes, der zweite des zweiten, der dritte des dritten u. s. f. im Zusammenhang eine Zeit des Frohsinns.

Zahlenrätsel.

2	6	6	5	6	9	10	6	2
1	2	3	4	5	1	1	5	6
5	7	8	5	3	2	11	10	8
	5		6		6		9	

Die senkrechten Reihen bedeuten: 1. griechische Göttin; 2. Raubvogel; 3. Getränk; 4. Fahrzeug; 5. quälende Empfindung; 6. Singvogel; 7. japanischer Staatsmann; 8. Nahrungsmittel; 9. Körperteil. Die durch fette Ziffern bezeichnete wagerechte Reihe bezeichnet einen Vorgang in der Natur.

Bilderrätsel.

Lösung des Scherzrätsels in voriger Nummer:
Besuch (B-es-uch).

Lösung der Pyramide in voriger Nummer:

R
B O R
K I S T E
F L I E D E R

Lösung der Gleichung in voriger Nummer:
Luftballon.
a) Laute, b) Ale, c) Duft, d) Du, e) Ball, f) Baron, g) Bar.

Lösung des Anagramms in voriger Nummer:
Koran, Ornat, Posen, Ebro, Natur, Hafen, Achse, Genie, Estrich, Noten. — Kopenhagen.

Lösung des Bilderrätsels in voriger Nummer:
Zorn macht taub und blind.

Für die Redaktion verantwortlich: Franz Kircher, Mannheim.
Druck der Dr. H. Haas'schen Druckerei, G. m. b. H., Mannheim.

Nr. 6. Mannheim, den 7. Februar. 1909.

Der schöne Leutnant.

2) Roman von Rudi von Stollberg.

(Nachdruck verboten.)

Unterdessen saß Wetter in seiner behaglich durchwärmten Stube mit einem Buche vor dem Kamin. Seine Wohnung war nicht mit der Eleganz und verschwenderischen Ueppigkeit eingerichtet, wie die des Freundes; er hatte nie Neigung verspürt, sein Geld in dicken Smyrnateppichen, silberverzierten Wappentischchen und anderen kostspieligen Nippes anzulegen; der schönste Schmuck seines Zimmers war eine große Reihe von Bildern, die in gleichmäßigen geschnitzten Rahmen von Eiche an den Wänden hingen; fast alles Zeichnungen von seiner eigenen Hand, aufgenommen zu den verschiedensten Zeiten und an den verschiedensten Orten. In wohlgeordneten Reihen hingen sie da: an der Fensterwand Aufnahmen von hervorragenden Pferden, die ein gütiges Schicksal über den Lebensweg des dicken Husarenpremiers hatte laufen lassen; über dem breiten Sopha, das mit seiner hohen, geraden Lehne und der Sammlung von Trinkgefäßen auf dem Wandbrett darüber einen überaus behaglichen Eindruck machte: Landschaften, die in irgend einer Beziehung zu Wetterns Leben standen, und endlich zu beiden Seiten des Kamins Bilder aus der Schweiz und vom Rhein, die Ausbeute der beiden einzigen Reisen, die Wettern sich bis jetzt hatte gönnen dürfen. Der Kamin — das war etwas, um das Wettern von den Kameraden namenlos beneidet wurde. Und es war ein ordentlicher, altmodischer Kamin, dessen sich kein Jahrhunderte altes Grafenschloß zu schämen gehabt hätte. Wenn die Holzscheite in der großen Höhlung lustig aufflackerten und am Ende gar in der Dämmerstunde leuchtende Streiflichter über den dunklen Fußboden warfen, das war so unsagbar romantisch und gemütlich! Wenn Stammern einen melancholisch-sentimentalen Anfall hatte, was zuweilen vorkam, setzte er sich zur Abendstunde schweigend vor Wetterns Kamin und starrte in die Flammen. Stand er dann auf, so war der Anfall allemal vorüber.

Auch heute flammte es lustig in dem alten Kamin. Wettern saß, die lange Pfeife zwischen den Zähnen, in einem alten, stark niedergesessenen Sorgenstuhl davor und hielt auf den Knien einen Band alter Gedichte. Er hatte regen Sinn für Literatur und galt im ganzen Regiment als „Leseratte"; die Kameraden machten ihre Glossen darüber, und nun gar — wie kann ein „vernünftiger" Mensch Gedichte lesen! Hauberg erinnerte sich dunkel, als kleiner Junge mal Verse gelesen zu haben, aber das war lange her. Was er von der neueren Literatur kannte, beschränkte sich auf die „Fliegenden", und moderne Poesie beurteilte er nach einigen famosen, aber etwas anrüchigen Klapphornjaden, die er von Zeit zu Zeit, wenn ihm seine lyrische Stimmung überkam, mit Pathos zu repetieren pflegte.

Der feine duftende Rauch im Zimmer wurde dichter und dichter. Der fette, rundliche Mops — „Kopie" wurde er genannt, weil alle Kameraden behaupteten, daß er nur eine Kopie seines Herrn sei — hob ein paarmal schnuppernd den Kopf, um dann resigniert weiter zu schlafen. Gegen mittag trat der Bursche ein.

„Herr Leutnant, ein Brief."

Es war nicht sicher, ob Wettern wirklich soeben gelesen hatte; es schien, als hätte er über das Buch hinweg in die verglimmenden Holzscheite gesehen und geträumt, denn er fuhr erschrocken zusammen. Der Bursche verschwand; er öffnete den Brief. Ein schwarzgeränderter Bogen fiel aus dem Kuvert und darauf standen die paar gedruckten Zeilen:

„Es hat dem allmächtigen Gott gefallen, am Nachmittag des 3. Oktober meinen Gemahl, den Freiherrn Kuno Reginald Thorstan auf Thorstan und Greifenstein, durch einen Unglücksfall aus diesem Leben abzurufen.

Lydia Freifrau von Thorstan,
geborene von Raventlow."

Der kleine dicke Premierleutnant saß regungslos in dem altmodischen Stuhle. Auf seinem Gesicht wechselte fliegende Röte mit tiefer Blässe, und der schwarzgeränderte Bogen knisterte unter dem Zittern seiner Hand.

Lange saß er so. Das Feuer im Kamin war erloschen, nur einzelne Funken glühten noch durch die Asche. Kopie war aufgestanden und hatte sich zwischen die Füße seines Herrn gelegt; mit seinen klugen Augen sah er von Zeit zu Zeit nachdenklich zu demselben empor.

Lydia von Raventlow war, außer einer alten Großtante, die einzige Verwandte, die Wettern seines Wissens auf Erden besaß. Er war mit ihr in dem Hause der alten Großtante aufgewachsen, ehe er durch Königs Gnade im Kadettenhause Aufnahme gefunden, und er hatte diese einzige Verwandte, dieses einzige Wesen, dem nahezustehen ihm die Natur ein Recht gegeben, mit einer schrankenlosen Zärtlichkeit geliebt. Die einzige Leidenschaft seines Lebens hatte ihr gegolten, und mit der schwärmerischen Hingebung der ersten Liebe hatte er an ihr gehangen. Und ob schon seine Leidenschaft erwidert worden war, ob auch die sechzehnjährige Lydia in dem Vetter, der zwar nicht schön, aber so seelengut war, den liebsten Menschen auf Erden gesehen, hatten sie sich doch getrennt. Freiwillig, noch ehe ein Zwang sie nötigte zu dem furchtbaren Scheiden. Sie waren beide arm und hatten nichts

zu hoffen — „sie konnten beisammen nicht kommen, das Wasser war viel zu tief“. Wie oft sind dem Leutnant noch die Tränen — scheue verborgene Männertränen — ins Auge gekommen, wenn er den alten Vers gelesen hat! Sie waren von einander gegangen, schweigend, mit der Wunde im Herzen; denn sie wollten beide brav bleiben und gut und ihres Stammes würdig. Er hatte sie nicht wiedergesehen. Einmal hatte sie ihm geschrieben, vor ihrer Hochzeit: eine Bitte, der Einladung dazu nicht Folge zu leisten. Da hatte der brave, hübsche Wettern in seinem Zimmer gesessen und geweint über dem Briefe und schließlich den Kopf gegen Kopies Rücken gelehnt und den alten Hund gestreichelt und geliebkost, denn das war ja das einzige lebende Wesen, zu dem er zärtlich sein durfte! Das war vor fünf Jahren gewesen, seitdem hatte er nichts mehr von Lydia gehört. Einmal etwas über ihren Gemahl: Hanberg hatte ihn bei einem Rennen oben in Norddeutschland kennen gelernt und auf seine beiläufige Frage, bei der ihm das Blut im Herzen gestockt, erwidert:

„Muß fanatische Gelder haben, aber roher Kerl! Haute seinem Reitknecht vor versammeltem Publikum eins mit der Peitsche über, und auch am Abend beim Spiel hatte er ziemlich rüde Manieren!“ An dem Tage hatte Wettern bis tief in die Nacht vor seinem Kamin gesessen und in die Asche gestarrt, wie sein Kamerad Stammern tat, wenn er sentimental war.

Die ganze alte Geschichte ging Wettern wieder durch den Kopf, als er so mit dem schwarzgeränderten Briefe in seinem Sorgenstuhle saß. Nun war er tot, der „rohe Kerl“, und sie war wieder frei. Aber was nützte es ihm?

Mechanisch überflog er die Zeilen noch einmal.

„Die Beisetzung findet auf Schloß Greifenstein am 7. Oktober statt.“

Darauf öffnete er den Bogen und — er ließ ihn plötzlich fallen, um ihn dann hastig wieder aufzuheben: da auf die dritte Seite hatte eine schlanke Frauenhand ein paar Worte hingeschrieben, die nun sein Auge gierig überflog.

„Wird mein lieber alter Freund wohl zu mir kommen, wenn ich ihn bitte, mir in diesen Tagen zur Seite zu stehen?“

Sie rief ihn! Lydia, seine Lydia rief ihn! Er hatte auf einmal seine Ruhe wieder und überdachte, was er tun müsse.

Natürlich wollte er zu ihr. Es war der 6. Oktober heute — wenn er mit dem Nachtschnellzuge reiste, konnte er morgen früh in Greifenstein sein. Er rief seinen Burschen und wollte ein Telegramm aufsetzen.

„Liebste Lydia, nehme den herzlichsten Anteil, kann aber Gefühl der Erlösung —“

„Unsinn!“ Er zerriß den Zettel in lauter kleine Stückchen und streute sie Kopie über den Kopf, worüber dieser seinen Unwillen durch energisches Schütteln zu erkennen gab. Franz, der Bursche, stand da, und sperrte den Mund auf: er vermochte sich die offenbar famose Laune seines Leutnants und den schwarzgeränderten Bogen nicht zusammenzureimen.

Wettern schrieb endlich kurz und bündig:

„Freifrau von Thorstan, Schloß Greifenstein, Station Aschow. Ein morgen früh dort. von Wettern.

Franz trabte ab. Darauf nahm der kleine Premier, unter dem plötzlichen Bedürfnis, jemandem Liebe zu erweisen, Kopie unter dem Arme, streichelte und kratzte ihn, bis das gute Tier im Hochgefühl solcher Wonnen ihn grinsend angähnte, und gab ihm schließlich ein Stück Zucker, ganz entgegen seinen sonstigen diätischen Ansichten.

Da verkündete die geschnitzte Uhr an der Wand die zwölfte Stunde: aus einer kleinen Falltür trat der „Trompeter von Säckingen“ heraus und blies sein schönes berühmtes Verslein. Die alte Uhr war ein kostbares Stück, ein Renngewinn, den sich Wettern vor drei Jahren auf Tittle-Tattle v. Doncaster a. d. Kirrawedda geholt hatte. Heute lauschte er lächelnd, wie der kleine Holzmann da oben sein melancholisches Liedchen ihm zusang — er war in einer Stimmung, über die er sich selbst nicht Rechenschaft geben konnte.

Nachdem er sich beim Kommandeur einen achttägigen Urlaub geholt, ging er ins Kasino, wo er Stammern zu finden hoffte. Der schöne Leutnant saß auch richtig mit ein paar Kameraden beim Frühstück.

„Na, lieblich gerundetes Tönnchen, immer rin in den Bund! Die Majonnaise ist deliziös!“

Wettern lächelte und nahm ein Gläschen alten Port. Er hatte sich seitwärts hinter Stammern gesetzt und sagte dem nun leise ins Ohr:

„Höre, Kurt, ich muß verreisen heute abend — auf acht Tage.“

Stammern ließ vor Verwunderung ein großes Stück Hummer von der Gabel fallen. Sein Frühstück unterbrechend, wandte er sich zu dem Freunde herum.

„Hallo, Dicker, was ist'n los?“

Wettern bemühte sich, sein Gesicht in trübe Falten zu legen.

„Mann meiner Base, Thorstan auf Greifenstein, ist verunglückt und sie erbittet meine Hilfe.“

„Hui!“ Es war ein leiser, langgezogener Pfiff, mit dem Stammern aufstand und den andern in eine entlegene Ecke führte.

„Base?“ sagte er sinnend, „hab' ich gar nicht gewußt, daß sie Deine Base ist. Geborene Raventlow, nicht?“

„Du kennst sie?“

„Na ob! Greifenstein ist 'ne kleine Meile vom Posenhof und sie ist das schönste Weib in zwanzig Meilen Runde! Ist der Thorstan tot?“

„Ja. Ich habe ihn nie gesehen, hab' auch die Cousine bloß als Kind gekannt.“

Stammern sah den kleinen Premierleutnant zugleich mißtrauisch und verwundert an.

„Und nun ruft sie Dich? — Höre, Dicker, die Geschichte kommt mir verflucht verdächtig vor. Warum hast Du nie von der Verwandtschaft geredet? Warum hat sie mich nie nach Dir gefragt, was?“

Wettern machte ein unbezahlbares Gesicht. Da wurde zum Glück Stammerns Aufmerksamkeit abgelenkt, denn Graf Hanberg kam mit dem neuesten Rennbericht und rief schon unter der Tür:

„Wer von Euch hat die Daisy Miller v. Tschin-Tschin aus der Iduna mal gesehen? Kapitaler Gaul, Derbysieger von 85 — hats Genick gebrochen samt Reiter, Thorstan-Greifenstein, wer 'n kennt!“

Allgemeine Aufregung; wirres Durcheinanderfragen und -rufen.

Wettern und Stammern wechselten einen schnellen Blick und gingen. Arm in Arm schritten sie die Hauptstraße hinunter.

„Wann fährst Du?“

„Halb Acht — Schnellzug — ist die beste Verbindung. Habe Nachmittag noch Dienst, aber ich seh Dich doch noch?“

„Ja, ich komme zu Dir. Die ganze Geschichte gefällt mir nicht, jedenfalls kommst Du mindestens sterblich verliebt zurück, Dicker!“

Wettern lachte.

„Ne, Kurtchen,“ sagte er in glücklichster Laune, „dazu bin ich zu alt, viel zu alt.“

Am Abend begleitete Stammern den Kameraden zur Bahn. Franz schob den gelbledernen Offizierskoffer ins Coupe. Wettern schüttelte dem Freund noch einmal die Hand, und dann stand Stammern allein.

Er sah dem verschwindenden Zuge kopfschüttelnd nach.

„Der fährt auch wie Daniel in die Löwenhöhle,“ sagte er zu sich selber, wunderte sich dabei über seine fabelhafte Bibelkenntnis und ging dann, die Hände in den Taschen seines Mantels mit klirrenden Schritten zur „Halle“.

3.

Dort hatte er nämlich — heimlich und ganz allein — schon den ganzen Nachmittag gesessen, während Wettern im Dienst gewesen und Hanberg, Mengebach und einige andere Kameraden auf eine benachbarte „Kritsche“ zum Most gefahren waren. Und er hatte großes Glück gehabt.

Als er in das kleine Zimmer mit den Vorhängen eintrat, saß Lieschen Rose, die Stütze, mit den beiden Kindern Frau Saschas an einem Fenstertischchen und nähte. Bei Stammerns Eintritt stand sie auf und raffte ihr Näzeug zusammen, während die kleine Trude mit ausgebreiteten

dem Stoff des Kleides und näht, die lateinischen großen Buchstaben gleich den Zahlen aus schwarzem Samt ausschneidend und mit Futterstoff unterklebend, auf die eine das Wort „tick“, auf die andere das Wort „tack“. Nun bringt man sowohl auf der Vorder- wie auch auf der Rückseite der Taille je ein nach Belieben groß geformtes Zifferblatt mit Zeigern an. Man stellt diese aus weißem Glanzpapier her und malt Ziffern und Zeiger mit schwarzer Farbe darauf. Die Stelle eines Gürtels vertritt eine leichte, möglichst lange Metallkette, die vorn eingeschlungen wird und an der zwei Gewichte hängen, die man aus Kartonpapier herstellt und mit Goldpapier beklebt oder mit Goldbronze überzieht. Vom Taillenausschnitt rückwärts hängt an einem goldgelben Seidenband der Pendel herab, den man aus Pappe schneidet und ebenfalls mit Goldpapier beklebt. Als Kopfputz dienen zwei kleine, zur Seite der Frisur befestigte Zifferblätter, die durch zwei dünne Goldschnüre miteinander verbunden sind. Auch die schwarzen, ausgeschnittenen Schuhe werden oben auf dem Schuhblatt mit kleinen Zifferblättern geschmückt.

Ein „roter Amor“ dürfte ebenfalls eigenartig und neu sein. Man kann ihn ganz nach Belieben mit Flügeln oder auch „ungeflügelt“ ausstatten. Das Kostüm paßt am besten für kleine schlanke Damen. Es besteht aus einem fußfreien Untergewand, das mit einem breiten, in dünne Plisseefalten gelegten Volant aus rotem Chiffon ausgestattet ist. Darüber wird der, etwas kürzere, Oberrock aus roter Seide gearbeitet, der mehrfach geschlitzt ist, so daß das Chiffonplissee durch diese Schlitze schimmert. Dieser Oberrock wird da, wo die Schlitze sind, mit Goldborde besetzt und mit roten Flittern und Perlen benäht, die möglichst gleich große Herzen und Pfeile darstellen müssen. Man kann die Herzen aber auch aus rotem Samt ausschneiden, mit etwas Futterstoff unterlegen und aufkleben. Sie müssen reich mit Goldflittern und roten Flittern benäht werden. Die Pfeile werden aus Goldborte hergestellt. Die ausgeschnittene Faltentaille wird ebenfalls mit Herzen in Gold- und roten Flittern und mit Pfeilen geschmückt, auf jedem Aermel ist solch ein Herz zu befestigen, auch als Kopfputz dient ein von einem Pfeil durchstochenes rotes Herz. An einem roten Bande trägt Amor ein Goldköcher aus mit Goldpapier beklebter Pappe, in dem mehrere, aus Holz geschnitzte, mit Goldbronze überzogene Pfeile stecken. Die Flügel sind aus roter, über ein Drahtgestell gespannter Gaze und zeigen ebenfalls die Herzen. Rote Strümpfe und goldene Schuhe mit aufgeklebten roten Herzen vervollständigen den Anzug, der der Phantasie und geschickten Händen ein reiches Feld bietet.

Ganz eigenartig dürfte auch das Kostüm „Spinnwebe“ sein, welches ganz in Lichtgrau gearbeitet wird. Das in den Hüften anschließende jubiläe Prinzeß-Unterkleid wird aus grauer Seide gefertigt, und zwar oben bis an die Hüften ganz eng anliegend, während es nach unten in tiefen Falten ausfällt. Das Uebergewand besteht aus grauem Tüll, und auf ieries wird das Spinnennetzmuster mit Silberfäden gezogen. Der Abschluß des Netzes wird von Tautropfen (aus Glas) gebildet, welche an Silberfaden hängen. Einige kleine Spinnen werden an Rock und Taille befestigt. Im Haar trägt man einen leichten zartgrauen Schleier, der mit einer Spinne befestigt ist. Die Strümpfe sind von grauer Seide, die Schuhe aus grauem Stoff.

Für sportliebende junge Damen kommt auch das Kostüm eines Cow-Girl in Frage. Ueber einem bis zu den Knien reichenden Beinkleid von braunem Velvet trägt das Cow-Girl einen, ebenfalls nur bis zu den Knien reichenden braunen Wollrock, der an der Seite oben mit drei großen Knöpfen geschlossen ist, die einen kleinen Schlitz entstehen lassen, durch den man das Beinkleid sieht. Die rote Bluse, die ganz einfach mit glattem, den Hals etwas freilassenden Umlegekragen und weiten, unten in ein Bündchen gefaßten Aermeln gearbeitet ist, wird innerhalb des Rockes durch einen breiten runden braunen Ledergürtel gehalten, der vorn einen oder zwei Halter zeigt, in welchem die Pistolen stecken. Die Gamaschen, die die Füße bis zum Knie bedecken, stellt man aus braunem Wachsleinen her, an den braunen Lederstiefeln, die unter den Gamaschen sitzen, werden die Anschnallsporen befestigt. Der Hut besteht aus grauem Filz, durch den Rand ist eine schwarze Feder gesteckt, um die Taille wird ein Lasso geknotet, in der Hand eine Reitpeitsche getragen. Dem Kostüm Cow-Girl verwandt ist das eines Jockeis, der kurze Rock ist aus weißem Wollstoff und wird auf der Rückseite geschlossen. Auf der möglichst glatten Vorderbahn werden zwei aus schwarzem Sammet oder dunkelfarbigem Tuch ausgeschnittene, auf Futterstoff geklebte Hufeisen aufgenäht. Die Bluse, die ohne Futter mit weitem, am Handgelenk in ein Bündchen schließenden Aermeln gearbeitet wird, ist, nach Art der Jockeiblusen entweder quer oder längs bunt und breit in zwei Farben gestreift. Rot und Weiß, oder blau und Weiß, auch Blau und Orangefarben, oder Violet und Rot macht sich gut. Unter dem vorn offenen Seidenstehkragen der Bluse darf der weiße Leinenkragen nicht fehlen. Die Mütze mit rundem Schirm wird aus Futterstoff, der Schirm aus Pappe gearbeitet und mit demselben Stoff, der zur Bluse in Anwendung kam, vierteilig geschickt bezogen. Reitstiefel mit Gamaschen und Reitgerte sind notwendig. Blumen-Kostüme sind bekanntlich immer beliebt, als neu kann auf diesem Gebiet das eines „Vierblättrigen Klees“ gelten. Rock und Taille sind von leichter weißer Seide, von weißer Wolle oder auch von weißem Mull. Ein ausgedientes Ballkleid oder ein Sommerkleid kann zu diesem Kostüm benutzt werden. Die Taille muß allerdings, wenn möglich, ausgeschnitten sein. Das Charakteristische an dem Kostüm sind die aus leichter grüner Seide über Futtermusselin gearbeiteten vierblättrigen Kleeblätter, die man teils aufnäht, teils an lose herabhängenden grünseidenen Blättern befestigt. Dabei ist nicht zu vergessen, daß die den Kleeblättern eigentümliche, in der Mitte etwas dunklere Schattierung durch dunkelgrüne Farbe hergestellt werden muß. Die lose an den Bändern hängenden Blätter müssen natürlich zweiseitig sein. Man schneidet sie aus, unterklebt sie mit weißem, etwas steifem Mull und klebt ein zweites Kleeblatt daran. An der Taille wird sowohl vorn, wie auf dem Rücken je ein großes grünes Kleeblatt befestigt, ebenso auf den Aermeln und als Kopfputz.

Mit Hilfe eines schon getragenen grauen Sammetrockes kann man sich ein Kostüm: „Regenbogen“ herstellen. Während der Rock und das kurzärmelige Bolerojäckchen, das gleichfalls aus grauem Sammet gearbeitet wird, den regenschweren Himmel darstellen, wird zur Bluse hellblauer Batist gewählt. Ueberall sind recht reichhaltig irisierende Glasperlen aufzunähen, welche Regentropfen darstellen. Der Rock und das Jäckchen werden dann mit doppelten Seidenschrägblenden in den Farben des Regenbogens benäht. Die Regenbogenfarben sind rot-orange-gelb-grün-hellblau-mittelblau-lila. Diese Reihenfolge muß streng innegehalten werden und es ist notwendig, diese Farben in recht reinen Tönen zu wählen. Auch der Fächer muß mit Regenbogenfarben beklebt und der Hut mit sieben Rosetten in diesen Farben, genau in der Reihenfolge garniert werden. Auch auf Hut und Rosetten können Glasperlen genäht werden. Blaue Strümpfe und schwarze Schuhe mit Rosetten in den Regenbogenfarben vervollständigen diesen hübschen Anzug.

Mit Hilfe eines getragenen hellblauen oder weißen Ballkleides kann man sich unschwer ein Mondkostüm fertigen, indem man Halbmonde in Form des Zunehmenden und Abnehmenden und Vollmondes aus Silberpapier ausschneidet, auf Karton klebt und an Silberschnüren hängend oder auch mittels Aufnähens am Kleid, an der Taille, an den Aermeln befestigt. Ueber dem Kopf trägt man, die Figur fast ganz verhüllend, einen, mit Flittern benähten Gazeschleier, der mit einer zunehmenden Mondsichel im Haar befestigt ist. Weiße Strümpfe und weiße Schuhe mit Mondsichel-Verzierung gehören dazu.

Da die Mode für Gesellschaftstoiletten Empire und Directoire bevorzugt, finden diese beiden Epochen kaum Verwendung für das Kostümfest. Eher Rokoko, welches mit seinen bauschigen Falten einen angenehmen Gegensatz zu der von der Mode proklamierten „strengen Linie“ bildet und Krinoline-Kostüme mit Longschal und buntseidenem Gardinenhut.

MARCHIVUM

ein entzückendes Geschöpf gesehen, wie sie! Das war ja nur der Grund, warum ich mich vergaß —"

„Aber warum nennst Du's denn eine Dummheit, sie geküßt zu haben?"

„Weil — nun natürlich doch, weil ich sie damit beleidigt habe und weil mir das leid tut und weil sie es nicht verdient, beleidigt zu werden — weil — weil sie das beste, liebste, reinste, süßeste Mädchen auf Erden ist —"

„Du sprichst ja sehr warm von ihr," stammelte der Domino zitternd. „Und das alles sagst Du mir, deren Hand Du begehrst, die Du zu lieben vorgibst —"

„Nie habe ich das getan, nie habe ich Dir ein Wort von Liebe gesprochen," rief er außer sich. „Denn daß Dus nur weißt — lieben tu ich keine als die Josepha — nie, nie, nie werde ich eine andere lieben —"

„Und ich?"

„Ach was! Um Dich habe ich bloß geworben, weil — weil die Josepha nun nichts mehr von mir wissen wollte und weil — weil — ich ein — Esel war. Aber jetzt ists aus damit. Und wenn ich die Josepha auch nicht bekomm — Dich will sich darum doch nicht, jetzt, da ich weiß, was für ein Esel ich bin —"

„Sagt ichs nicht, daß im Reich der Wahrheit alles offenbar wird? Sogar die richtige Selbsterkenntnis kommt den Leuten do," rief eine lustige Stimme, die diesmal ganz wie Mizzis Stimme klang. Aber sie kam nicht aus dem Munde des Dominos, mit dem er bislang gesprochen, sondern aus dem einer anderen hinter ihm und als er sich überrascht umwandte, sah er neben der Gestalt eines Malers aus dem Cinquecento einen zweiten Domino stehen, in allem jenem ersten gleich, nur nicht im Gesicht, denn dieses, von dem die Maske heruntergenommen war, gehörte wirklich und wahrhaftig seiner Cousine Mizzi.

„Mizzi!" stotterte er. „Du — aber wer — wer ist denn die hier?" Dabei wies er auf den Mizzi Ebenbild.

Die junge Frau jedoch riß mit einer blitzschnellen Bewegung der andern die Maske vom Gesicht. „Erkennst Du sie?" jubelte sie. „Erkennst Du die Josepha, der Du, ohne es zu wollen, Deine Geständnisse gemacht hast." Und immer noch lachend fuhr sie fort, „so gehts im Reich der Wahrheit! Mir wolltest Du Deine Liebe erklären und hast sie der erklärt, welcher sie wirklich gehört! O, Du törichter, törichter Freddi!"

Der höchst respektable Dr. Alfred Bauer wußte wieder einmal nicht, ob er sich freuen oder ärgern sollte und in dieser Ungewißheit wußte er nichts besseres zu sagen, als „Mizzi — kannst Du mir verzeihen?"

„Was soll ich Dir verzeihen? Daß Du mich nicht liebst, sondern eine andere? Das hab ich ja längst gewußt und da ich weit davon entfernt war, Deine Frau werden zu wollen, da ich sogar schon verlobt war mit dem Seppi Blumauer —" hier wies sie auf den Mann in der Malertracht des Cinquecento — „so wollte ich gern, daß auch sie, der Dein Herz gehört, erfahren sollte, wie es um Dich steht. Denn sie hat mir in einer schwachen Stunde die Geschichte jener mißglückten Zahnplombierung vertraut — unter heißen Tränen. Darum bat ich sie, hier auf dem Maskenball das gleiche Kostüm mit mir zu tragen und Dich über Deine Gefühle für mich auszuforschen — als einen Freundschaftsdienst für mich erbat ichs von ihr."

Halb wie im Traum vernahm der Freddi Bauer und die junge Zahndoktorin die Reden der übermütigen Frau und als sie aus dem Traum erwachten, da fanden sie sich allein in der Blumennische. Walzerklänge und lustiges Stimmengewirr drangen aus den Nebenräumen und dazwischen rief jemand „im Reich der Wahrheit gilt nur Wahrheit!"

„Josepha —" flüsterte Freddi, dicht an des Mädchens Ohr — „hören Sies? Im Reich der Wahrheit gilt nur Wahrheit! Teuerste — Einzige — liebst Du mich?"

Was die Josepha antwortete, hat nie jemand erfahren außer dem Dr. Alfred Bauer, aber als Mizzi mit ihrem Verlobten zu den beiden zurückkehrte, da fand sie sie eng umschlungen unter den blühenden Pflanzen sitzen und die junge Zahnärztin gab dem Freddi seine Küsse willig zurück.

Wie konnte es auch anders sein, da man sich im Reich der Wahrheit befand, in dem keiner anders handeln konnte, als sein Herz es verlangte!

Der wilde Jäger.

(Vergleiche Nr. 38 der Sonntagsbeilage vom 20. Sept. 08.)

Der alte Wodanglaube ist trotz des Siegeslaufs des Christentums noch immer lebendig. Wir erzählten in der Nr. 38 unserer Sonntagsbeilage vom 20. 9. 08. eine Sage aus der Magdeburger Gegend, wonach ein vorwitziger Schäfer gezwungen worden ist, an einer nächtlichen Hatz des wilden Jägers durch die Luft teilzunehmen und seinen Beuteanteil in Gestalt einer riesenhaften Pferdekeule davonzutragen. Erst nachdem der Schäfer ein Stück der Beute verzehrt habe, soll es ihm gelungen sein, sich von dem unheiligen Geschenk zu befreien. Die Bewohner des Harzgebirges kennen eine etwas abweichende Form dieser Sage. Auch dort spielt der vom Himmel gefallene Pferdeschinken eine Rolle, aber es heißt hier, daß ein verarmter Bauer, der seinen Ursprung vom Wodansgeschlecht herleitete, dem wilden Jäger, als er mit seinem Gefolge über die Hütte hinwegbrauste, nachgerufen habe: „Grotvader, bring mik wat mit!" Von dem zurückkehrenden Jäger soll dann eine Pferdekeule durch den Schornstein geworfen worden sein und diese soll, obwohl die Familie jahrelang davon zehrte, nicht abgenommen haben. Im Solling, einem kleinen braunschweigischen Gebirge, ist die Auffassung wieder etwas anders. Dort ist, wie in der von uns erzählten Sage, der Verwegene bestraft worden, aber dadurch, daß ihm von einem aus der Luft herabgeflogenen Hufeisen der Schädel eingeschlagen worden ist. Es ist daraus zu entnehmen, daß der alte Volksglaube nicht so leicht stirbt, auch wenn die Personifikation, die das Volk vornimmt, andere Namen unterlegt oder wenn der alte Name verloren geht. Im Harz und im Solling heißt der wilde Jäger meist der „Hackelberg". Uebrigens sagt das Braunschweiger Landvolk bei schweren nächtlichen Stürmen heute noch: „De Wode trekket." (Der Wodan zieht.)

E. Dietrich.

Neue Maskenkostüme.

Von Alberta von Düring.

(Nachdruck verboten).

UR. Die Saison der Maskenbälle und Kostümfeste zeitigt wieder die Frage: „Als was gehe ich?" Man wählt neuerdings nicht nur auf gut Glück ein Kostüm, das bestickt oder besonders kostbar erscheint, sondern man überlegt, ob dieses Kostüm sich auch der Erscheinung, dem Temperament der Trägerinnen anpaßt. Eine hochgewachsene ernste Dame als Pierette wäre eine Geschmacklosigkeit, und ein kleines, zierliches Figürchen sieht als „Edeldame" sich nicht so majestätisch aus, als zu diesem Kostüm notwendig ist.

Die früher bevorzugten sogenannten „Charaktermasken" sind heut weniger beliebt, als die Nationalkostüme, und vor allen Dingen die Phantasiekostüme. Aktuelle Ereignisse zeitigen dieses oder jene neue Kostüm. So sind jetzt die Anzüge „Luftschiff" und „Luftschifferin" zeitgemäß. Das erstere stellt man aus gelbgrauer Seide her, überzieht den kurzen oder doch fußfreien Rock mit Goldschnüren und bringt auf dem Rücken der ausgeschnittenen Taille aus Pappe ausgeschnittene und mit Silbergezier beliebte Steuer an. Im Haar wird ein kleines, längliches Zeppelinluftschiff aus Papier befestigt, auf den Schultern dagegen kleine, aus Papier und Pappe geschnittene Barometer und Thermometer. Für lebhafte junge Damen dürfte auch das Kostüm „Uhr" passen. Man arbeitet eine ausgeschnittene einfache Faltentaille, die im Rücken geschlossen wird, und einen fußfreien Rock aus weicher Halbseide oder Satin. Auf den unteren Rand des Rockes näht man römische Uhrzahlen von I—XII auf. Diese Zahlen schneidet man aus schwarzem Samt, unterklebt sie, genau den Konturen angepaßt, mit leichtem Futterstoff, und näht sie in regelmäßigen Abständen mit unsichtbaren Saumstichen auf. Ueber die Schultern arbeitet man zwei breite Achseln von

Armen auf den ihr wohlbekannten Gast zurief. Stammern, die Mütze in der Hand, klappte die Absätze zusammen, neigte den wohlfrisierten Kopf mit dem dunklen kurzen Haar vor und setzte sich an den nächsten Fenstertisch, just so, daß er ihr zu Gebote stand:

„Wollen Sie sich wirklich von mir verdrängen lassen, mein Fräulein? Ich würde keine Minute hier ruhig sitzen können mit dem Bewußtsein, Sie verjagt zu haben."

Und dazu sah er sie an, der Schelm, mit einem Blick, der ihr das Blut in die Wangen trieb.

Sie tat mechanisch ihr Weißzeug wieder auseinander und setzte sich hin. Da flog unmerklich ein triumphierendes Lächeln über des Leutnants Gesicht; er legte den Säbel ab und setzte sich an den nächsten Fenstertisch, just so, daß ihr weißes Angesicht immer vor sich sah, wie es sich leuchtend von dem Hintergrund der roten Vorhänge abhob.

Die kleine Trude schmiegte sich zutraulich an sein Knie und sah mit ihrem reizenden, von langen blonden Locken umrahmten Gesichtchen zu ihm auf.

„Na, Trude," sagte Stammern, halblaut zwar, aber so, daß ihn Lieschen Rose verstehen mußte, „hast Du denn's neue Fräulein schon recht lieb?"

Die Kleine nickte begeistert.

„Sie ist sehr gut," sagte sie laut, „nicht wahr, Fräulein Liesbeth, Du bist sehr gut?"

Da sah Stammern die Stütze zum ersten Male lächeln — und das raubte ihm vollends den Verstand.

„Mein Fräulein, wir werden doch Bekanntschaft machen müssen, ich bin ein alter Stammgast hier: von Stammern, — Kurt Wolf, wenn sie es ganz genau wissen müssen. Und Sie sind Fräulein Elisabeth Rose aus Gaußig, das hab ich von einem Landsmann von Ihnen! Und nun, Fräulein Lieschen," er war an ihren Tisch getreten und hielt ihr seine Hand hin, „hoffen wir, daß wir beide uns allezeit gut vertragen werden: auf gute Kameradschaft!"

Seine Worte hatten so treuherzig geklungen, und wie sie jetzt einen schüchternen Blick in sein Gesicht wagte, da sah ihr dasselbe so harmlos und fröhlich lächelnd entgegen, daß sie es nicht übers Herz brachte, ungezogen zu sein. Zaghaft legte sie ihr kleines, weißes Händchen in seine Rechte und sagte mit leiser Stimme:

„Ich werde mich immer bemühen, freundlich und entgegenkommend zu Ihnen zu sein, Herr Leutnant, schon weil — weil Sie gleich so gut zu mir sind," setzte sie schnell hinzu und sah ihn mit ihren lachenden, großen Kinderaugen voll an.

Und dieser Blick rührte beinah den leichtsinnigen, flotten Lebemann. Armes Mädel! dachte Stammern, wie lange wirst Du ihn noch haben, diesen heiteren Kindersinn, der aus Deinen schönen Blauäugelein lacht? Laut aber sagte er zu ihr:

„Wissen Sie auch, woher ich Sie kenne?"

Sie schüttelte erstaunt das Köpfchen, dann aber blitzte es auf einmal wie schelmisches Lächeln über ihr Gesicht und sie sagte errötend:

„Ach ja, — den Fritz haben Sie ausgefragt, gestern schon . . . ."

„Also haben Sie mich gestern gesehen?"

Er hatte sich einen Stuhl an ihr Tischlein herangezogen und mit vorgeneigtem Kopf betrachtete er andachtsvoll die kleinen Hände, die mit Nadel und Schere so flink zu wirtschaften wußten.

„Ja," nickte sie, „erst sind Sie mir nachgelaufen, daß ich vor Angst in einen Eckladen flüchtete — da wußten Sie nicht wo ich hin war — und dann haben Sie hier gesessen und mich wiedererkannt . . ."

„Ei, ei!" lachte Stammern, „und da haben wir gelauscht, was?"

„Ich mußte es doch hören — Sie sprachen gar nicht leise!"

Der Leutnant spürte eine unendliche Lust, sich über den Tisch zu beugen und die zarten, rotschimmernden Wangen da vor ihm mit seinen Lippen zu berühren.

„Und heute früh habe ich mit einem Landsmann von Ihnen geredet."

„Ach?" fragte sie eifrig, „wer war denn das?"

„Huber heißt der Kerl, ein Soldat in meiner Schwadron."

„Der Huber!" rief sie und ließ Schere und Nadel sinken. „Heinrich oder Karl Huber?"

Stammern lachte.

„Ja, wenn ich das wüßte! Gibts denn zwei Hubers?"

„Freilich, es sind Brüder, der Heinrich kommt nächstes Jahr los von den Soldaten und übernimmt dann den großen Hof."

„Ei, wie das Landwirtsfräulein unterrichtet ist über die Gutseingesessenen!" scherzte Stammern, und als er im selben Augenblick eine Ordonnanz auf der Straße vorüberkommen sah, pochte er ans Fenster und winkte.

Lieschen Rose fuhr erschrocken zusammen.

„Wer ist es denn?" fragte sie eifrig, „ist es der kleine Dicke?"

Die Ordonnanz, die eben hereintrat, wunderte sich sehr, den Leutnant Stammern unbändig lachend gegenüber einem veldhübschen Mädchen vorzufinden.

Der kleine Kurt, der bisher mit Trudchen im Hintergrund die „Fliegenden Blätter" angesehen hatte, kam neugierig näher, als er den Husaren so stramm und unbeweglich an der Tür stehen sah.

„Kennen Sie 'n Soldat Huber von meiner Schwadron?"

„Nein, Herr Leutnant."

„Der Kerl soll möglichst schnell hierher kommen."

„Zu Befehl, Herr Leutnant."

„Merci."

Die Ordonnanz ging und Kurtchen kehrte zu seinen Bildern zurück.

Lieschen Rose aber hob schüchtern den Kopf und fragte mit glänzenden Augen:

„Hierher soll er kommen?"

„Na ja, wir müssen doch sehen, obs Karl oder Heinrich ist! Aber wer ist 'n das, Fräulein Lieschen: der kleine Dicke?"

Da setzte das Fräulein eine allerliebste Schmollmiene auf.

„Sie spotten über mich!" sagte sie zürnend.

„Lieschen!" Es war dem Leutnant so herausgefahren, und um es zu entschuldigen, griff er schnell nach ihrer Hand und führte sie an seine Lippen.

Darauf waren beide still. Stammern träumte bereits davon, dies reizende Wesen in seine Arme zu nehmen und mit ihr zu entfliehen — irgend wohin, in eine einsame Wüste, in ein stilles Tuskulum der Liebe.

Endlich ruhten die fleißigen Hände Lieschens im Schoße, sie hob den Kopf ein wenig und sah den Leutnant von der Seite wie prüfend an.

„Wenn ich nur wüßte —", sagte sie mit leisem Lächeln.

„Was wünschen Sie zu wissen?"

„Ob Sie es ehrlich meinen, oder ob Sie spotten?"

Der flotte Leutnant machte jetzt sein ernstestes Gesicht.

„Glauben Sie immerhin," sagte er, „daß ich es gut mit Ihnen meine. Haben Sie schon mal erfahren, Lieschen, wie es ist, wenn man einem fremden Menschen gut sein muß vom ersten Augenblick an, da man ihn sah? So ist mirs mit Ihnen ergangen, gestern schon!"

Er wollte von neuem ihre Hand erfassen, aber sie entzog sie ihm.

„Das dürfen Sie nicht tun," sagte sie ängstlich.

Wer weiß, was der Don Juan im blauen Schmirrock ihr erwidert hätte, wenn nicht in diesem Moment Frau Sascha ins Zimmer getreten wäre.

„Ei, ei, Lieschen," rief sie schon an der Tür, „hüten Sie sich vor dem da."

Stammern sprang auf und klappte die Absätze gegeneinander in kurzer Verbeugung.

„Schönste der Frauen, lassen Sie endlich wieder die Sonne Ihrer Huld leuchten über Gerechte und Ungerechte?"

„Sie Böser," sagte sie und reichte ihm die Hand, worauf er, nach einem kurzen Seitenblick nach Lieschen Rose, seine Lipen auf den weißen Arm der schönen Frau preßte, just oberhalb des goldenen Bracelets.

MARCHIVUM

„Herr des Himmels," rief Frau Sascha, „und er hat gar nichts zu trinken, der selbstlose Herr! Schinden wohl Lokal, Herr Leutnant?"

„Ach — schauderhafte Bedienung hier," entgegnete Stammern belustigt. „Wirtschaft, drei Gläser und die Chartreuse-Bulle!"

Lieschen Rose näßte wieder eifrig, aber ab und zu warf sie einen scheuen Blick nach der schönen Frau, die so zwanglos mit dem jungen Offizier scherzen konnte.

Frau Sascha war sehr schön. Sie war noch jung, aber sie war schon pikant. Man konnte es fast von diesem Antlitz, das ein leiser Zug von Abspannung und Müdigkeit unendlich verschönte, ablesen, daß diese Frau eine Geschichte haben mußte. Und es war n der Tat so; man war in eingeweihten Kreisen des Regiments damit vertraut, aber man mied es, darüber zu sprechen, weil die Geschichte für einen Kameraden von dem Z.'schen Dragonerregiment nicht besonders rühmlich war und ihm den Abschied gebracht hatte. Der Gemahl der Frau Sascha war ein ruhiger, älterer Mann, dem sie, das früh verwaiste Kind eines Justizbeamten, unmittelbar nach jener ersten Enttäuschung ihre Hand gereicht hatte. Es bestand kein besonders inniges Verhältnis zwischen den Ehegatten, aber sie vertrauten einander und lebten beide in unermüdlicher Selbstaufopferung ihre Pflicht. Sie hatten kein leichtes Leben in dem kleinen Neste, in das sie erst vor wenig Jahren aus einem größeren Badeort übergesiedelt waren. Die gewöhnlichen Spießbürger fanden es zu vornehm in der Halle, und die Offiziere, sowie die paar Zivilisten, die sich zu ihnen hielten, verlangten einen Aufwand von Luxus und Eleganz, den nur der Gewinn aus einer großen Frequenz hätte decken können. So war es eine Existenz für Frau Sascha und ihren Gemahl, die in der Tat ein gut Teil Selbstaufopferung verlangte, zumal von einer Frau, die noch jung war und schön und umwoben von der Erinnerung an eine sonnige, von Glück und Huldigungen vergoldete Jugend.

Fritz brachte die Likörflasche und die kleinen geschliffenen Gläschen, und Stammern goß ein.

Lieschen Rose wehrte ihm erschrocken mit der Hand, aber Frau Sascha lachte.

„Tun Sie nur mit, Lieschen, das müssen Sie lernen!"

„Vive l'amour!"

Ein leidenschaftlicher Blick fiel aus Stammerns Auge auf das scheue, jugendliche Mädchen, das mit zitternder Hand ihm Bescheid tat.

Da ging die Tür: Ein Husar trat herein, nahm drei Schritt vor der Schwelle Stellung und meldete sich „zur Stelle".

„Ach — Huber!" rief der Leutnant lachend, während Lieschen Rose mit leuchtenden Augen auf den Spielgefährten aus dem heimatlichen Dorfe blickte.

„Rühren!" sagte Stammern, „begrüßen Sie mal Ihre schöne Landsmännin hier, beneidenswerter Kerl!"

Mit freundlichem Lachen um den breiten Mund, reichte Huber der Stütze seine große harte Hand.

„Grüß' Gott, Fräul'n!"

„Das Wiedersehen ist famos!" lachte Stammern, der mit Frau Sascha voll lebhaften Interesses der Szene zusah.

„Grüß Gott, Karl! Siehst Du, nun bin ich auch fort von zu Hause. Deinen Vater hab' ich noch neulich gesehen — was macht denn der Heinrich?"

(Fortsetzung folgt.)

Im Reich der Wahrheit.

Münchener Faschingshumoreske von M. Kossak.

(Nachdruck verboten.)

„Aber warum willst Du mir nicht antworten, Mizzi?"

„Du sollst Deine Antwort schon haben, Freddi — morgen abend in den Rotturnsälen."

„Auf dem Maskenball! Da entscheidet man doch nicht über die wichtigste Lebensfrage."

„Ich tue es schon, ich bin nun einmal so."

„Aber Mizzi — — —"

„Aber Freddi — — —"

Eine lange Pause entstand, während deren Cousin und Cousine sich unverwandt anblickten, sie mit Augen, aus denen Spott und Uebermut ihn auslachten, er mit einem Ausdruck aus Neugier und Verlegenheit gemischt.

„Wenn ich nur wüßte, Mizzi, warum Du mir nicht gleich jetzt antworten willst," meinte er endlich verdrossen.

„Bist Du denn so ungeduldig, Freddi?"

„Ist das nicht jeder, wenn es sich um das Glück seines Lebens handelt?"

„Und das glaubst Du bei mir zu finden? Wirklich?" Dies „wirklich?" klang gar nicht mehr so lustig, wie die junge Frau sonst zu sprechen pflegte, sondern im Gegenteil recht ernst und eindringlich, so eindringlich, daß Freddi Bauer — die Augen niederschlug.

„Schon gut," sprach Frau Mizzi, „ich erlaß Dir die Antwort. Ich weiß ja, daß Du mich liebst — wahnsinnig, verzehrend, aufrichtig, wie Du nie geliebt hast. Aber bis morgen abend wirst Du Deine Leidenschaft ja wohl noch zügeln können, mein guter Freddi, um so mehr, als Deinen Hoffnungen dann schönste Erfüllung blüht."

„So willst Du ja sagen —"

„Wer behauptet das?"

„Aber wenn Du von der Erfüllung meiner Hoffnungen —"

„St!" Mizzi legte den Finger an den Mund. „Morgen abend in den Rotturnsälen wird sich alles klären. Nämlich — um Dir eins zu verraten — Du weißt, daß ich unter den Malern gute Freunde habe, nun einer von ihnen, Seppi Blumauer, der zu den Arrangeuren gehört, hat mir erzählt, daß in einem von den Sälen sich das Reich des Scheins und in einem zweiten sich das Reich der Wahrheit befinden wird — hm, in dem letzteren darf keine Lüge gesprochen werden und wenns doch jemand tut, so wird dessenungeachtet die Wahrheit offenbar. Also nimm Dich in Acht, Freddi."

„Wovor, Mizzi, wovor soll ich mich —"

Doch sie ließ ihn nicht ausreden. „Abwarten, Freddi, abwarten. Und jetzt entschuldigst Du mich wohl. Meine Schneiderin, die Theres, ist da, um noch etwas an meinem Kostüm zu ändern. Also, morgen abend um acht Uhr holst Du mich ab. Adieu, Freddi."

Er wollte noch allerhand fragen, doch sie war schon hinaus und wohl oder übel mußte er seinen Hut nehmen und sich entfernen.

Langsam, in einer Stimmung, die wenig mit den Gefühlen eines ungeduldig Liebenden gemein hatte, ging er durch die maskenerfüllten Straßen der schönen Residenzstadt. Da schleuderte ein Pfefferkuchenmann mit einem großen Pfefferkuchenherzen auf dem Magen, dort ein Kesselflicker, daneben eine wunderliche zerlumpte Gestalt, die ein kleines Spielzeugkarussel wie einen Kreis in der Hand schwang — vor allem aber waren Wurstls da — Wurstls in allen Farben und Kostümen, in denen man je einen Wurstl gesehen hat. Und als solch einer sollte er morgen ebenfalls in den Rotturnsälen erscheinen — er, der würdige Privatdozent Dr. Alfred Bauer. Unerhört! Aber die Mizzi hatte es so gewollt und — que femme veut, Dieu le veut! Warum tat er ihren Willen? Je nun, weil er sie heiraten wollte. Aber warum wollte er sie heiraten? Hm, sie war ja eine hübsche, feische, junge Witwe, die er schon als Kind gern gehabt, aber — — Na ja!

Einmal muß der Mensch doch heiraten und er war in dem richtigen Alter dazu und außerdem — — — — — — na ja! —

Daß doch ein jeder seine Dummheiten machen muß! Auch er, so ernst und vernünftig er war, hatte von diesem Vorrecht des Sterblichen Gebrauch gemacht — Gott sei geklagt! Bald ein Jahr wars her, als er zu einer Zahnärztin ging, um sich einen Zahn plombieren zu lassen — streng genommen, nicht um des Zahnes, sondern um der Zahnärztin willen, die ein liebes hübsches Mädel war, das er ein paar Mal bei seiner verwitweten Cousine, der Mizzi Zellhuber, getroffen. Da er nun gerade keine übermäßige Gewandtheit Damen gegenüber besaß und nicht wußte, wie er einen näheren Verkehr mit der jungen Doktorin einleiten sollte, entschloß er sich eben, ihre zahnärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Die Sache ließ sich auch ganz gut an, sie lud ihn freundlich ein, sich auf den Operationsstuhl zu setzen, aber als er sich auf demselben befand und sie sich über ihn beugte, um seinen hohlen Zahn zu untersuchen, da — weiß der liebe Himmel, wie es zuging — faßte er sie am Kopf und — küßte sie! Noch heutigen Tages dünchte ihn seine Handlungsweise unerklärlich und unfaßbar. Das heißt doch nicht so ganz, denn wenn er sichs vorzustellen versuchte, wie sie da vor ihm stand, so hübsch und so rosig und ihm so nah', dann hatte er ein Gefühl, als ob er's immer wieder tun würde, wenn die Situation sich wiederholen sollte. Aber bereuen tat ers doch, sehr sogar, denn die Josepha Theben — so hieß die Zahnärztin — war wegen jenes Kusses ganz außer sich gewesen; sie hatte nicht gewütet, nicht einmal gescholten, aber was viel schlimmer war, geweint und geklagt, wie schlecht die Männer seien und wie schwer sie es einem armen Mädchen machten, sich nach langem Studium ehrlich sein Brot zu verdienen. Wie sollte sie denn den Herren die Zähne plombieren und ausziehen, wenn sie jedesmal, sowie sie auf den Operationsstuhl saßen und sie ihres Amtes walten, küßten? Er sah diese Schwierigkeit vollkommen ein und darum war er auch, als Fräulein Doktor Josepha ihn, statt ihm den Zahn zu plombieren, zur Tür hinauswies, gegangen, stumm, beschämt, wie — nun, wie man zu sagen pflegt, wie ein begossener Pudel. Wenn er sie seitdem bei Frau Mizzi traf, hatte sie sich entweder sofort entfernt oder sie war ihm mit einer eisigen Kälte begegnet, die ihm einfach unerträglich schien. Jene Geschichte hatte ihm das Leben verbittert und halb aus Trotz, halb in dem Drang, den Teufel mit Beelzebub auszutreiben, hatte er angefangen, der Mizzi die Cour zu machen. Das Ende vom Liede war gewesen, daß er die Cousine heute um ihre Hand gebeten — wenn sie erst seine Frau war, meinte er, würde er das Erlebnis mit der Josepha vergessen.

Aber die Weiber hatten alle ihre Rücken! Die eine nahm einen Kuß so übel, als ob es ein todeswürdiges Verbrechen war und die andere zwang ihn, auf den Maskenball zu gehen und noch dazu als Wurstl! Indessen, wer a gesagt hat, muß auch b sagen, also — allons, auf den Maskenball.

So fand denn wirklich der nächste Abend den Privatdozenten Dr. Alfred Bauer zusammen mit seiner Cousine Mizzi auf dem Wege nach den Rotturnsälen.

„Dies also ist das Reich des Scheins," sagte die junge Frau, mit ihrem Begleiter in einen prächtig dekorierten Saal tretend, dessen Wände und Säulen wie aus lauter blinkenden Erzen gebildet schienen. Zwischen dem Gestein waren allenthalben phantastische buntfarbige Riesenblüten angebracht, aus deren Kelchen märchenhaftes elektrisches Licht funkelte, das einen verklärenden Schein über die umherwandelnden Masken warf. „Was meinst Du wohl, poh' ich hier herein?" fuhr die Mizzi fort.

Zum ersten Mal betrachtete er sie an diesem Abend genauer. Sie trug einen entzückenden Domino aus weißer Seide, ganz mit schillernden Flittern besät und auf dem weiß gepuderten Haar einen Maskenhut mit einem Paradiesvogel darauf. Die chic Tracht ließ ihren schlanken Wuchs trefflich zur Geltung kommen und die kleine schwarze Sammetlarve hob die Zartheit ihres Teints noch mehr hervor — so war sie wirklich eine reizende Erscheinung, reizend genug, um jedes Mannes Herz höher schlagen zu lassen. Nur leider, daß ihr — nach Freddi Bauers Meinung wenigstens — der tiefere, innere Gehalt fehlte. „Ja, Du passest hierher," erwiderte er überzeugungsinnig und unwillkürlich fügte er hinzu „es ist auch so viel schöner Schein an Dir."

Sie lachte hell auf. „Na, wir werden ja sehen, in wem mehr Wahrheit ist — komm mir nur erst ins Reich der Wahrheit, wo alles offenbar werden wird."

Ziemlich einsilbig promenierten sie in dem Gewühl umher, das sich ständig mehrte. Der Doktor war, trotzdem er in München geboren und erzogen war, erst ein einziges Mal auf einem Maskenball gewesen, denn seinem ernsten, etwas schüchternen Wesen widerstrebte das tolle Treiben und von Minute zu Minute fühlte er sich unbehaglicher. Dazu der Gedanke, daß er sich hier das Jawort von Mizzi holen sollte — es war einfach schauderhaft unerträglich. In sein Sinnen versunken, merkte es es kaum, daß seine Begleiterin ihn in einen andern Saal gezogen, dessen Szenerie eine einfache Waldlandschaft darstellte.

„Ich will es ihr sagen, daß ich hier nicht ihre Antwort hören will," dachte er. Als er sich dann aber zu ihr wenden wollte, um seinen Entschluß auszuführen, war sie von seiner Seite verschwunden. Nicht recht wissend, ob er sich darüber freuen oder ärgern sollte, suchte er eine ganze Weile noch ihr — vergebens. Gelangweilt setzte er sich am Ende in eine der vielen aus Tannen und Blattpflanzen gebildeten Nischen und wartete. Eine halbe Stunde wollte er noch hier bleiben, wenn sie dann nicht kam, verließ er das Fest. War das auch eine Art, ihn zu behandeln, ihn, den Dr. Alfred Bauer? Und das sollte er sich gefallen lassen?

Plötzlich fuhr er auf. Ein leichter Fächerschlag hatte seine Schulter berührt. Da stand sie vor ihm, die Mizzi, in ihrem weißen Flitterkleid, schön und schlank, aber wie es ihm vorkam, in einer merkwürdig schüchternen Haltung.

„Mizzi —" fuhr er heftig heraus — „warum hast Du mich allein gelassen?"

„Hast Du Dich denn so nach mir gesehnt?" klang es zurück, doch mit einer verstellten Stimme, die ihm gar nicht die des Bäschens schien.

„Gesehnt? Gesehnt? Ich — ich wollte Dir nur sagen, daß ich hier nicht Deine Antwort haben will."

„Dann liebst Du mich auch nicht, was?" forschte der Domino zagend. Und hastig kams nach „liebst Du mich? Hörst Du, ich will es wissen, ob Du mich liebst?"

„Ja, aber —"

„Wenn ich mich Dir fürs Leben anvertrauen soll, muß ich wissen, ob Du mich liebst. Wir sind hier im Reich der Wahrheit — da gilt keine Lüge." Da er noch immer schwieg, setzte sie heftig hinzu „ach, ich sehe schon, Du bist wie alle Männer — falsch, leichtsinnig und treulos."

„Hast Du denn so viele schlimme Erfahrungen mit Männern gemacht?" fragte er gereizt.

„Vielleicht."

Ihr grollender Ton ärgerte ihn. „Das ist so reizend," meinte er. „Gut, daß man das noch beizeiten erfährt, denn sonst —"

„Sonst —"

Er war aber ahnlich kein Mann, der sich auf das leichte Scherzspiel verstand, das im Maskensaal gang und gäbe ist — er nahm alles ernst, hier, wie überall. Drum entgegnete er schroff „wenn man sich fürs Leben bindet, will man doch wenigstens wissen, daß man nicht so und so viele Vorgänger gehabt hat."

„So! Aber wir Frauen sollen damit zufrieden sein, daß der Mann, den wir wählen, schon unzählige leichtfertige Liebesabenteuer gehabt hat."

„Liebesabenteuer? Ich? Nie — nie habe ich eins —

„Ah!" Zischend drang der Laut unter dem Sammet der Maske hervor. „Und wenn man Mädchen küßt — wehrlose Mädchen, die einem nichts zu Leide getan haben — wie nennt man das? Wie?"

Verblüfft starrte er den Domino an. Spielte die Mizzi wirklich auf jene Geschichte an, jene Geschichte, bei der er sich so — hm, jämmerlich benommen? Und woher kam ihr die Kenntnis? Es erfaßte ihn mit einem Male eine Wut gegen die Cousine, welche ihn alle Selbstbeherrschung vergessen ließ. „Jene Sache geht Dich gar nichts an," knirschte er. „Und im übrigen war das auch kein Liebesabenteuer, sondern —"

„Eine Unverschämtheit von Deiner Seite —"

„Nein, eine Dummheit."

Jetzt hörte er, wie die Mizzi plötzlich sehr laut und erregt atmete. „Eine Dummheit?" stieß sie, wie beleidigt, heraus. „Warum? Ach so, Du meinst dann wohl, daß jenes Mädchen viel zu häßlich war, um einen Kuß an sie zu riskieren? Dann schämst Du Dich, ein so häßliches Mädchen geküßt zu haben?"

„Häßlich? Die Josepha — — — Wie kannst Du wagen, die häßlich zu nennen? Nie in meinem Leben hab ich solch

MARCHIVUM

Kurse hinaus anziehen konnten. Von mittleren und leichten Papieren hielten sich Trier ungefähr auf ihrem vorwöchentlichen Stande, während in Hermann 1/3 die Glattstellungen ihren Fortgang nahmen, sodaß der Preis bei Berichtsschluß bis M. 3250 gedrückt war. Schwächer lagen ferner Kaiser Friedrich, die einschließlich der gestrigen Zubuße bei M. 2750 angeboten sind, und Freie Vogel und Unverhofft, die bei M. 1750 erhältlich waren. Im übrigen blieb der Verkehr auf diesem Gebiete gering.

Am Braunkohlenmarkte waren Schallmauer und Luckerberg zu vorwöchentlichen Preisen beachtet, während Regiser bei geringem Angebot bis M. 1125 gedrückt wurden.

Die Stimmung am Kalimarkte war uneinheitlich. Sowohl Käufer als auch Verkäufer legten sich Zurückhaltung auf, und weder der Umstand, daß der Hattorf-Konflikt noch nicht beseitigt ist, noch die Tatsache, daß der Absatz für den Monat Januar gegen den gleichen Monat des Vorjahres um M. 1 300 000 gestiegen ist, vermochte einen Einfluß auszuüben. Während Ausbeutewerte zunächst einem leichten Rückgange ausgesetzt waren, stellte sich im weiteren Verlaufe der Woche wiederum Nachfrage ein, sodaß Burbach, Carlsfund und Wilhelmshall etwa M. 100 über die niedrigsten Notierungen hinaus anzuziehen vermochten. Schwächer lagen dagegen Kaiseroda bei M. 6700 und Hohenfels bei M. 5800. Für Neu-Staßfurt stellte sich nach langer Zeit bei etwa M. 8400 wieder Nachfrage ein. Von den jüngeren Unternehmungen lagen Rothenberg bei M. 1525 und Heldrungen bei M. 1225 bezw. M. 1050 etwas niedriger. Siegfried 1, Zurmenrode und Volkenroda blieben unverändert. Etwas fester lagen allein Großherzog Wilhelm Ernst, die nach Zahlung der jüngsten Zubußerate ihren Kurs um M. 100 zu erhöhen vermochten. Die lebhaftesten Umsätze vollzogen sich am Aktienmarkte, wo Friedrichshall und Sarstedt ihre Steigerung bis 98 bezw. 80 pCt. fortsetzten, um sich auf Glattstellungen wieder um etwa 4 pCt. abzuschwächen. Befestigt waren ferner Adler Vorzugs-Aktien um 4 pCt. und die Stamm-Aktien um 2 pCt. auf das Gerücht, daß es der Gesellschaft gelingen werde, die fehlenden Mittel durch eine Hypothekaranleihe zu erhalten. Die Werte des Südharzkonzerns weisen nur geringe Veränderungen auf, doch bleibt die plötzliche Steigerung, die Teutonia und zwar von 120 bis 145 pCt. erfuhren, bemerkenswert. Ueber die Gerüchte, daß es sich um einen Ankauf des Unternehmens für englische Rechnung handle, war bisher eine Bestätigung nicht zu erhalten. Abgeschwächt waren Bismarckshall bei 27,50 pCt. Heldburg bei 53,50 pCt. und Sigmundshall auf den Verlauf der jüngsten Generalversammlung bis 120 pCt. In den fündigen Unternehmungen wechselten wiederum große Posten Hedwig, Reichenhall, Rössing Barnten, Wendland, Rothenfelde u. a. ihre Besitzer, doch waren die Preise wenig verändert.

Am Erzkuxenmarkte hielt sich der Verkehr in engen Grenzen. Viktoria konnten ihren Kurs bis M. 1600 aufbessern, und auch Wildberg lagen bei lebhaften Umsätzen zu M. 80 eine Kleinigkeit höher.

Hamburger Zuckermarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers").

Während des Berichtsmonats war der Zuckermarkt nur geringen Schwankungen unterworfen, aber die Grundtendenz blieb recht stetig. Die Kurse, welche sich durchweg über dem Preisniveau von Anfang Januar bewegten, sind heute früh ungefähr auf dieselbe Basis wie am 4. Januar zurückgegangen. Der scharfe Frost, der die Wiederaufnahme der Elbschiffahrt verhinderte, trug zur Stetigkeit bei, denn der Hamburger Vorrat ist jetzt auf ein Minimum zusammen geschrumpft, was dem Markt eine gute Stütze verleiht. Der Hauptgrund der Festigkeit war jedoch die allmähliche, stetige Besserung der statistischen Lage, welche die Spekulation zu Käufen der Sommertermine stimulierte, ebenso wie der befriedigende Konsum, der Deckungen seitens der Raffinerien zur Folge hatte. Da die Rübenverarbeitung früh begonnen hatte und viel schneller als gewöhnlich vonstatten ging, waren Ende November die sichtbaren Vorräte um zirka 200 000 Tons größer als im Vorjahr. Seitdem hat sich das Bild vollständig geändert. Infolge der kleineren Erzeugung im Monat Dezember ist dieser Vorsprung verschwunden, und der Weltvorrat war schon am 1. Januar um zirka 30 000 Tons kleiner als am 1. Januar 1908. Daß dieses Defizit im Januar erheblich zugenommen hat, beweist die Tatsache, daß die Bestände von erstem Produkt in erster Hand in Deutschland Ende Januar nur 257 100 Tons gegen 325 700 Tons, resp. 456 350 in 1908 resp. 1907 betrugen. Man rechnet auf eine weitere günstige Entwicklung der Statistik. Wie erwartet blieb der Konsum in den Hauptländern recht befriedigend, was wohl zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß ganz die unsichtbaren Vorräte aufgezehrt wurden. Zur Wiederherstellung der letzteren wird man demnächst schreiten müssen. England hat zwar in der letzten Zeit von der Hand in den Mund gelebt, muß aber größere Anschaffungen machen, wenn die Wiederaufnahme der Elbschiffahrt stärkere Ankünfte in Hamburg ermöglicht.

Hamburger Kaffeemarkt.

(Originalbericht des Mannheimer General-Anzeigers.)

Die Festigkeit, die den Markt während des letzten Monats vorigen Jahres charakterisierte, machte im neuen Jahr weitere Fortschritte, und wir sahen an manchen Tagen Umsätze, wie wir sie seit langem nicht mehr gehabt hatten. Den Höhepunkt erreichten die Preise am 18. Januar mit 34¾ Pfg. für den Lokomonat und 32,5 Pfg. für Dezemberlieferung. Wir sagten, daß die Zollfrage den Anstoß zu der Besserung gegeben hätte, in Wirklichkeit ist Kaffee gestiegen, wenigstens an den Terminmärkten, weil die Terminpreise weit unter den wirklichen Wert von Kaffee herabgedrückt waren. Vor zirka 8 Tagen wurde die Nachricht verbreitet, daß das Anleihekonsortium beschlossen habe, dem niedrigsten Verkaufspreise von 47 Frs. nicht good average in Havre zugrunde zu legen, sondern good average Abladung Theodor Wille u. Co. Da Havre bereits bis auf 43 Frs. für den Lokomonat gestiegen war, und good average Wille ungefähr 3 Frs. Aufgeld dem Havreser Kassentyps gegenüber bedingt, sollte das Verkaufslimit des Konsortiums beinahe erreicht sein. Diese Nachricht veranlaßte viele Haussiers zu Gewinnrealisationen und Kurse bröckelten nach und nach zirka 1 Pfg. ab. Von kompetenter Seite wurde später ausdrücklich erklärt, daß mit dem Verkauf der Valorisationskaffees nur dann vorgegangen werde, wenn die Havreser Notierung für das Havreser good average Typ mindestens 47 Fr. erreicht haben würde. Alle anderen Interpretationen seien falsch. Hiernach wird also das ursprüngliche Programm des Konsortiums aufrecht erhalten, und der Handel muß damit rechnen, daß ihm die Valorisationsvorräte vorläufig nicht zur Verfügung gestellt werden. Da die Limitierung des Santoseexports eine Hauptbedingung der Anleihe war mit Sicherheit anzunehmen, daß der diesjährige Export von Santos 9 Millionen Sack nicht überschreiten wird, das heißt mit anderen Worten, daß nach einem bisherigen Export von ca. 7¾ Millionen Sack für die Monate Februar bis Juni nur noch ca. 1¼ Millionen Sack zum Exportieren übrig bleiben. Unter einem Druck von Ware werden wir also nicht zu leiden haben, und die Erscheinung, daß die herangerückten Monate ein ziemliches Aufgeld bedingen, wird auch ferner zu beobachten sein. Da nun heute September- und Dezember-Lieferung immer noch bedeutend unter Brasil-Parität notieren, raten wir, ruhige Märkte zu Käufen dieser Sichten zu benutzen.

Chile-Salpeter.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Der Markt im Januar hat sich genau so entwickelt, wie wir es voraus sahen. Alle Manipulationen der Hausse-Clique wurden durch die kolossalen Vorräte, die sich hier angesammelt hatten, zu Schanden gemacht und je mehr wir uns dem Februar näherten, je größer wurde das Realisations-Angebot. Da das Inland bereits vorgekauft hatte, fehlte es an Aufnahmefähigkeit und Preise haben 20 bis 30 Pfg. nachgeben müssen. Seit gestern ist die englische Spekulation wieder dabei, 1910er Sichten zu treiben. Da aber gerade die Engländer schon sehr große Hausse-Engagements haben, wird eine jetzige Hausse ebenso zusammen brechen, wie jede frühere, und wir empfehlen deshalb, gestiegene Märkte zu Verkäufen zu benutzen. Heutige Notierungen: Februar—März 09 M. 8.95½ Brief, M. 8.90 Geld. April 1909 M. 9.05 Brief, M. 8.97½ Geld. Mai 09 M. 9.00 Brief, M. 8.95 Geld. Sept.—Oktbr. 09 M. 8.97½ Brief, M. 8.90 Geld. Febr.—März 1910 M. 9.32½ Brief, M. 9.27½ Geld per 50 Kilogramm.

Marktbericht.

(Wochenbericht von Jonas Hoffmann).

* Neuß, 5. Febr. Der rege Begehr nach Landweizen hält an bei weiter erhöhten Forderungen. Auch Roggen, Hafer, Gerste und Mais sind fester. Weizenmehl ist in besserer Nachfrage. Die Preise haben etwas angezogen, stehen aber im Mißverhältnis zur Rohware, zumal auch ausländischer Weizen entschieden höher bezahlt werden muß. Der Absatz in Roggenmehl hat sich gehoben bei unverändertem Preise. Weizenkleie stetig. Tagespreise: Weizen bis M. 217, Roggen bis M. 171, Hafer bis M. 165 die 1000 Ko. Weizenmehl ohne Sack bis M. 28,25, Roggenmehl bis M. 25 die 100 Kg. Weizenkleie bis M. 5,20 die 50 Kg. mit Sack.

Der Verkehr in Rübölsaaten, wie auch in Leinsaaten war in dieser Berichtswoche ein recht ruhiger. Nennenswerte Preisveränderungen sind für beide Artikel nicht zu verzeichnen. Leinöl und Rüböl sind bei unbefriedigendem Absatze neuerdings billiger käuflich. Oelkuchen schwächer. Tagespreise bei Abnahme von Posten: Rüböl ohne Faß bis M. 60 ab Neuß, Leinöl ohne Faß bis M. 40,75 die 100 Kg. Frachtparität Geldern.

Baumwolle.

(Wochenbericht von Hornby, Hemelryk u. Co., Baumwollmäkler in Liverpool).

Die Reaktion, welcher wir vor dem letzten Entkörnungsberichte entgegensahen, und die so viele vergebliche Versuche machte um zu erscheinen, so daß wir selbe beinahe aufgegeben hatten, scheint jetzt gekommen zu sein, indem Preise ca. 10 Punkte während der Woche verloren haben.

Sehr große Profite wurden von jenen realisiert, welche in Vorhersehung des Aufschlages gekauft hatten und es besteht jetzt, wie wir glauben, einigermaßen ein Blankointeresse, ein Faktor, der nebenbei bemerkt, schließlich immer ein stärkendes Element bildet.

Die Reaktion wird in Lancashire willkommen geheißen werden, denn in einzelnen Fällen hat der stetige Baumwollaufschlag Spinner daran gehindert, neue Garnkontrakte abzuschließen.

Aus Deutschland und Oesterreich kommen ungünstige Nachrichten über die Industrielage herein, dagegen lauten die Berichte aus Amerika ausgezeichnet und sollen die meisten Spinner, wie wir hören, bis Juli unter Kontrakt sein.

Der Süden ist anhaltend fest und die Erntebewegung hat wiederum etwas nachgelassen. Dies bringt Ernteschätzungen von 13—13,25 Mill. wieder zur Front.

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Getreide.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers").

In der abgelaufenen Woche war die Tendenz im Getreidegeschäfte ab und zu etwas lebhafter und fanden vereinzelte Abschlüsse statt. Außer von Argentinien war das Angebot nicht bedeutend und hat erstgenanntes Land seine Forderungen wesentlich erhöht.

Wir notieren: La plata-Bahia-blanka disponibel M. 24,50 bis 24,75, Mai-Juni M. 23,50; Russ. Weizen 24,25—24,75; Landroggen 17,50; Donau- und Russ. Hafer 18—19,50; La Platahafer 16,75; Futtergerste 14,25—14,50; Laplata- und Donaumais M. 17 per 100 kos. brutto mit Sack. Sonst alles per 100 kos. netto, ohne Sack, verzollt ab Mannheim.

Gerste.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers").

Das Geschäft in Braugerste hat sich in letzter Zeit etwas mehr belebt und sind insbesondere in kujavischen Gersten größere Posten gekauft worden, in der Preislage von Mark 192—197 per Tonne cif Rotterdam. Das Angebot von daher hat in den letzten Tagen auch merklich nachgelassen und haben die Preise für die noch vorhandenen Partien um M. 3—5 per Tonne angezogen. Von seiten des Konsums besteht immer noch einige Nachfrage. Die Weiterentwicklung des Geschäftes hängt lediglich von dem Geschäftsgange in den Brauereien ab. Hoffen wir, daß solcher ein besserer wird, sonst dürfte dieses Jahr die Malzkampagne früh zu Ende gehen. Futtergerste tendiert fester. Die heutigen Forderungen sind M. 116 pro Tonne.

Mühlenfabrikate.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers").

E. Mannheim, 5. Febr. Sämtliche Mühlenfabrikate mit Ausnahme des Roggenmehls, waren im Laufe dieser Woche bei steigenden Preisen gesucht. Weizenmehl wurde recht flott gehandelt und durchschnittlich auch genügend abgerufen, während Roggenmehl immer noch vernachlässigt war. Es fanden hierin nur kleinere Abschlüsse und wenige Verladungen statt. Futterartikel wurden, wie dieses auch vorauszusehen war, stark gekauft. Die Nachfrage nach Weizenkleie ließ sich nicht ganz befriedigen, ebenso fanden sämtliche Futtermehlsorten und besonders Gerstenfuttermehr gerne Nehmer. Durch anhaltend größere Abrufungen der Abfälle waren die Mühlen die ganze Woche hinreichend beschäftigt. Tendenz fest. Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl Nr. 0 M. 32, desgleichen Nr. 1 M. 30,50, desgleichen Nr. 3 M. 28,50, desgleichen Nr. 4 M. 25,50, Roggenmehl Basis Nr. 0—1 M. 24,75, Weizenfuttermehl M. 13,90, Roggenfuttermehl M. 14,50, Gerstenfuttermehl M. 13,50, feine Weizenkleie M. 10,60, grobe Weizenkleie M. 11,40, Roggenkleie M. 11. — Alles per 100 Kilo brutto mit Sack, ab Mühle, zu den Konditionen der „Vereinigung Süddeutscher Handelsmühlen".

Obst.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers").

Aus Süddeutschland, 5. Febr. Am süddeutschen Obstmarkte war der Verkehr in letzten Wochen nicht bedeutend. Infolge der anhaltend kalten Witterung war der Versand von Obst gehemmt. Die Nachfrage nach Obst war auch keineswegs bedeutend. Der schlechte Geschäftsgang in anderen Branchen wirkte auch auf den Obsthandel recht ungünstig ein. Trotzdem das Obst vielfach durch die Kälte gelitten und recht viel Obst auch durch das Umsichgreifen des Faulens vernichtet wurde, konnten die Obstpreise doch nicht in die Höhe gehen. Der Handel kauft nur das Notwendigste, weil er auch nur kleinen Absatz hat. In der Rheinpfalz wurden in letzten Tagen geringe Sorten Aepfel zu M. 8 bis 9, bessere zu M. 9.50 bis 14, beste Sorten zu M. 14.50 bis 16, gewöhnliche Sorten Birnen zu M. 9 bis 9.50, Tafelbirnen zu M. 10 bis 16, Zwergobst zu M. 16.50 bis 17.25, Baumnüsse zu M. 22 bis 23 und Kastanien zu M. 17 bis 18 der Zeniner abgesetzt.

Holz.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers").

Der Rundholzmarkt zeigte während der letzten Berichtswoche durchweg ein stabileres Gepräge. Bei den in den süddeutschen Waldungen vorgenommenen Verkäufen konnte eine bessere Kauflust beobachtet werden. Infolgedessen ließen sich die Preise auf höheren Stand als bisher bringen. Das bayerische Forstamt Vilseck hat kürzlich eine bedeutende Auktion abgehalten, wobei rund 15 000 Festmeter Forlenholz in Betracht kamen. Obgleich das Quantum ein nicht geringes war, ging das Holz doch schlank ab und erhebliche Uebererlöse konnten erzielt werden. Die Erlöse stellten sich für Forlenlang- und Blockholz auf 114½ Prozent, für Forlengrubenlangholz auf 115,3 Prozent, für Forlengrubenkurzholz auf 118,6 Prozent, für Forlenbrennholz auf 127,6 Prozent und für Forlenstockholz als 149,1 Prozent des Anschlages. In den badischen Domänenwaldungen konnten ebenfalls bei Brennholzauktionen hohe Erlöse erzielt werden. Ebenso war dies bei den Versteigerungen in den württembergischen Waldungen zu beobachten. Am Brettermarkt ließ allgemein eine festere Tendenz sich beobachten. Die Hersteller sträuben sich, ihr Erzeugnisse zu bisherigen Preisen abzugeben, weil sie einen Verdienst dann nicht mehr haben. Infolge der höhergesetzten Notierungen war das Verkaufsgeschäft nicht auf der bisherigen Höhe geblieben.

Vom Holzmarkt.

(Originalbericht des Mannheimer Generalanzeigers.)

□ Aus Kurhessen wird uns geschrieben: Die ungünstige Geschäftslage, in welcher sich auch während des ganzen Jahres 1908 hier das Baugewerbe befand und welche auch für die mit ihm verwandten Gewerbe, Zimmerei, Schreinerei und Wagnerei, einen stillen Geschäftsgang zur Folge hatte, verringerte erheblich den Verbrauch von geschnittenen Buchenhölzern und bewirkte einen merklichen Rückgang der Preise der Buchenlangnutzhölzer bei den diesjährigen Frühjahrsholzverkäufen, welche alljährlich in den an vortrefflichem Bau- und Nutzholz reichen Waldungen unseres Regierungsbezirks — dem Reinhardswald, Süllingswald, Kellerwald, Spessart u. a. — abgehalten zu werden pflegen. Beispielsweise wurden bei einem Verstrich von 630 Festmetern Buchenstammholz in der Königl. Oberförsterei Kassel-Wilhelmshöhe, trotz lebhafter Kauflust, für gute, zu Brettereinschnitten besonders geeignete Buchenabschnitte der Taxklasse A nur 18 M. gegen früher 19.50 bis 20.30 M., und für solche der Taxklasse B nur 17.50 bis 18.30 M. pro Festmeter ab Wald bezahlt. In der Kgl. Oberförsterei Sand (im Kreise Wolfhagen) wurden für Buchenabschnitte der Taxklassen A und B nur 16 bis 16.10 M. pro Festmeter, für Buchenschwellenhölzer nur 10.10 M. pro Festmeter und für Wagnerhölzer 7 M. pro Raummeter, alles ab Wald, bezahlt, und für gute Fichtenschneidhölzer 1. und 2. Klasse, deren Preis noch im Frühjahr 1908 24 bis 25 M. pro Festmeter ab Wald betrug, wurden trotz lebhaften Gebots nur 20.10 M. erlöst. Fichtenbauhölzer kosteten nur 18.30 bis 18.50 M. pro Festmeter gegen früher 21 bis 22 M., und schwächere Stammhölzer 13.40 M. gegen früher 15 bis 17 M. Auch bei einem Verstrich von 1900 Festmetern Kiefern- und Lärchengrubenholz in der Kgl. Oberförsterei Rotenburg-West ergab sich bei einem Durchschnittserlöse von 9.07 M. pro Festmeter ab Wald ein erheblicher Preisrückgang gegen das Vorjahr. Bei einer Versteigerung von Buchenschwellenhölzern in der Kgl. Oberförsterei Roßberg (im Kreise Hünfeld) wurden so ungenügende Gebote abgegeben, daß der Zuschlag überhaupt nicht erteilt werden konnte.

Es sind jedoch auch hier günstige Anzeichen vorhanden, daß im Baugeschäfte, vorausgesetzt, daß den Unternehmern weiter billiges Geld zur Verfügung stehen wird, allmählich wieder ein Aufschwung eintreten und ohne Zweifel auch eine günstige Rückwirkung auf die mit ihm in Verbindung stehenden Gewerbe ausüben und damit auch deren Holzbedarf wieder erhöhen wird.

Wochenmarktbericht über den Viehverkehr

vom 1. bis 6. Februar.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers").

Der Rindermarkt war mittelmäßig beschickt. Der Auftrieb an Großvieh betrug 1015 Stück. Der Handel war im allgemeinen mittelmäßig. Preise pro 50 Pfg. Schlachtgewicht: Ochsen M. 72—80, Bullen (Farren) M. 60—66, Rinder M. 64—75, Kühe M. 48—68.

Schweine waren 2698 Stück aufgetrieben. Handel war mittelmäßig. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht 71—72 M.

Auf dem Kälbermarkt standen am 1. ds. Mts. 269 Stück, am 4. ds. Mts. 292 Stück zum Verkaufe. Geschäftsverkehr lebhaft. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht M. 80—90.

Der Pferdemarkt war mit 64 Stück Arbeitspferden und 180 Stück Schlachtpferden beschickt. Der Handel mit Arbeitspferden und mit Schlachtpferden war mittelmäßig. Preise für Arbeitspferde M. 300—1300, für Schlachtpferde M. 50 bis 180 pro Stück.

Der Ferkelmarkt war mit 302 Stück besucht. Handel war mittelmäßig. Pro Stück wurden M. 11—17 bezahlt.

MARCHIVUM

Esch & Co., Fabrik irischer Oefen, Mannheim

empfehlen ihre 82106

Musgrave's

Original Irische Ofen

für Wohnräume, Schulen, Kirchen, Ateliers, Läden, Werkstätten, Gärkeller, Restaurants, Trockenräume, Treppenhäuser etc.

Niederlage **F. H. Esch** Mannheim.
Telephon 503. **B 1, 3** Breitestrasse.

Lager in Füllregulier-, Steinkohlen- und Petroleum-Oefen, Gaskoch- und Heiz-Apparaten, Badeöfen und Wannen.

Englische Stalleinrichtungen.
Roeders Kochherde.

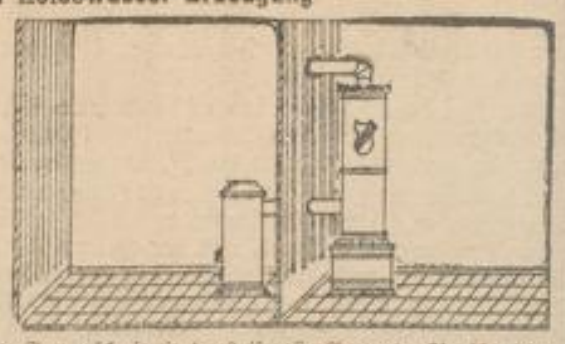
Zeitungs-Makulatur Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei

Zügel & Bassler, Mannheim

Heisswasser- und Heizapparate-Fabrik. — Rheinhäuserstrasse 51. — Telephon 2342.

Kostenlose Zimmerheizung und Heisswasser-Erzeugung.

Eigene Email-Anstalt.



Die in allen Staaten patentierten Zügel'schen Zimmerheiz-Apparate „Triumph", sowie die Heisswasser-Apparate „Ideal" ersetzen die teueren Schlangenleitungen, Ofen- und Zimmeröfen. Sie können an jeden Herd, Ofen, Kamin usw. ohne jede bauliche Veränderung angebracht werden und sind bei jedem Umzug wieder verwendbar. — Dieselben sind die besten Zimmer- und Badeöfen in hygienischer und feuersicherer Hinsicht und für jeden Haushalt, Restaurationen, Bäckereien, Metzgereien, Blumenhändler Gärtnereien, Reben-, Kranken-, Kreißbett- und Kinderzimmer etc. geeignet. — Patentiert in allen Kulturstaaten und prämiiert mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. — Prompte Aufstellung durch tüchtige erprobte Monteure. Circa 4000 im Betrieb davon 900 in Mannheim. — Durch **Lizenz-Verkauf** sichert sich tüchtiger Geschäftsmann dauernde sichere Existenz. 82160

Süddeutsche Bank
in MANNHEIM

(Filiale in Worms a. Rh.)
Telegramm-Adresse: Süddeutsche.
Telephon No. 250, 541 u. 1964.

Besorgung aller bankmässigen Geschäfte

Besondere Abteilung für den

An- und Verkauf
von sämtlichen Werten ohne Börsennotiz.

Annahme von 80403
Baar-Depositen zu näher zu vereinbarenden Zinssätzen.

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
Im Jahre 1821 eröffnet.

Nach dem Rechnungsabschluß der Bank für das Jahr **1908** beträgt der zur Verteilung kommende Ueberschuß:

73 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Die Mitglieder empfangen ihren Ueberschuß-Anteil beim nächsten Ablauf der Versicherung oder des Versicherungsjahres durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 11 der Satzung bezeichneten Ausnahmefällen aber bar durch die unterzeichneten Agenturen. 8204

Hauptagentur:
Radus & Stoll, Mannheim, L 2, 14 (Schloßplatz) Fernspr. 1[illegible]

und die Unteragenten:
Mannheim: Heinrich Seitz, R 7, 10. Neckarau: Johann Hamper, Adlerstr. 25. Seckenheim: Carl Arnold, Dammstr. 1.

Telephon-Anlagen

jeden Umfangs für
Postnebenstellen und Haus-Anlagen.
Ein Apparat für Post- und Hausgespräche mit automatischem Linienwähler und Rückfrage-Einrichtung. 80866
Erste Referenzen über ausgeführte Anlagen.
Grosses Lager aller Schwachstrom-Apparate.
Ingenieurbesuche und Voranschläge kostenlos.
Deutsche Telephon-Werke, G. m. b. H., Berlin
Technisches Bureau Mannheim, E 7, 1.

Cognac Scherer

Langen bei Frankfurt a/M. Cognac

Niederlagen durch Plakate erkenntlich.

Frachtbriefe aller Art, stets vorrätig in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Geldverkehr.

Für Fabriken, Brauereien etc.
I. Hypotheken 4786
in grösseren Beträgen vermittelt jederzeit
Egon Schwartz,
Bankvertretung für Hypotheken
Friedrichsring **T 6, 21** Telephon 1734.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

75000.— Mk.

(40 000 u. 35 000) an II. Stelle innerhalb 80% d. amtl. Schätzung auf zwei Ia. Objekte in best. Stadtlage auf Juni u. Juli von pünktl. Zinszahler gesucht. Nur reelle Angeb. ohne jedes Gegengesch. möglichst von Selbstgebern unter Nr. 5174 an die Expedition ds. Blattes erbeten.

WELT-REKORD 1908

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU

Fahrbare und feststehende Sattdampf- und Patent-
Heissdampf-Lokomobilen
Originalbauart WOLF, von 10—600 PS.
Solideste, einfachste Konstruktion u. Überlegene Wirtschaftlichkeit
Unbedingte Zuverlässigkeit
Bevorzugteste Betriebsmaschinen der Neuzeit.
Zweigbureau in Cannstatt-Stuttgart, Königstr. 61.

Geld 5—6% braucht 4885 schreibe fest., in 5 Jahr rückz. Strenge reell, diskr. Jahtr. Dauerschr. J. Steuche, Berlin 57, Kurfürstenstr. 164

Mk. 10 000.—
auf II. Hypothek sofort oder später zu vergeben.
Off. u. 5510 a. d. Exp. d. Bl.

Geld-Darlehen i. Höhe, auch ohne Bürg. z. 4, 5 etc. an jed. a. Wechsel, Schuldschein, Hypoth. a. Ratenabz. gibt A. Antrop, Berlin NO. 18. Rkp. 5071

Bankhaus verleiht Gelder! (evtl. ohne Bürgschaft). Zins 5% Ratenrückzahlung!
Hypotheken Zins 3½—5% Beleihung von Grundschulden, Restkaufschillingen, Baugelder etc. Offerten an hiesige Bankfiliale unter N. 1840 an die Exped.

Vermischtes.

Adressen von Verlobten
gegen Vergütung, dauernd gewünscht. 8156
Offert. unt. F. G. 1.. 689 an Rudolf Mosse, Frankfurt am Main.

Patent-Bureau
Hans Hänerberg
Patent-Ingenieur
Mannheim
Tel. 3629. — C 1, 10/11.
(Im Hause d. kaufm. Vereins)
Erste Referenzen. 4[illegible]

Erfahrener gerichtlich kaufmännischer **Bücherfachverständiger**, theoretisch und praktisch gebildet, empfiehlt sich zur Anlegung, Abschluß und Revision von Büchern, Aufstellung von Bilanzen, Erstattung von Gutachten, Einziehung von Ausständen, Stellung von Rechnungen etc. u. gibt sachgemäße Auskunft über handelsgesetzliche Vorschriften. Off. u. W. B. 1270 an die Exped. ds. Bl.

Wie mein Vater von der **Zuckerkrankheit** befreit wurde, sodaß er wieder alle Speis. genieß. konnte u. neuen Lebensmut bek., teile jed. auf Verlangen unentgeltlich mit. Frau Otto Schädel, Lübeck. 82379

Tüchtige Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause. Tg. 3 Mk. **Prima Empfehlungen. Seckenheimerstraße 58, part., Vordh.** 8578

Dampf-Heizungen
M. Eichtersheimer.

Gebirgsmäntel p. St. u. M	4.50 an
Mäntel, grw. „ „ „ „	2.50 „
Luftschläuche „ „ „	1.90 „
Fußpumpen „ „ „	0.95 „
Laternen „ „ „	0.90 „
Griffe „ „ „	0.35 „

sowie sämtliche Fahrrad-Zubehörteile zu noch nie dagewesenen Preisen. 67296
Fahrräder schon von Mk 52 an
Nähmaschinen schon v. Mk 45 an

Jos. Schieber
G 7, 9. Telephon 1626.

Als passende
Geschenke
empfehle:
Tafel-Besteecke
in echt Silber, sowie versilbert mit gestempelter Silber-Auflage.
Echt silberne
Zier-Bestecke
in hübscher Zusammenstellung.
Paten-Löffel
und
Babygeschenke
nur neue Muster, zu äußerst billigen Preisen.
Stets die neuesten Muster.
Cäsar Fesenmeyer
P 1, 3 Uhrmacher u. Juweliere P 1, 3.
78207

Terrabe's (Ges. gesch.)
Heilseife
Stück **50 Pfg.**
bewährtes Mittel geg. nasse u. trockene Flechten, offene Beinschäden, Hartflechten, Hautröte, aufgesprungene u. rissige Hände, Kopfschuppen, skrophös. Ausschlag, Finnen, vorzügliches Desinfektionsmittel. — **Glänzende Erfolge.** Regelmäßiger Gebrauch, besonders bei Kindern, schützt vor ansteck. Krankheiten und Wundsein. Atteste und Depots in der nächsten Sonntag-Nummer.
Revermann & Hanssmann,
Münster i. W.
1643 IV.

Nach reinem **Milchzucker** der Kuhmilch zugesetzt gedeihen alle FLASCHENKINDER prächtig! Echt u. stets frisch bei:
Ludwig & Schütthelm, Hofdrogerie, O 4, 8.
64084 III

Unterricht.

Die beste Schule u. Platze um Französisch zu lernen ist die 64436
Ecole française, P 3, 4
jeden Mittwoch Kursus für die Herren Lehrer und Lehrerinnen.
Jeden Mittwoch um 5 u. 9 Uhr abends
Cercle français.

Handels-Kurse
von
Vinc. Stock
Mannheim, Telephon 1792. **P 1, 3.**
Ludwigshafen,
Kaiser Wilhelmstrasse 25, Telephon No. 909.
Buchführung: einf., dopp., amerik., kaufm. Rechnen, Wechsel- u. Effektenkunde, Handelskorrespondenz, Kontorpraxis, Stenogr., gebäuschreiben, deutsch u. lateinisch, Rundschrift, Maschinenschreiben etc.
60 Maschinen.

Garant. vollkommene Ausbild.
Zahlreiche ehrendste Anerkennungsschreiben von tit. Persönlichkeiten als nach jeder Richtung:
„Mustergiltiges Institut"
aufs wärmste empfohlen.
Unentgeltlich Stellenvermittlung
Prospekte gratis u. franko
Herren- u. Damenkurse getrennt.
5430

Heirat

Heirat.
Häuslich erzogenes Fräulein, Mitte 20, mit etwas Vermögen, wünscht m. Herrn in guter Stellung bekannt zu werden. Beamten bevorzugt. Off. unter Nr. 3629 an die Exped. ds. Bl.

Fräulein, 21 J., sehr häuslich, wünscht um die Verwaltung d. elterlichen Hauses zu übernehmen, sich zu verh. Off. u. Nr. 3680 a. d. Exp.

Junge kinderlose Witwe m. Haush. u. Vermögen wünscht Herrn edlen Charakters kennen zu lernen, zwecks Heirat. Anonym zwecklos. Offerten unter E. Z. 100 Hauptpostlagernd Mannheim. 8566

Ankauf.

Gold Platin Silber
kauft zu höchsten Preisen 1329
Herm. Apel
— Juwelier, O 7, 15 —
(Laden).

Verkauf

Achtung!
Günstige Gelegenheit!
Zu verkaufen
für Metzger, Bäcker o. Wirte. Sichere und gute Existenz bietet rentables
Eckhaus
in aufblühender Villenkolonie i. Vorort Mannheims. Das Objekt eignet sich vorzüglich für ein Weinrestaurant. Näh. erhalten Auskunft U 4, 7, 4 Trepp., Telephon 4405. 8404

Heidelberg
Neuenheim — Villa
ca. 750 □m. enth. 12 Zimmer u. reichl. Zub., Centralheizung, elektr. Licht, wegen Wegzug billig zu verkaufen. Näheres durch
J. Zilles 2151
Immobilien- u. Hypotheken-Geschäft
Tel. No. 576. — Ptl. K 5 No 1.

Ein ca. 500 qm groß. rentabl. **Bauplatz** m. kleinem Wohnhaus, bei der neuen Waldhofstraße gelegen, preiswert zu verkaufen. Offerten u. Nr. 3480 an die Exped. ds. Bl.

Leitern
für Haushaltungen, Fabriken etc
Julius Vock
Mittelstraße 2, Lutherstraße 21a.
Telephon 588. 1444

Zurückgesetzte neue Möbel.
2 nußb. Büfetts
2 Bücherschränke
3 Diwans
1 Jugend-Küche
mehrere Bettladen
Tische und Stühle
unter Preis
Aberle, G 3, 19. 1880

Kassenschrank
gebraucht, noch sehr gut erhalten, besonders preiswert zu verkaufen. 2020
L 14. 6.

Hochf. Schlafz., Bufett, Schreibtisch, Tische m. Marmor, Spieglschr., Waschkom., Spiegel, Nähmasch., Diwan, Chaiselong, poliert u. lack., Bettstellen, Ausziehtisch, Küchenschr. u. a. m. 678
Aufbewahrungsm., R 6, 4.

Läden

07, 4 Eckladen. Ein schön möbl. Zimmer sof. zu vermieten. 3384

Gontardstr. 34
Laden in bester Lage mit schöner Wohnung sof. od. per 1. April zu vermieten. 2092

Heidelbergerstraße 5a 7, 19. Laden mit Nebenräumen sofort zu vermieten 83409

Hch. Lanzstr. 19
schöner **Laden**, 36 qm (ev. auch als Bureau) mit 1 Zimmer u. Küche per 1. April l. J. 1[illegible]

Schöner Laden mit 3 Zimmerwohnung per 1. April eventuell auch früher zu vermieten.
Zu erfragen **Seckenheimerstraße 28, 3. Stock.** 1989

Zwei große helle 1200
Läden
für Bureauzwecke v. 1. April 1909 preisw. zu vermieten.
Näh. **Arno Müller**, Prinz Wilhelmstr. 10. Tel. 1049.

Laden, groß und hell, gute Lage sof. zu verm. 1867
Näh. **Kepplerstr. 42, Hof.**

Laden in Speyer, sehr geräumig, mit oder ohne 3 Zimmerwohnung, in bester Geschäftslage, sofort zu vermieten. Für Filialgeschäft sehr geeignet. Offerten unter Nr. 1999 an die Expedition dieses Blattes.

In nächst. Nähe des Tattersl. **Schwetzingerstr. 21a** 3114
Laden
mit Wohnung u. Lagerraum sowie Keller m. Aufzug, auch als Bureau od. Magazin sof. od. spät. zu verm. Zu erfrag. daselbst 2. Stock rechts.

Heckenheimerstr. 24. Laden mit Wohnung per 1. April zu vermieten. Zu erfragen 2. Stock links. 8[illegible]

Eckladen mit 2 Schaufenstern in neuem Hause in Oberstadt mit 1 oder 2 Zimmern, Küche, Bad, elektr. Licht und Gas etc, auch als **Bureau** sehr geeignet, da sämtliche Räume nach der Straße liegen, per 1. April ob. spät. bill. zu v. durch **B. Tannenbaum,**
Liegenschaftsagentur, 1[illegible]
Tel. 1770. P 5, 12.

Laden
sofort zu vermieten
in der Kunststraße, schön, hell, m. 2 Schaufenstern, sehr preiswert; auf Wunsch mit Werkstatt oder Lagerraum.
Näheres Buchhandlung. O 4, 17. 2096

Entresol
mit Eingang von der Breiten Straße, ca. 170 Quadratmeter, per Anfang März zu verm. Näheres H 1, 1/2, 3. St. 1594

Laden 67853
für Filialen geeignet mit Zimmer, Küche, Bad. Haltestelle Elektr., Brauereien. Käferstalerstr. 91. Tel. 1438.

Schöner Laden, in dem seit Jahren gutgehend. Bäckereifiliale betrieben wurde, evtl. mit 1 Zimmer per 1. April zu vermieten. Näh. Kepplerstraße 16a, parterre. 1343

Im Zentr. d. Stadt, beste Lage, Ecke reg. Planken, sind
2 schöne Läden
mit 6 grossen Schaufenstern mit Bureaux, Magazin und Keller, ganz oder geteilt, zu vermieten. 61297
Näh. bei **Kuhn, F 3, 1, II.**

Wirtschaften

Gutgehende Wirtschaft.
Aus einer Zwangsversteigerung in bester Lage, Mitte der Stadt, unter sehr günst. Bedingungen weit unter der amtl. Taxe (ca. 25 Mille). Haus sehr rentabel, 7 Proz. zu verkaufen. (Sehr geeignet auch für Metzger.) Anzahlung äußerst gering. Offerten unt. Nr. 3483 an die Expedition dieses Blattes.

Magazine

G 7, 14
Magazin oder Werkstätte zu vermieten. 2166
Näheres 2. Stock.

S 6, 7 Magazin od. Werkstätte zu verm. 8334

S 6, 28 helle Werkstatt od. Lager m. hell. Keller zu verm. Näh. 1. Tr. 1[illegible]

T 2, 4 großes Ladenmagazin auch für and. Zwecke, ganz oder geteilt per März, evt. früher zu vermieten 66194

3 Stück Mag., [illegible], 2 gr. Keller [illegible] Näh. **Augartenstr. 38, 2. St.**

In der Nähe des Paradeplatzes helle, trockene, kleinere und größere Magazinsräumlichkeiten evtl. mit Bureau und größerem Keller zu vermieten.
Gefl. Offert. unt. Nr. 67795 an die Exped. ds. Bl.

Kleineres Magazin oder Werkstätte zu vermieten.
M 2, 4. 697

Magazin
mit großem Aufzug am Wasserturm, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481
Näheres M 2, 17 part. rechts.

Zweistöckiges, unterkellertes kleineres 1698
Magazin
m. Bureau für Lagerräume, Werkstätte etc. besonders geeignet, zu vermieten.
Näh. Seckenheimerstr. 38.

Lager- od. Arbeitsräume ca. 120 qm per sof. od. später zu vermieten. Neubau, Toreinfahrt, großer Hof. Wo, sagt die Exped. ds. Bl. 2330

Magazine zwei gr. hell 1000 Räume auch als Werkst. zu verm. mit u. ohne Wohnung. Näheres daselbst od. U 2, 11, 3. Stock links. 2196